Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

341 (14.12.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-790390

Visual Library

1113

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2.10 RM

Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Familienanzeigen 8 Pf. im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reploeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Fahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil K. Meyer. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heßmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck u. Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Nummer 341 | **Oldenburg, Mittwoch, den 14. Dezember 1932** | **66. Jahrgang**

Die Regierung Herriot gestürzt

Frankreich und Belgien verweigern die Zahlung

Paris, 14. Dezember.

Die Regierung Herriot ist am Mittwoch um 5.15 Uhr gestürzt worden. Sie wird sich in den ersten Vormittagsstunden geschlossen ins Elysee begeben, um dem Präsidenten der Republik ihren Rücktritt zu unterbreiten. Die Kammer hat den Entschließungsantrag Chauvin, zu dem Herriot die Vertrauensfrage gestellt hatte, und der die vier Punkte der Regierungsvorlage enthielt, mit 402 gegen 187 Stimmen abgelehnt und damit die Zahlung verweigert.

*

Brüssel, 13. Dezember.

Der belgische Ministerrat beschloß am Dienstag, die fälligen Zahlungen an die Vereinigten Staaten von Amerika nicht zu leisten. Dieser Beschluß wurde von Außenminister Hymans noch an diesem Abend dem amerikanischen Gesandten übermittelt.

Der König hat Broqueville, dessen Kabinett gestern zurückgetreten war, mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

*

Churchill verlangt Eintreibung der französischen und italienischen Schulden

London, 13. Dezember.

MacDonald hatte noch am Montagabend Besprechungen mit Baldwin und Thomas über die Schuldenfrage. Im Laufe des heutigen Dienstag wird voraussichtlich eine Kabinettssitzung stattfinden, in der entschieden wird, ob England eine weitere Note an Amerika senden soll. Sicher ist jedoch, so sagt auch die „Times", daß England an Amerika am 15. Dezember zahlen und daß Amerika das Geld annehmen wird.

Im Unterhaus, wo viele Abgeordnete der Ansicht sind, daß es falsch war, für den Dezember die Zahlung anzubieten, sie aber für den Juni abzulehnen, fand eine Sitzung der Konservativen statt, in der der Abgeordnete Sir Robert Horne die Bedingungen Englands kritisierte, daß die Zahlung als eine reine Kapitalrückzahlung gedacht sei. Churchill verlangte, daß auch Frankreich und Italien ihre Schulden an England zahlen sollten, wenn England an Amerika zahle.

In der Aussprache im Unterhaus werden außer dem Schatzkanzler und Baldwin auch Lloyd George, Churchill und andere sprechen.

*

Aufsehen erregender Antrag Mac Faddens

Washington, 13. Dezember.

Das Mitglied des Repräsentantenhauses, Mac Fadden, brachte am Dienstag im Repräsentantenhaus einen Aufsehen erregenden Antrag ein, nach dem Hoover wegen „großer Verbrechen und widerrechtlicher Aneignung der gesetzgebenden Gewalt" angeklagt werden soll. Der Antrag spielt offensichtlich auf Hoovers Haltung in der Kriegsschuldenfrage an. Verfassungsmäßig ist zur Annahme dieses Antrages eine zwei-Drittel-Mehrheit nötig.

Die Anklage besteht aus 19 Punkten, in denen Hoover zum Vorwurf gemacht wird, er habe sich in die Schuldenzahlungen zu Gunsten der fremden Nationen eingemischt, Geheimkonferenzen mit der deutschen Regierung und internationalen Bankiers abgehalten, deren Ergebnis das Moratorium gewesen sei und habe das Stillhalteabkommen zu Gunsten privater Interessen eingeleitet.

Der Antrag von Mac Fadden wurde jedoch vom Repräsentantenhaus ohne jede weitere Aussprache abgelehnt.

Zugunglück bei Luzern

Zwei Züge im Tunnel zusammengestoßen — 13 Tote

Luzern, 13. Dezember.

Im Gütsch-Tunnel bei Luzern sind am Dienstagnachmittag zwei Züge aufeinandergestoßen. Da der Tunnel in völliger Dunkelheit liegt, läßt sich die Ursache und der Umfang des Unglücks noch nicht übersehen. Die Feuerwehr und Rettungsmannschaften sind dabei, um in den Tunnel einzudringen.

*

Das schwere Eisenbahnunglück in Luzern ereignete sich im Gütsch-Tunnel, durch den die Eisenbahnlinie aus dem Sadbahnhof Luzern hinter der Stadt herführt, um dann wenige Kilometer später nach Bellizona einerseits und nach Basel-Zürich andererseits abzuzweigen. Der Gotthardt-Schnellzug 554 stieß hier mit dem aus Zürich kommenden Schnellzug zusammen. Bisher sind vier Tote (nach einer anderen Meldung acht Tote) geborgen worden. Sechs Personen werden noch vermißt. Zwölf Personen wurden schwer verletzt. Die Lokomotivführer der beiden Züge befinden sich ebenfalls unter den Toten. Die Rettungsarbeiten in dem dunklen und engen Tunnel sind sehr schwierig. Die Ursache des Zusammenstoßes liegt darin, daß der Züricher Schnellzug bei der Signalstelle Sentimatt das geschlossene Einfahrtsignal überfuhr und dadurch in die auf den Gotthardt-Schnellzug gestellte Ablenkungsweiche hineinfuhr. Die beiden Lokomotiven rasten dann gegeneinander. Glücklicherweise hatten sie noch nicht das volle Tempo, sonst wäre das Unglück ein noch viel größeres geworden. Der Eisenbahnverkehr von und nach dem Bahnhof Luzern ist vollständig unterbrochen.

Die Aufräumungsarbeiten im Gütschtunnel werden sehr erschwert, weil sich die Trümmer der Lokomotiven und Wagen bis zur Tunneldecke türmen. Die Schweißapparate sind ununterbrochen in Tätigkeit, um die ineinander gepreßten Eisenteile zu lösen. Die Aufräumungsarbeiten werden noch die ganze Nacht in Anspruch nehmen. Nach dem Zusammenstoß entstand im Tunnel durch Kurzschluß ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Unter den Toten befindet sich außer den beiden Lokomotivführern auch ein Zugführer. Wie die Eisenbahninspektion Luzern mitteilt, konnten sämtliche Verunglückten in den Krankenhäusern untergebracht werden. Um 19 Uhr befanden sich keine Verletzten mehr unter den Trümmern. Durch den Zusammenstoß wurden beide Lokomotiven, die Gepäckwagen und zwei Personenwagen zertrümmert, die glücklicherweise nur schwach besetzt waren.

Die Verletzten weisen Schädelbrüche, Schenkelbrüche, Eisenbogenfrakturen und Quetschungen auf. Unter ihnen befindet sich auch eine junge Berlinerin, Fräulein Willis Stock, die aber nur eine leichte Oberschenkelquetschung erlitt. Erschütternd war es, wie die unverletzt gebliebenen Passagiere einer nach dem anderen, wie aus einer Hölle entronnen, aus dem Tunnel wankten. Mehrere hatten einen Nervenchok erlitten.

Weshalb der Führer des Züricher Eilzuges das Haltesignal überfuhr, ist noch nicht geklärt. Die Luzerner Eisenbahndirektion hat sofort die Untersuchung aufgenommen.

Ein Verletzter, der einen doppelten Beinbruch davongetragen hat, gibt eine Schilderung davon, wie er drei Stunden lang eingeklemmt in einer fürchterlichen Lage unter den Trümmern ausharren mußte, bis er befreit werden konnte. Auch ein Teil der übrigen Verletzten mußte zwei bis drei Stunden unter den Trümmern aushalten. Die Rettungsmannschaft konnte nur mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen, weil die Wagen so geborsten waren, daß sie jeden Augenblick völlig zusammenzubrechen drohten. Die Dunkelheit machte das Rettungswerk im Tunnel noch schwieriger.

Während die Eisenbahninspektion in Luzern nur spärliche Auskünfte über das Unglück gibt und erklärt, daß über die Anzahl der Toten und Verletzten noch keine endgültigen Angaben vorlägen, beziffert die Polizeidirektion die Zahl der Toten mit sieben.

Unter den Getöteten befindet sich auch ein Deutscher, und zwar der Berliner Geschäftsreisende Türke, der für ein Modehaus in der Krausenstraße reiste. Türke befand sich in dem Stuttgarter 3.-Klasse-Wagen des Züricher Schnellzuges, in dem sich nach Angaben von Augenzeugen etwa 20 Fahrgäste befunden haben sollen.

Nach den neuesten Mitteilungen aus dem Gütsch-Tunnel hatte bei dem furchtbaren Zusammenstoß der Züricher Schnellzug eine Stundengeschwindigkeit von etwa 70 Kilometern. Die beiden Lokomotiven fuhren ganz ineinander. Der Arm des einen Lokomotivführers ragt noch wie ein furchtbares Warnungssignal aus dem zertrümmerten Führerstand heraus. Der Postwagen des einen Zuges wurde senkrecht aufgestellt und der Stuttgarter Personenwagen türmte sich auf ihn hinauf.

*

Luzern, 14. Dezember.

Die Zahl der Toten des Eisenbahnunglücks bei Luzern hat sich erhöht. In den Abendstunden sind drei Schwerverletzte gestorben, so daß die Zahl der Toten jetzt mit neun angegeben wird. Außerdem werden noch vier Personen vermißt, von denen man annehmen muß, daß sie tot unter den Trümmern liegen. Hierdurch würde sich die Zahl der Toten auf 13 erhöhen.

In dem von Luzern nach Bellinzona gehenden Zug befand sich auch ein Viehtransport. In die Hilfeschreie der Verwundeten mischte sich das Angstgebrüll der Tiere. Soweit diese lebend davonkamen, konnten sie nur mit großer Mühe aus dem Tunnel einzeln herausgeführt werden.

Neurath beim Reichspräsidenten

Dr. H. Berlin, 13. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Am Dienstagvormittag empfing Reichspräsident v. Hindenburg den Außenminister Freiherr v. Neurath zum Vortrag über das Ergebnis seiner Genfer Besprechungen, insbesondere über die am Sonntag zustande gekommenen Vereinbarungen. Wie üblich wurde Näheres hierzu nicht mitgeteilt.

Die deutschen Interessen im Präsidium der Abrüstungskonferenz werden bis auf weiteres durch Geheimrat Weizsäcker wahrgenommen, der auch am Dienstag an einer Sitzung des Konferenzpräsidiums teilnahm, in der beschlossen wurde, die Arbeiten der Gesamtkonferenz Ende nächsten Monats, also in etwa 6 Wochen wieder aufzunehmen.

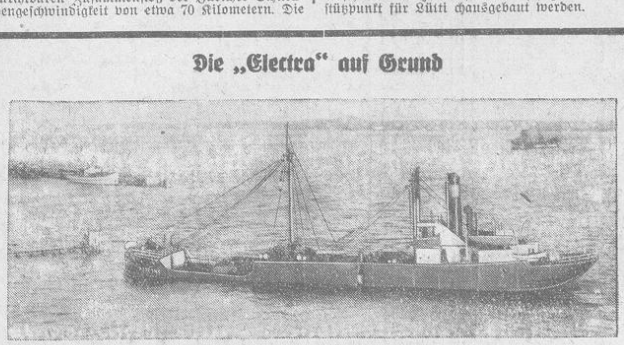
Inzwischen haben hierfür in Berlin bereits die entsprechenden Vorbereitungen begonnen. Der Führer der deutschen Abrüstungsdelegation, Botschafter Nadolny, ist von seinem Posten in Angora, den er nach Deutschlands Ausscheiden aus den Abrüstungsberatungen wieder übernommen hatte, in Berlin eingetroffen. Er berief auf Dienstagnachmittag eine Besprechung aller übrigen Mitglieder seiner Delegation ein, in der das weitere Vorgehen Deutschlands erörtert wurde. An diesen Verhandlungen nahmen u. a. teil vom Reichswehrministerium der Leiter der Völkerbundsabteilung, Gruppe Heer, Oberst Schönheinz, und von der Marineleitung der Leiter der Völkerbundsgruppe Marine, Freiherr von Freyberg-Eisenberg-Allmending. Als Hauptziel der deutschen Politik in Genf ist die Abrüstung der anderen Mächte anzusprechen. Deutschland wünscht also die praktische Verwirklichung seiner soeben anerkannten Gleichberechtigungsforderung in erster Linie durch Anpassung des Rüstungsstandes der übrigen Nationen an den deutschen Rüstungsstand zu erreichen. Die vorbereitenden Arbeiten der deutschen Abordnung für Genf werden vermutlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen, da hierbei auch noch andere Fragen, wie beispielsweise die eines Umbaues der Reichswehr, politische Sicherheitsprobleme usw. geklärt werden müssen.

Das gilt namentlich im Zusammenhang mit der Haltung Polens, wo man sich unverständlicherweise sehr erregt zeigt über die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsforderung und mit einer Kündigung der Minderheitenschutzverträge droht.

60 Millionen Franken für neue belgische Grenzbefestigungen

Hundert betonierte Unterstände beabsichtigt die belgische Regierung, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Brüssel, an der deutsch-belgischen Grenze zu erbauen und mit automatischen Feuerwaffen zu versehen. Die Kosten von über 60 Millionen Franken sind bereits gedeckt. Ferner soll der strategische Abschnitt von Herve stärker befestigt und als Verteidigungsstützpunkt für Lüttich ausgebaut werden.

Die „Electra" auf Grund



Auf der Holtenauer Reede bei Kiel ereignete sich im Dunkel der Morgendämmerung ein Zusammenstoß zwischen dem Bremer Dampfer „Electra" und dem Königsberger Dampfer „Tilsit". Dabei wurde die „Electra" so schwer beschädigt, daß sie sofort voll Wasser lief und auf Grund gesetzt werden mußte.

Landesbibliothek Oldenburg

1114

Tariflöhne wieder hergestellt

Schleicher wird im Rundfunk berichten

Dr. H. Berlin, 13. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die Rundfunkrede, die Reichskanzler v. Schleicher am Donnerstagabend halten will, ist nun, wie die Reichsrundfunkgesellschaft mitteilt, endgültig auf die Zeit von 7.30 Uhr bis 8 Uhr angesetzt worden. Sie wird über sämtliche deutschen Sender verbreitet werden. Vorübergehend bestand die Absicht, die Redezeit auszudehnen, um dadurch Herrn von Schleicher Gelegenheit zu einer ausführlichen Behandlung aller wichtigen inner- und außenpolitischen Fragen zu geben. Der Kanzler, der seine Rede selbst ausarbeitet, zieht es offenbar vor, kürzer zu sprechen, in der offenbar richtigen Erkenntnis, daß längere Reden leicht ermüden.

Trotzdem nehmen wir an, daß die Ansprache des Reichskanzlers von programmatischer Bedeutung sein wird, zumal sie die erste Erklärung des neuen Reichskabinetts vor der Oeffentlichkeit ist. Sollte die Reichsregierung in der Kabinettssitzung vom Mittwoch bereits zu festen Beschlüssen über die Winterhilfe kommen, so wird Herr von Schleicher hierüber wohl nähere Mitteilungen machen.

Da der Reichstag am letzten Freitag die sozialpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September aufgehoben hat, mußte eine Uebergangsregelung gefunden werden. In der Sitzung des Haushaltsausschusses am Dienstagabend nahm der Ausschuß dann eine Mitteilung über die Beratungen seines Unterausschusses, der sich mit diesen Schwierigkeiten befaßt hatte, entgegen. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Reichsregierung in dem Unterausschuß durch den Reichsarbeitsminister hat erklären lassen, daß sie die Verordnung vom 5. September mit einer gewissen Uebergangsregelung aufheben wolle, so daß die Tariflöhne wiederhergestellt würden. Nach der Erklärung des Reichsarbeitsministers ist eine Generalablauffrist bis Ende des Jahres vorgesehen. Diese Frist soll für Betriebe, die nachweislich noch Aufträge auszuführen haben, die auf Grund der gekürzten Lohnsätze angenommen waren, und denen nachweislich bei sofortiger Aufhebung der Verordnung Schaden entstehen würde, auf Antrag beim Schlichter bis längstens 31. Januar 1933 verlängert werden. Ein entsprechender Antrag soll bis Ende Dezember zu stellen sein. Außerdem hat dem Ausschußbericht zufolge die Regierung die Absicht, die zu der Verordnung erlassene Ausführungsverordnung außer Kraft zu setzen.

*

Am Dienstag hatte übrigens der Reichsarbeitsminister auch Vertreter der christlichen Gewerkschaften empfangen.

*

Schleicher und die Christlichen Gewerkschaften

Köln, 13. Dezember.

Die christlichen Gewerkschaften hielten eine Kartellversammlung ab, in der der Landesgeschäftsführer Jakob Kaiser die Stellung der christlichen Gewerkschaften zum Kabinett Schleicher darlegte. Er führte u. a. aus: Nie wird eine Regierung Vertrauen finden, die nicht mit der unwürdigen Zweiteilung des Volkes in einen nationalen und einen marxistischen Teil aufräumt. Nie wird eine Regierung Vertrauen gewinnen, die den sozialen Willen der Arbeiterschaft mit dem marxistischen verwechselt. Wir haben den Eindruck gewonnen, daß in General von Schleicher etwas von diesem gleichen Willen und Erkennen des Volkes lebendig ist, und ich glaube, daß auch die freien Gewerkschaften mit dem gleichen Eindruck von Schleicher geschieden sind. Wir sind zu positiver Mitarbeit bereit, aber wir haben noch keine Veranlassung, uns restlos dieser Regierung zu verbünden. Abgeschlossen scheint mir der Versuch der Reaktion, sich des Staates zu bemächtigen. Der Mann, der heute die Regierung führt, hat sich erfolgreich wieder dem Volke zugewandt, zunächst einmal in dem Sinne, daß die Welle von Mißtrauen und Ablehnung, die das Volk immer mehr radikalisierte, zusammenschmolz, und das ist schon ein großer Fortschritt nach dieser Vergiftung aller Beziehungen im deutschen Volke. Ich spreche dabei noch nicht von Vertrauen. Vertrauen will erst durch Taten erworben werden. Wir warten darauf, daß sie kommen.

Haus Doorn, der Wohnsitz Wilhelm II.

In das Haus Doorn, die Besitzung des früheren deutschen Kaisers, drang ein Mann ein, der offenbar einen Anschlag auf das Leben Wilhelm II. vorbereitet hatte. Der Eindringling, der aus Düsseldorf stammt, war schon bis zu einem Gemach neben dem Arbeitszimmer des Kaisers gelangt, als Diener ihn entdeckten und der holländischen Wache übergaben.

Düsseldorf, 13. Dezember.

Der am Dienstag früh den deutschen Behörden übergebene Eindringling von Doorn heißt Heinrich Fuecker und ist in das Gefängnis des Grenzkommissariats in Emmerich eingeliefert worden.

Ueber Heinrich Fuecker erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Fuecker ist 33 Jahre alt, ledig und Sohn achtbarer Eltern. In jungen Jahren war er einmal Hilfsbeamter bei der Reichsbahn. Später war er einmal bei Eisenbahnbandendiebstählen zwischen Köln und Neuß beteiligt und wurde dann in mehreren Strafen zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ueber die Hälfte der Strafe hat Fuecker verbüßt und wurde vor einigen Monaten bis 1935 mit Bewährungsfrist begnadigt. Vor der letzten Verurteilung war er einmal eineinhalb Jahre in der Irrenanstalt Düsseldorf zur Untersuchung. Bei Festnahmen ist er mehrfach entsprungen und war immer schwer bewaffnet. Nach Ansicht maßgebender Kreise kann er wohl kaum einen Anschlag beabsichtigt haben. Es handelt sich vielmehr um einen Simulanten mit großem Geltungsbedürfnis.

Elf Kinder ertrunken

Roxheim (Pfalz), 13. Dezember.

Am Dienstagmittag brachen sechs Mädchen im Alter von 15 bis sechs Jahren auf dem Altrhein ein. Nach etwa einstündigen Rettungsarbeiten konnten alle verunglückten Kinder nur als Leichen geborgen werden. Am schwersten von dem Unglück betroffen wurde die Familie des erwerbslosen Schlossers Jakob Weintz, die allein fünf Mädchen bei dem Unglück verlor. Das 15jährige Mädchen der Familie Weintz hatte sich bei dem Einbruch der sechs Kinder an das Ufer retten können und versuchte nun, den anderen Geschwistern Hilfe zu bringen. Dabei wurde es aber von einem der Geschwister, das sich an die Fünfzehnjährige geklammert hatte, wieder in das Wasser gezogen und ertrank ebenfalls. Das Bezirksamt Frankenthal hat den Eltern das Beileid ausgesprochen und eine Unterstützung zugesagt.

In Senheim (an der Mosel) brachen am Dienstag auf einem zugefrorene Tümpel zehn Kinder durch die dünne Eisdecke. Auf ihre Hilferufe eilten einige Leute herbei, denen es unter größten Anstrengungen gelang, fünf Kinder zu retten. Die übrigen fünf Kinder konnten nur tot geborgen werden. Es handelt sich um vier Mädchen und einen Knaben im Alter von neun bis 14 Jahren.

*

Zu dem furchtbaren Unglück auf dem Roxheimer Altrhein werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Die auf so tragische Weise uns Leben gekommenen Kinder befanden sich nach 12 Uhr auf dem Heimweg von der Schule. Etwa 50 Meter von der elterlichen Behausung begaben sie sich auf die etwa 2—3 Zentimeter dicke Eisdecke des Altrheins. Als die Kinder etwa 30 bis 40 Meter vom Ufer entfernt waren, brachen sie ein. Das älteste der Mädchen, die 15jährige Helene Weintz, rettete sein dreijähriges Schwesterchen, das sich ebenfalls auf dem Eise befand, ans Ufer. Bei dem Versuch, den anderen Geschwistern zu Hilfe zu kommen, wurde sie von einem der Kinder, das sich an das Mädchen geklammert hatte, ins Wasser gezogen. Die Feuerwehr nahm sofort Bergungsarbeiten vor. Wiederbelebungsversuche waren jedoch in allen Fällen erfolglos. Die Familie Weintz hat von insgesamt zehn Kindern fünf durch das entsetzliche Unglück verloren.

Zur Frage der Sprengstoffexplosion in Premnitz wird von der Sachverständigenkommission geprüft, ob der Sprengstoff, der sich zweifellos in der alten Zentrifuge befunden hat, noch aus den Kriegszeiten dort liegen geblieben ist oder aus irgendeinem Anlaß dort versteckt oder zu Sabotagezwecken in die Zentrifuge gelegt worden ist. Die Möglichkeit der Sabotage besteht, obwohl die Untersuchung nach einer derartigen bestimmten Richtung geführt worden ist.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages hat einen Antrag angenommen, der die Aufhebung aller Beschränkungen der Presse- und Redefreiheit fordert.

In der Nacht zum Dienstag ist es in den verschiedenen Stadtteilen Chikagos zu einem neuen Gangsterkrieg gekommen. Der Kampf erforderte acht Tote und zwei Schwerverletzte. Unter den Toten befinden sich zwei Detektive und ein Polizeibeamter.

Der Senior der „öffentlichen Meinung" erzählt . . .

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Major Schweitzer ist in diesen Tagen von seinem wichtigen Posten zurückgetreten; 18 bewegte Jahre hindurch hat er die von ihm ins Leben gerufene sog. „Pressekonferenz der Reichsregierung" geleitet, jene einflußreiche Organisation, die die intime Verbindung zwischen der offiziellen Wilhelmstraße und der deutschen Presse herstellt. In einem Gespräch erzählte er unserem Berliner A.S.-Mitarbeiter aus einem reichen Journalistenleben.

Wie die Reichspressekonferenz entstand . . .

„Das war am zweiten Tage der Mobilmachung. Ich wurde als Reserveoffizier in den Großen Generalstab berufen und regte als alter Journalist sofort den Gedanken an, die militärischen und auch die zivilen Stellen der Regierung müßten zum Wohle des Vaterlands eine intime Verbindung mit der Presse suchen.

Damals war man noch bis oben hin zugeknöpft. Heute klingt die Art, wie die Wilhelmstraße vor dem Kriege und, wie gesagt, bis zum zweiten Mobilmachungstag mit der Presse verkehrte, fast wie ein Märchen. Nur ein einziges Ministerium hatte überhaupt eine Pressestelle: das Auswärtige Amt. Hier wurden, sage und schreibe, fünf eingeführte Journalisten empfangen, — die anderen mußten sehen, woher sie ihre Informationen bekamen. Und noch schlimmer war es in den anderen Ministerien. Damals herrschte in der Wilhelmstraße die Parole: der Presse kein Wort zuviel sagen!

Am zweiten Mobilmachungstage schlug ich also die Schaffung einer engen Verbindung mit der Presse vor. „Das hat ja gar keinen Sinn", erklärte man mir zuerst skeptisch, aber dann setzten sich meine Argumente doch durch. Ich erhielt den Auftrag, zunächst von Zeit zu Zeit in einem Zimmer des Reichstags zwischen 11 und 12 Uhr Informationen zu geben, und die Fragen der Pressevertreter zu beantworten.

Der alte Herr, der den Berichterstatter in seiner Altberliner Wohnung empfängt, erzählt hier nicht nur einen der wichtigsten und fast völlig unbekannten Abschnitte aus der Geschichte der deutschen Presse, sondern er verkörpert selbst ein gutes Stück dieser Geschichte: es ist der Major a. D. Georg Schweitzer, der Mann, der die „Pressekonferenz der Reichsregierung" schuf und von der Kriegszeit an bis auf den heutigen Tag leitete. Erst jetzt hat er eines der verantwortungsvollsten und gleichzeitig unbekanntesten Aemter in Deutschland abgegeben, das ihn in alle Geheimnisse der Wilhelmstraße einführte.

Vor allem aber weiß Major Schweitzer darüber zu berichten, wie sich der Ausstieg der deutschen Presse zu einer großen Macht in der Wilhelmstraße entwickelte.

„Unter zwei" oder „unter drei"

„Bald mußten wir uns täglich versammeln, und jetzt entstand eine große Schwierigkeit: es mußte sehr viel Diskretes gesagt werden, das die Presse zu ihrer eigenen Information brauchte, was aber aus außenpolitischen oder anderen dringenden Gründen nicht sofort an die Oeffentlichkeit gelangen durfte. Deshalb kamen wir auf den Gedanken, daß die Presse aus sich heraus einen Ausschuß bilden sollte, der sich als „Pressekonferenz" zu konstituieren hatte. Das geschah denn auch, und diese Pressekonferenz — das „Parlament der Presse" — erhielt ihre strengen Gesetze, die bis heute ihre Geltung haben: Wer eine Nachricht, die unter der Bezeichnung „zwei" oder „drei" vertraulich gegeben ist, indiskret verwendet, wird unweigerlich aus der Reichspressekonferenz ausgeschlossen — und das ist ein sehr hartes Schicksal. Wenn ich aber auf die langen Jahre zurückblicke, so kann ich mit Befriedigung feststellen, wie wenig Indiskretionen vorgekommen sind: die deutsche Presse hat den Beweis erbracht, daß sie die Einweihung in Geheimnisse der Wilhelmstraße nur zu positiver und sachlicher Aufbauarbeit im Interesse des Ganzen benutzt.

Manche Leute wollten das zuerst nicht einsehen. Als sich das Oberkommando in den Marken, das Postministerium usw. schon in der Pressekonferenz vertreten ließen, da lehnte das Auswärtige Amt noch prompt ab. Dort vertrat man zunächst den Standpunkt: „Die Herren können ja zu uns kommen."

Major Schweitzer fährt in seiner humorvollen, derben und offenen Art weiter fort: „Na, da bin ich herübergegangen ins Auswärtige Amt und habe erklärt: „Das nutzt nun nichts. Sie müssen schon einen herüberschicken zur Pressekonferenz. Sonst haben Sie selbst den Schaden . . ."

Und dann kam auch jemand. Es war ein höflicher, gescheiter Herr, und so entwickelte sich überhaupt in der Pressekonferenz — trotz schroffster politischer Gegensätze! — ein vornehmer, ruhiger Ton, eine aus dem Gefühl gemeinschaftlicher Arbeit getragene Loyalität, die man allen parlamentsartigen Versammlungen nur wünschen möchte. Es sind auch manche bedeutende Politiker aus dieser Pressekonferenz hervorgegangen.

„Meine Herren, Sie folgen mir!"

Dabei war es gar nicht immer ganz einfach, die Würde zu bewahren. Wir wechselten alle Augenblicke das Lokal. Am schlimmsten war es aber in den Tagen des Kapp-Putsches.

Wir tagten in einem Saal der Reichskanzlei. Plötzlich kamen ein paar Offiziere in den Versammlungsraum und begannen sich laut zu unterhalten. Ich sagte: „Meine Herren, ich habe Ihnen nicht das Wort gegeben." Sie redeten aber ruhig weiter. Da klopfte ich mit dem Holzhammer die Pressekonferenz ab und erklärte: „Meine Herren, Sie folgen mir!"

Und so zog die gesamte Pressekonferenz der Reichsregierung in geschlossenem Trupp hinüber zum Preußischen Landtag, um eine neue Unterkunft zu finden. Dort wollte man uns zuerst nicht hereinlassen, aber ich kannte den Bürodirektor gut, und so erhielten wir einen Raum, wo wir weiter tagen konnten. Die Würde unserer Pressekonferenz haben wir uns niemals und durch niemand stören lassen!

Dann wurde unser Leben jedoch ruhiger, wir erhielten im Palais Prinz Leopold — mit der Reichspresse-Abteilung zusammen — schöne und würdige Räume. Und in dem roten Gartensaal, in dem die Pressekonferenz seither tagt, ist ein guter Teil deutscher Geschichte gemacht worden.

Es ist in der Politik so schwer, manche politische Gedanken schriftlich auszudrücken. Da ist es für den Minister viel einfacher; er kommt, wenn er mündliche Ausführungen für nötig hält, selbst hinüber in die Reichspresse-Konferenz — und hier werden von den bedeutendsten Gästen, die häufig kommen, nicht nur Reden gehalten, sondern auch temperamentvolle Auseinandersetzungen geführt. Wobei das Temperament auf das Sachliche beschränkt bleibt.

Als wir die Reichspressekonferenz schufen, war sie eine Art Museumsstück. Denn diese Einrichtung gab es noch nirgends in der Welt! Aus Wien und Paris, sogar über den Ozean sind die Leute gekommen, um sich das bei uns anzusehen. Und die Folge: Alle haben uns diese Pressekonferenz nachgemacht!"

Landesbibliothek Oldenburg

Die Finanzlage des Staates und der Gemeinden im Freistaat Oldenburg

Erklärung des Staatsministers Pauly in der gestrigen Landtagssitzung

(Siehe den ausführlichen Bericht in der 2. Beilage)

Der Haushalt, wie er durch Notverordnung für die drei Landesteile und für die Zentralkasse in Kraft gesetzt ist, balanciert. In den Haushalt ist nicht aufgenommen worden das Defizit aus dem Jahre 1930 und erst recht nicht dasjenige aus 1931. Das Defizit aus dem Jahre 1930 hätte nach der früheren Praxis in den Haushalt für 1932 aufgenommen werden müssen, während das Defizit aus dem Jahre 1931, das schätzungsweise 565 000 RM beträgt, in den Haushaltsplan für 1933 aufzunehmen wäre.

Das Defizit im Haushaltsjahr 1930 betrug 358 815,11 RM. Oldenburg ist damit, daß es das Defizit des Jahres 1930 in den Haushaltsplan 1932 nicht aufgenommen hat, der preußischen Praxis gefolgt. Diese Praxis hat ihre guten Gründe darin, daß es zur Zeit unmöglich ist, ein Defizit aus einem früheren Haushaltsjahr aus laufenden Mitteln abzutragen. Natürlich sind aber in den Haushaltsplan 1932 Zinsen und gewisse Abträge für das Defizit in Rechnung gestellt worden.

Der durch Notverordnung in Kraft gesetzte Haushaltsplan ist mittlerweile in vielen Punkten überholt. Die Reichsüberweisungssteuern einschließlich des Ergänzungsanteils, der in diesem Jahre mit einer Begrenzung auf ein Fünftel eingestellt ist, sind derart zurückgegangen, daß sich allein bei diesen Positionen ein Ausfall ergibt

für den Landesteil Oldenburg von . . .	623 104 RM
für den Landesteil Lübeck von	80 901 RM
für den Landesteil Birkenfeld von	70 115 RM

Die Herabsetzung der Gewerbesteuer bedeutet für den Landesteil Oldenburg einen Ausfall von 50 000 RM und für den Landesteil Lübeck einen solchen von 5000 RM.

Die Not der Zeit hat es mit sich gebracht, daß im Landesteil Oldenburg die Domänenpachten und Siedlerrenten stark herabgesetzt werden mußten. Hier ist mit einem Ausfall von rund 400 000 RM zu rechnen.

Die Ausfälle betragen demnach

1. für den Landesteil Oldenburg	1 073 104 RM
2. für den Landesteil Lübeck	85 901 RM
3. für den Landesteil Birkenfeld	70 115 RM

Dem stehen folgende Verbesserungen gegenüber:

Die erneute Hinausschiebung der Gehaltszahlung führt dazu, daß eine weitere Dekade erst im nächsten Haushaltsjahr zu zahlen ist. Im Landesteil Oldenburg erhält die Staatskasse ferner ein Drittel des Aufkommens aus der Wohnungsnutzungssteuer.

Das Haushaltsdefizit verringert sich dadurch:

für den Landesteil Oldenburg um rund . .	520 000 RM
für den Landesteil Lübeck um rund . . .	25 000 RM
für den Landesteil Birkenfeld um rund . .	25 000 RM

Das Gesamtdefizit beträgt also rund 659 120 RM.

Sollte der Ergänzungsanteil für das laufende Haushaltsjahr vom Reich wieder mit einer Begrenzung auf ein Drittel gegeben werden — dies ist durchaus wahrscheinlich, — so würde dies eine weitere Verbesserung bedeuten für den Landesteil

Oldenburg um schätzungsweise	187 200 RM
Birkenfeld um schätzungsweise	24 700 RM

Mit diesem Ergebnis kann sich das Land Oldenburg durchaus sehen lassen. Das Haushaltsdefizit, wie es sich jetzt darstellt, ist im Vergleich zu allen anderen deutschen Ländern ganz geringfügig. Ich weise darauf hin, daß der Staat Bremen nach den neuesten Mitteilungen ein Haushaltsdefizit von über 10 Millionen RM hat.

Es ist allerdings die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß sich das jetzt errechnete Defizit doch noch vergrößern wird. In welchem Ausmaße dies eintreten wird, läßt sich allerdings noch nicht sagen. Fest scheint aber schon jetzt zu stehen, daß das Land Oldenburg dieses schwere Jahr verhältnismäßig recht gut überstehen wird.

Die Kassenlage im Landesteil Oldenburg hat sich in letzter Zeit einigermaßen günstig entwickelt. In den Monaten April bis Oktober gab sie zu größten Bedenken Anlaß, weil — abgesehen vom Monat Juli — die laufenden Ausgaben die laufenden Einnahmen dauernd überstiegen. Es mußten daher erhebliche Kassenkredite in Anspruch genommen werden, die sich bis Oktober einschließlich auf rund 1 Million RM beliefen. Zur Zeit sind im Landesteil Oldenburg die Einnahmen höher als die Ausgaben.

Besondere Schwierigkeiten machen im Landesteil Oldenburg die außerordentlich hohen Rückstände aus früheren Jahren. Sie betrugen am 31. Oktober 1932 insgesamt 3 039 000 RM. Davon entfallen auf

das Amt Cloppenburg	438 000 RM,
das Amt Butjadingen	339 000 RM,
das Amt Jever	339 000 RM,
das Amt Varel	271 000 RM,
das Amt Westerstede	256 000 RM,
die Amtskasse Oldenburg II	251 000 RM.
das Amt Brake	217 000 RM,
das Amt Elsfleth	183 000 RM,
das Amt Wechta	179 000 RM,
die Amtskasse Oldenburg I	171 000 RM,
die Amtskasse Delmenhorst	156 000 RM,
die Stadtkämmerei Rüstringen	153 000 RM,
das Amt Friesoythe	86 000 RM.

In den Landesteilen Lübeck und Birkenfeld hat man sich bisher ohne nennenswerte Kassenkredite behelfen können. Es ist anzunehmen, daß diese Entwicklung bis zum Schluß des Haushaltsjahres anhalten wird.

Die Finanzen der Gemeinden

Wie Reich und Land stehen auch die Gemeinden unter verstärktem Druck der wirtschaftlichen Depression. Sie findet bei uns ihren Ausdruck in dem völligen Daniederliegen der landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft und bei den industriellen Gemeinden in einer starken Arbeitslosigkeit. Wo diese beiden Erscheinungen sich gezeigt haben oder gar zusammentreffen, ist in den Gemeinden eine Finanz- und Kassennot eingetreten, wie man sie vorher nie hat befürchten können. Bei den übrigen Gemeinden kann von einer unüberwindlichen Not noch nicht gesprochen werden.

Was die Steuereinnahmen angeht, so mögen hier folgende Ziffern aus der Begründung des Finanzausgleichgesetzes wiederholt werden:

Der Gemeindeanteil an der Einkommen- und Körperschaftssteuer beträgt im Landesteil Oldenburg 1932 schätzungsweise 2 507 900 RM gegen 3 832 480 RM für 1931.

Im Landesteil Lübeck sind die entsprechenden Ziffern 1932: 342 700 RM gegen 508 262 RM für 1931.

Im Landesteil Birkenfeld: 1932 258 400 RM gegen 383 454 RM für 1931.

Gegenüber den Schätzungen zu Anfang des Rechnungsjahres haben diese Einnahmen noch einen Rückgang von 20 Prozent erfahren. Die Umsatzsteuer der Gemeinden beläuft sich

a) im Landesteil Oldenburg auf 1 606 000 RM (1931: 1 410 548 RM);
b) im Landesteil Lübeck auf 174 800 RM (1931: 153 554 RM);
c) im Landesteil Birkenfeld auf 182 200 RM (1931: 160 005 RM).

Die Umsatzsteuer hat also eine Erhöhung erfahren, die aber zu Beginn des Rechnungsjahres viel höher eingeschätzt wurde. Damals ist bestimmt, daß ein Drittel des gesamten Umsatzsteueranteils dem Ausgleichsstock zuzuführen sei. Der Ergänzungsanteil der Gemeinden beträgt 475 350 RM gegen 1 260 000 RM für 1931, in Lübeck 24 400 RM gegen 102 900 RM für 1931, für den Landesteil Birkenfeld 90 700 RM gegen 192 000 RM für 1931. Der hohe Ausfall erklärt sich daraus, daß vom Reich die ein Drittel-Bemessung noch nicht wieder bewilligt worden ist.

Hinsichtlich der übrigen Steuermöglichkeiten sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten, jedenfalls vom Standpunkt der Gemeindekasse keine Verbesserungen. Bekanntlich sind rechtlich die Gemeindesteuern, auch reichs- und landesrechtlich gedrosselt.

Die Staatszuschüsse zu den Volksschullehrerbesoldungen sind grundsätzlich dieselben geblieben, die Zuschüsse zu den Chausseebauten und zu den Wasserachten haben jedoch auch in diesem Jahre nicht zur Auszahlung gelangen können.

Auf der Ausgabenseite hat die Finanzierung der Volksschullehrerbesoldungen und des Fürsorgebedarfs die größte Sorge gemacht. Der Jahresbedarf der Volksschullehrerbesoldungen stellt sich im Landesteil Oldenburg unter Berücksichtigung der Gehaltskürzungen auf 5 565 000 RM. Das sogenannte Roll-System ist dabei noch nicht in Anrechnung gekommen. Vergleichsweise sei bemerkt, daß der Jahresbedarf vor Beginn der Gehaltskürzungen 7 434 000 RM betrug. In früheren Jahren war es den Gemeinden möglich, aus einer erheblich höheren Einkommen- und Körperschaftssteuer den Staatszuschuß und aus verhältnismäßig geringen Zuwendungen des Ausgleichsstocks die Besoldungen zu decken. Aus den eingangs erwähnten Ziffern ist ohne weiteres ersichtlich, daß diese Finanzierung versagt. Die gesamte Einkommensteuer der Gemeinden und der Staatszuschuß betragen zusammen nur 4 207 900 RM; deshalb muß der Ausgleichsstock stärker eintreten und einen Teil noch aus sonstigen Einnahmen der Gemeinden gedeckt werden.

Für die Höhe der Wohlfahrtslasten seien nur einige Ziffern angeführt. Die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug:

a) im Landesteil Oldenburg

am 31. 8. 1930 . . .	1416
„ 31. 8. 1931 . . .	3137
„ 31. 8. 1932 . . .	8701

b) im Landesteil Lübeck

am 31. 8. 1930 . . .	262
„ 31. 8. 1931 . . .	460
„ 31. 8. 1932 . . .	1630

c) im Landesteil Birkenfeld

am 31. 8. 1930 . . .	293
„ 31. 8. 1931 . . .	556
„ 31. 8. 1932 . . .	1329.

Nach dem Stichtag vom 31. Oktober 1932 beträgt die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen

im Landesteil Oldenburg . .	3911,
im Landesteil Birkenfeld . .	1036.

Die Zahl vom Landesteil Lübeck ist augenblicklich nicht zu beschaffen. Die Abnahme ist nur eine scheinbare, weil die Grundsätze für die Statistik geändert worden sind. In Wirklichkeit ist die Steigerung noch höher, weil das Arbeitsamt jetzt nur einen Teil der von der Gemeinde betreuten Wohlfahrtserwerbslosen mitzählt.

Zu dieser Wohlfahrtsfürsorge kommen die erheblichen Aufwendungen auf anderen Gebieten der Fürsorge. Auf 1000 Einwohner entfallen im Landesteil Oldenburg nach dem Stichtag vom 30. Oktober 1932 in Delmenhorst 88,81, Blexen 84,03, Varel Stadt 41,53, Varel Land 33,96, Nordenham 55,67, Rüstringen 23,99, Hasbergen 67,37, Altenesch 61,05, Warfleth 44,96, Brake 30,40, Amt Wechta im Durchschnitt 1,54, Amt Cloppenburg 1,86, Amt Butjadingen 45,14, Amt Delmenhorst 29,14. Der allein für die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen erforderliche Jahresbedarf, berechnet nach einem jährlichen Durchschnitt des Landes, geht allein in die Millionen und ist vom Lande allein unmöglich zu finanzieren. Die vom Reich bar ausgeschütteten Unterstützungen für das Land Oldenburg werden für 1932 schätzungsweise 1 700 000 RM betragen. Die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung aus der Arbeitslosenversicherung, die die Gemeinden zu zusätzlichen Leistungen gezwungen hat, ist inzwischen wieder fortgefallen, auch traten bis zum 1. April d. J. aus der Krisenfürsorge keine Unterstützten in Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden wieder über. Der ein Fünftel-Anteil der Gemeinde an der Krisenfürsorge ist jedoch geblieben. Aus diesen rohen Ziffern ergab sich die Notwendigkeit, daß aus allgemeinen Mitteln den bedrängten Gemeinden beigesprungen werden mußte. Das Staatsministerium hat im Wege der Notverordnung deshalb die Hälfte der Schlachtsteuer mit einem Ertrage von schätzungsweise 500 000 RM und zwei Drittel der Wohnungsnutzungssteuer mit etwa 600 000 RM Ertrag in den Dienst des Ausgleichs stellen müssen. Das Staatsministerium ist sich aber darüber klar, daß eine wirksamere Hilfe allein durch Arbeitsbeschaffung möglich ist. Das Staatsministerium hat deshalb alles daran gesetzt, alle nur eben möglichen Arbeiten in Gang zu bringen und dabei die Gemeinden bevorzugt zu entlasten, die unter der Erwerbslosigkeit besonders leiden. Auch verschiedene Maßnahmen auf steuerlichem und finanziellem Gebiete sind unter diesem Gesichtspunkte zu werten, so die Abgeltung der Steuer durch Naturalien, die Maßnahmen betreffend die Hauszinssteuer, die Einführung der Steuergutscheine.

In den betroffenen Gemeinden ist trotzdem sowohl die Finanz- wie die Kassenlage fortgesetzt eine bedrohliche. Die Etats dieser Gemeinden weisen erhebliche Fehlbeträge auf, deren Deckungsmöglichkeit noch nicht nachgewiesen werden kann. Kassenmäßig sind die Schwierigkeiten der Gemeinden dadurch vergrößert, daß die meisten Gemeinden auch von einem legitimen Kassenkredit abgesperrt waren. Hinzu kommen in einer Reihe von Gemeinden erhebliche Steuerrückstände. In diesen und in einigen durch Wohlfahrtslasten schwer betroffenen Gemeinden sind auch Gehälter der Lehrer und anderer Beamten rückständig geblieben. Im Verhältnis zu der von der Gemeinde aufgebrachten Gesamtbesoldungslast sind sie nicht besorgniserregend. Trotzdem muß selbstverständlich alles versucht werden, den benachteiligten Beamten zu ihrem Rechte zu verhelfen. Das Staatsministerium ist sich klar, daß in manchen Gemeinden die Aufbringung der Steuern dem Landwirt schwer fallen wird, wird aber alles daransetzen, um diejenigen, die noch zahlen können, zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Zur Erleichterung der Kassenlage der Gemeinden hat die Kreditanstalt einmal 300 000 RM und jetzt wieder 250 000 RM zur Verfügung gestellt. Leider ist es nicht gelungen, vom Reich auf den Gemeindeanteil an den Ergänzungszuschüssen wie im Vorjahre Vorschüsse zu erreichen.

Wir können die Erwerbslosen nicht verhungern lassen. Die Steuerzahler müssen dem Staat und den Gemeinden das geben, was sie ihnen schuldig sind. (Sehr richtig!) Wir verpulvern das nicht, sondern haben es nötig, um notleidende Volksgenossen durch die Zeit zu bringen. Jeder, der seine Steuern bezahlen kann, und es nicht tut, hat keinen Anspruch auf irgendwelche Achtung; schämen sollte er sich. (Sehr richtig!)

Letzte Sportnachrichten

Bogoljubow bei den hannoverschen Schachspielern

Von 35 Partien 27 gewonnen

Das Gastspiel des Großmeisters Bogoljubow beim Hannoverschen Schachklub umfaßte 35 Partien, von denen Bogoljubow nach 4½ Stunden — die erste Partie war bereits nach Verlauf einer halben Stunde für den Meister gewonnen — 27 Partien zu seinen Gunsten entschieden hatte. Zwei Partien endeten remis und sechs gingen für Bogoljubow verloren.

*

Leichtathletikmeisterschaften ohne Turner?

Gelegentlich der Tagung der Kreiswarte der Deutschen Turnerschaft soll, wie wir hören, angeregt werden, die deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1933 ausfallen zu lassen oder auf dem Deutschen Turnfest in Stuttgart auszutragen.

*

Springreiterchampion

wurde Axel Holst durch zwei Siege im Flottbeker Turnier. Holst flegte dort auf Landsknecht zweimal und überholte damit Leutnant Brandt um zwei Punkte, was ihm das Championat einbrachte.

*

Das Eishockeyspiel in Stockholm zwischen Oxford und Gäste

endete mit einem überraschenden Siege der Stockholmer, die zwar knapp, aber verdient 2:1 (1:0, 1:1, 0:0) gewannen. Die Oxforder waren bekanntlich zweimal im Spengler-Pokal siegreich.

*

Primo Carnera

schlug in Newyork den amerikanischen Schwergewichtler King Lewinski in einem 10-Runden-Kampfe nur nach Punkten.

*

Fast 14 Stunden in der Luft

Der Jungflieger Josef Göbels der Segelfliegergruppe Hamborn im Flugbereich Niederrhein stellte im Segelgelände am Auberg im Ruhrtal einen neuen westdeutschen Segelflugrekord auf, indem er 13,43 Stunden in der Luft blieb.

Das neue Volksflugzeug „Zögling"

Sensationeller Konstruktionserfolg der Rhön-Rossitten-Gesellschaft

Der von der deutschen Ostmesse her wohlbekannte Rossittener motorisierte „Zögling" (Konstrukteur: Diplomingenieur Meyer-Rossitten) wurde am Dienstag von Diplomingenieur Hesselbach in Rossitten mit gutem Erfolge eingeflogen. Die Anlaufstrecke beim Start betrug 100 Meter, der Auslauf bei der Landung nur zwanzig Meter. Nach dem vorläufigen Urteil wird die Maschine sehr gut zur Umschulung vom Segelflug zum Motorflug geeignet sein. Die Schule Rossitten wird die Maschine weiter entwickeln und hofft, die ersten Schulungsversuche in der kommenden Schulungssaison in Rossitten durchführen zu können. Man hofft, den Gestehungspreis der Maschine (einschließlich Motor) wesentlich unter 1000 RM halten zu können. Die Maschine stellt insofern ein Volksflugzeug dar, als die Vereine sie sich selbst bauen könnten, denn das neue Flugzeug ist dem Typ „Zögling", der von den Vereinen zu Tausenden als Segelflugzeug selbst gebaut wurde, verwandt.

Deutsche überqueren den Atlantik im Segelboot

In San Luis de Maranhao in Nordbrasilien ist, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Rio de Janeiro, der Segelflieger „Hummel" mit den Deutschen Louis Heilmann und Eberhardt an Bord nach der Ueberquerung des Atlantik eingelaufen. Der 9½ Meter lange Kutter hatte auf der Ueberfahrt von Freetown in Westafrika schwere Stürme zu bestehen.

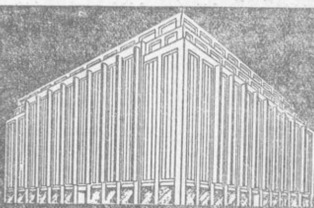
Starke Schneefälle in den Dolomiten — Regen in Oberitalien

In den Dolomiten sind heftige Schneefälle zu verzeichnen. Die Schneedecke ist stellenweise bereits einen Meter hoch. Die Temperaturen sind stark gesunken. In einigen Hochgebirgen zählt man 9 bis 14 Grad unter Null. In Oberitalien regnet es seit 70 Stunden ununterbrochen.

Landesbibliothek Oldenburg

Verlangen Sie bitte

die kostenlose Zusendung unseres soeben erschienenen **reich illustrierten Kataloges.** Dieser enthält eine erlesene Auswahl **Qualitäts-Waren** aus unseren 60 Spezial-Abteilungen



KARSTADT
Bremen

Das Grosswarenhaus Nordwestdeutschlands

Versand-Abteilung

Steppdecken

und Daunendecken sind Vertrauensartikel

Reell bedient und gut beraten werden Sie bei

GEHRELS

und dann die billigen Preise

Wolldecken
Kamelhaardecken
Seidendecken

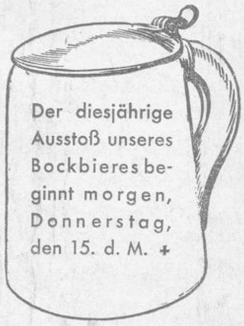
Die letzten Neuheiten in Reise- und Autodecken sowie Reise- und Auto-Plaids

Besuchen Sie unsere Weihnachtsausstellung

Sensationell billige Angebote in der GEKA

Besuchen Sie unsere **„gute Taschentuchstube"** Sie staunen!
Besuchen Sie unsere **„Werbetische"**, Stoffe aller Art 0.25 0.50 0.75 1.00

Bockbierausstoß



Bavaria- und St. Pauli-Brauerei
Germania-Brauerei, C. Dreßler
Haake-Beck-Brauerei
Haslinde-Hoyer-Brauerei
Hemelinger Aktienbrauerei

Nachruf

Am 12. d. M. ist unser Vorsitzender des Aufsichtsrats,

Herr Hausmann

Gerh. Mart. Wöbken

Kleinbornhorst

sanft entschlafen

Er war Mitbegründer unserer Kasse und seit ihrer Gründung Vorsitzender des Aufsichtsrats

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen, eifrigen, von allen Mitgliedern geschätzten Mitarbeiter

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Aufsichtsrat und Vorstand der Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H., Ohmstede

---

Am 12. Dezember starb der langjährige Vorsitzende des Oldenburger Herdbuchvereins

Herr Gerhard M. Wöbken

Bornhorst

Ehrenvorsitzender der Oldenburger Herdbuchgesellschaft

Er war uns allezeit ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter, der stets ein warmes Herz für seine Angestellten bewies

Wir werden ihm immer ein dankbares Andenken bewahren

Die Angestellten der Geschäftsstelle Oldenburg der Oldenburger Herdbuchgesellschaft

---

Landestheater Oldenburg

Mittw., 14. Dez., 4–6: A. A. „Der Schneemann" 0.50 bis 1.50 RM 8–11: A. A. „Die drei Musketiere"

Donnerstag, 15. Dez., 8–10¾: B. 13 „Wilhelm Tell"

Freitag, 16. Dez., 8–10½. C. 13 „Unter Geschäftsaufsicht"

Sonnabend, 17. Dez., 4–6: A. A. „Der Schneemann" 0.50 bis 1.50 RM 8–11½: A. A. „Der Rosenkavalier"

Sonnt., 18. Dez., 4–6: A. A. „Der Schneemann" 0.50 bis 1.50 RM 7½–10: A. A. „Schwarzwaldmädel" 0.50 bis 2.50 RM

Zu Weihnachten:

Photographien
Vergrößerungen
Erstklassig :: Preiswert

Carl Wöltje
Heiligengeiststraße 6

Würmer

die schädlichen Parasiten in Magen und Darm, zehren Kindern und Erwachsen. die best. Säfte weg. Radik. Beseitig. dch. Hofapoth. Schaefers

Wurm-Flock

Alleinverkf.: Kreuz-Drog., J. D. Kolwey Lange Straße 43 beim Markt.

Heilapparat

wß. u. Pelz (Fuchsform), u. Kn.pullov. (Hd.arb.) zu verkauf. Hermannstraße 37.

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** Edda zeigen in dankbarer Freude an

Reichsbahnobersekretär
Wilhelm Pöpken und Frau
Karla geb. Wiggers

Neuschanz (Holland), den 12. 12. 32
zzt. Kanalstraße

Todes-Anzeigen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief gestern nachmittag im Ev. Krankenhaus unsere liebe, unvergeßliche Schwester und Schwägerin

Agnes Behnken

In tiefer Trauer
Therese Behnken
Clara Behnken
Hans Behnken, Apotheker
Christel Behnken geb. Büttner

Oldenburg, Kiel, 14. Dez. 1932

Die Beerdigung findet Sonnabend 17. Dezbr., vorm. 11¼ Uhr, vom Ev. Krankenhaus aus statt.
Vorher Andacht

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen

Oldenburg, den 13. Dez. 1932.

Heute entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Ziese

geb. Schrieber,

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Christian Ziese
nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung Freitagnachmittag 2 Uhr vom P.-F.-L.-Hospital. — Trauerandacht 1¾ Uhr in der Kapelle Wilhelmstraße. — Zugedachte Kranzspenden nach dem Krankenhaus erbeten.

Oldenburg, 13. Dez. 1932.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen 1 Uhr sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Eliese Schömber

verw. Kersten geb. Schau

im Alter von 51 Jahren.

In tiefem Schmerze

Wilhelm Schömber u. Kinder
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Dezember, nachm. 14.30 Uhr, auf dem alten Osternburger Kirchhof statt. ½ Stunde vorher Andacht im Sterbehause.

Kayhauserfeld, den 13. Dez. 1932.

Heute morgen 3.10 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, meiner Kinder liebevoller Vater, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager, der Landwirt

Georg Wessels

im 35. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Helene Wessels geb. Kaper
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 17. Dezember, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Bad Zwischenahn. — Trauerandacht mittags 12 Uhr im Evangelischen Krankenhaus in Oldenburg.

Danksagungen

Für die vielen Ehrungen u. Geschenke anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

D. Röder und Frau,
Humboldtstraße.

Bremer Stadttheater

Donnerstag, d. 15. Dez., nachm. 3.30 U.: „Dornröschen." Ab. 8 Uhr: „Unter dem vollen Mond."

Freitag, 16. Dez., nachmitt. 3.30 Uhr: „Dornröschen." Ab. 8 Uhr: „Das Konzert."

Sonnabend, d. 17. Dez., nachm. 3.30 U.: „Dornröschen." Ab. 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron."

Sonntag, 18. Dez., vorm. 11.30 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Die endl. Straße." — Nachm. 3.30 Uhr: „Dornröschen." Ab. 8 Uhr: „Das Christelflein."

Montag, 19. Dez., nachm. 3.30 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Dornröschen." Ab. 7 Uhr (geschlss. Vorstellung): „Die Meistersinger von Nürnberg."

Dienstag, den 20. Dez., nachm. 3.30 U.: „Dornröschen." Ab. 8 Uhr: „Das Christelflein."

Weihnachtsbäume

ab 15. Dezember. Verkauf nachmittags

Fritz Oetjen, Gartenbau, Nedderend.

A. Berwald s.

Off. Beinwunden
werden von mir geheilt.
Theaterrestaurant I.

Füllhalter

von 0.75 bis 8.00 RM

[illegible]

Ritterstraße 17/18
Mühlenstraße 1/2 & Comp.

Erika-Schreibmaschine

Rm. 10.- Anzahlung

Monatsraten 10.— Rm. Zu Weihnachten lieferbar

Papier-Onken
Langestr.-Ecke

Staatl. Deutsche Oberschule Oldenburg

Ein deutsches Weihnachtsspiel

von Friedrich Lienhard

Mittwoch, den 14. und Donnerstag, den 15. Dez., nachmittags 5 Uhr

Eintritt: Erwachs. 0.30, Kinder 0.20

Weihnachtsgeschenksendungen

in jeder Zusammenstellung
Verlangen Sie Preisliste!

Herm. A. Becker

Weine und Spirituosen
Lange Straße 78 Fernruf 3404
Eingang neben der Hofapotheke
☛ Auch Einzelflaschenverkauf ☚

Bestecke und Besteckteile

sowie ganze Besteckgarnituren liefert Ihnen

Harms

in der Schüttingstraße

Wäschetruhen

sind bequem und praktisch und gern gesehene Geschenkartikel

Fr. Lehmann, Gaststraße 27

Radio-Anlagen

in allen Preislagen auf Teilzahlung liefert

Heinr. Willers, Nadorster Straße 68
Telephon 3266

Weihnachts-Angebot!

Möbel

☛ Ganz außergewöhnlich billige Preise in den Schaufenstern

Gust. Havekost
Kl. Kirchenstraße 3 und 12

Zu Weihnachten eine gute Rundfunkanlage

Die besten Fabrikate erhalten Sie bei günstigen Bedingungen im Fachgeschäft

W. Brandorff

Donnerschweer Straße 33, Fernspr. 4383

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 341 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 14. Dezember 1932

An Einen und Alle!

Mög das Fest, trotz Zeit und Not,
Dir gesegnet sein!
Wenn dir auch die Sorge droht,
laß sie nicht herein!

Schließe deine Türe zu,
komme, was da mag.
Finde Glück und stille Ruh
an dem einen Tag.

Lebe nur den Deinen ganz.
Schließe fest den Kreis.
Freu dich an dem Lichterglanz
und am Tannenreis.

Möge dir der Kerzen Schein
stärken Herz und Sinn
für den Weg dann hinterdrein
in den Alltag hin!

Puck.

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 14. Dezember 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute, 4 bis 6 Uhr: „Der Schneemann"!

Bei der Erstaufführung fand er ein begeistertes Publikum von Kleinen und Großen ... Gespannte Stille ... Tosender Beifall ... Ein Märchenspiel, das allen Stunden schönster und reinster Freude bereitet. Faszinierend die Bilder: der farbenprächtige Spielzeugberg, der Schneekönigin geheimnisvolles Eisschloß, das üppige Schlaraffenland mit dem Kuchenhäuschen und dem Hirsebreiberg, wie auch die graziösen Balletteinlagen des Kasperl, der kleinen Soldaten und der Püppchen in ihren entzückenden Reifröckchen. Jubel ohne Ende!

Abends,

8 bis 11 Uhr: „Die drei Musketiere".

„Wilhelm Tell"

geht morgen, 8 bis 10.45 Uhr, zum letzten Male in Szene!!

*

Für den Weihnachtstisch

Das Oldenburger Landestheater macht darauf aufmerksam, daß das Wahlanrecht eine reizende Gabe für den Weihnachtstisch ist. Die einzelnen Gutscheinhefte sind in Briefumschläge, geschmückt mit Tannenzweig und Weihnachtsgruß, verpackt. Die Heftchen enthalten sechs Gutscheine, die weit unter Kassenpreis liegen. Also kauft Gutscheinheftchen!

*

Kunsthandwerk

Vortrag im Verein ehemaliger Cäcilienschülerinnen

Der zweite Vortrag von Dr. Meinhof, am letzten Montag, behandelte das Thema „Kunsthandwerk als Ausdruck des Lebensgefühls." Schon das kleine Kind kennt die Vorliebe für bestimmte Materialien und den Abscheu gegenüber anderen Materialien. Diese Vorliebe und dieser Abscheu sind beim Kind unbewußt und spontan. Sie sind die Voraussetzung des Kunsthandwerks; sie schaffen den Kontakt zwischen Mensch und Material. Kunsthandwerk entsteht, wo Menschen bei der Verarbeitung von Materialien ihrer Vorliebe und ihrem Abscheu nachgehen. Es ist ein Unterschied, ob man auf (gewachsenes) Holz ein eisernes (künstlich verziertes) Band aufnagelt, oder ob man in behutsamer Anpassung die Oberfläche des Holzes mit einem weich bewegten Relief verziert, das Relief aus dem Material „herausholt". Im ersten Falle übertrumpft man die Härte des Holzes mit dem härteren Eisen; im zweiten Falle erweicht man die unnahbare Fläche des Holzes, läßt sie dem Beschauer entgegenkommen und, zurückgleitend, ihn anlocken. Die Entwicklung des Kunsthandwerks vom 15. bis zum 18. Jahrhundert zeigt, wie das Gefühlsleben sich allmählich an die Besonderheiten der verschiedenen Materialien herantastet, immer geschickter, komplizierter und ausschließlicher, eine auf Zartheit und Feinfühligkeit gerichtete Verarbeitung des Materials erstrebt. Das Rokokozimmer war eine Welt für sich, die es ermöglichte, aus der rauhen Wirklichkeit zu tausend Empfindsamkeiten zu fliehen. Die französische Revolution hat diese Welt zerschlagen. Das 19. Jahrhundert hat von den Trümmern gezehrt. Die Gegenwart sucht ein neues Verhältnis zum Material. Dazu war unerläßlich, daß zuerst einmal die schwüle Sentimentalität der längst aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissenen Zierformen beseitigt wurde. Statt des schmeichelnden Plüsch kam die derbe Handweberei; statt des auf ein zärtliches Staubtuch wartenden, gebrechselten Stuhlbeines kam der abweisende Stahl; statt des wildgeflammten Fourniers kam das kühle Glas. Diese Ernüchterung war ein Reinigungsprozeß. Nun kommt es darauf an, an einem neuen Lebensgefühl den Weg zu finden. Maler und Bildhauer gehen uns voran. In ihrem Werk nimmt das neue Lebensgefühl, wie immer so auch heute, zuerst Gestalt an. Das neue Lebensgefühl wird auch in einem neuen Verhältnis zum Material seinen Niederschlag finden. Nicht der Geschmack, der zu allem fähig ist und zu nichts verpflichtet, sondern das in Vorliebe und Abscheu sich äußernde Lebensgefühl wird maßgebend sein.

*

Altenabend im Ev. Gemeindehaus Osternburg

Wie alljährlich in der Adventszeit rüsten die Gemeindeschwestern in Gemeinschaft mit der „Ev. Frauenhilfe" zum Altenabend, der am Freitag dieser Woche im Gemeindehause stattfinden soll. Wieder wird der Ev. Jugendkreis durch ein schlichtes Adventsspiel die Gäste in den Bann der Festfreude hineinziehen; Vorlesen, Singen und Erzählen bei Kaffee und Kuchen, den die hilfsbereiten Osternburger Bäckermeister und Kaufleute zu stiften pflegen, wird den Abend füllen. Da der Raum im Gemeindesaal beschränkt ist und eine Ueberfüllung wie im Vorjahr vermieden werden muß, sind diesmal ausschließlich Alte und Einsame zugelassen, die das 70. Lebensjahr überschritten haben. Eine besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht.

*

Vereinfachung der Beschlußfassung öffentlich-rechtlicher Körperschaften zugunsten der Beschäftigung Erwerbsloser

Die oldenburgische Staatsregierung erläßt auf Grund § 37 der Landesverfassung folgende Verordnung: Die aus mehreren Personen bestehenden Verwaltungsorgane öffentlich-rechtlicher Körperschaften (Amtsvorstände, Stadtmagistrate, Vorstände der Genossenschaften des Deich- und Wasserrechts usw.) werden ermächtigt, zur Durchführung von Arbeiten, die der Beschäftigung Erwerbsloser dienen, die erforderlichen Beschlüsse an Stelle der Vertretungskörperschaften zu fassen. Zu diesen Beschlüssen gehören auch solche über Baupläne, Erwerb und Veräußerung von Grundstücken, Aufnahme von Darlehen und Anleihen, Feststellungen und Aenderungen der Regulative, der Wasserzugsregister und der Bestücke. Ob eine Arbeit der Beschäftigung Erwerbsloser dient, stellt das Ministerium des Innern fest. Für die Beschlüsse der Verwaltungsorgane und der Vertretungskörperschaften zu Arbeiten, die nach Feststellung des Ministeriums des Innern der Beschäftigung Erwerbsloser dienen, gelten die Bestimmungen der Gemeindeordnung und anderer Landesgesetze über doppelte Lesung nicht. Die in landesrechtlichen Bestimmungen für die Auslegung von Plänen oder Bestücken gesetzten Fristen werden auf eine Woche gekürzt.

Bei Arbeiten, die nach Feststellung des Ministeriums des Innern der Beschäftigung Erwerbsloser dienen, genügt für Urkunden die Unterzeichnung allein durch die Vorsitzenden der Verwaltungsorgane.

Diese Verordnung gilt bis zum 1. April 1933. Das Staatsministerium kann im Wege der Verordnung die Geltungsdauer der Verordnung verlängern. Es erläßt auch die erforderlichen Durchführungsbestimmungen. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung (8. Dezember 1932) in Kraft.

*

Stahlhelm-Monatsversammlung im Unionssaal

Wir erhalten über die gestrige Monatsversammlung des Stahlhelm folgenden Bericht: Die gestrige Monatsversammlung der Kreisgruppe Oldenburg war gut besucht. Nach der Eröffnung durch Oberstlt. von der Lippe und einem schneidigen Militärmarsch der Bundeskapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Wilke marschierte die Fahnengruppe ein. Der Versammlungsleiter gedachte nach dem Trommelwirbel des Spielmannszuges der seit der letzten Versammlung zur großen Armee abberufenen beiden Mitglieder. Den Hauptteil des Abends bildeten Mitteilungen des Landesverbandsführers Klein über interne Bundesangelegenheiten. Eine Aussprache war von vornherein nicht geplant. Sie wird später zu gegebener Zeit stattfinden. Nach weiterer flotter Marschmusik verteilte der Landesverbandsführer eine große Anzahl von Wehrsportkreuzen. Der Punkt „Mitgliederbewegung" ergab die Verlesung einer Anzahl von Neuanmeldungen. Weitere Vorträge der Bundeskapelle fanden starken Beifall. Mit einem dreifachen Frontheil auf das Vaterland und den „Stahlhelm" fand die Versammlung gegen 10 Uhr ihr Ende. Das Deutschlandlied bildete den Schluß. Als nächster Versammlungstermin ist der 16. Januar in Aussicht genommen.

*

* **Volksschullehrerhauptprüfung kann auch in Vechta stattfinden.** Durch Ministerialbekanntmachung vom 6. Dezember 1932 wird die Bekanntmachung betr. Ordnung der Hauptprüfung für Volksschullehrer in § 12 dahin abgeändert, daß die mündliche Prüfung, die an sich am Sitz des Oberschulkollegiums, das würde nach der Neuordnung bedeuten in Oldenburg für beide Konfessionen, stattfinden, für die katholischen Lehrer auch in Vechta abgehalten werden kann.

* **Die Hebung der Bürgersteuer und der Wohnungsnutzungssteuer** erfolgt nicht mehr in diesem Jahre, wie es ein Gerücht wissen wollte. Die Steuerbehörden müssen erst an Hand der Wohnungslisten die Hebungslisten für diese Steuern aufstellen, so daß damit gerechnet werden kann, daß vielleicht Mitte Januar entweder die Wohnungsnutzungssteuer oder die Bürgersteuer zum Teil erhoben wird.

* **Landeskirche.** Zum 25jährigen Ortsjubiläum des Pastors Ahlrichs in Delmenhorst seien noch folgende Daten mitgeteilt: Er wurde geboren in Oldenburg am 9. März 1866, tentiert 1890, examiniert und ordiniert 1894, zum dritten Pfarrer in Cuxin ernannt 1897 und zum zweiten Pfarrer in Delmenhorst gewählt 1907 mit 167 Stimmen (einstimmig) bei 3041 Stimmberechtigten. Seine Einführung in Delmenhorst geschah am 15. Dezember 1907.

* **Das Ende der Bärenführer.** Von tierschützerischer Seite erhalten wir nachstehende Zeilen: Nach Ablauf der für 1932 noch gültigen Wandergewerbescheine für Bärenführer werden wir nun endlich unser Ziel erreicht haben. Die Behörden haben angeordnet — auch in Oldenburg —, daß in Zukunft bei Gesuchen um Erteilung eines Gewerbescheines zur Ausübung des Gewerbes als Bärenführer die Bedürfnisfrage grundsätzlich zu verneinen ist. Da ohne Wandergewerbeschein aber die Ausübung dieses unwürdigen Gewerbes unmöglich ist, wird der Bärenführer mit Beginn des Jahres 1933 also verschwinden, und damit ist der Bär von dieser Tierquälerei befreit.

* **Die Lage auf den Schlachtviehmärkten der letzten Woche war uneinheitlich.** Teils ergaben sich trotz Steigerung der Auftriebe Preisgewinne, teils trotz geringen Angebotes Kursverluste, je nach Art und Umfang der örtlichen Nachfrage und Höhe des zu deckenden Bedarfs. Die Preise für Großvieh konnten sich im allgemeinen behaupten oder leicht steigern, da die gute Ware nach der Freimachung der Fettviehweiden knapper wird. Für Kälber und Schafe ist das Gleiche zu berichten. Hingegen lagen die Schweinepreise auf fast sämtlichen Märkten erheblich niedriger. Am größten war der Unterschied der Schweinepreise gegenüber der Vorwoche im benachbarten Bremen, wo der Preisnachlaß 5 bis 6 RM je Zentner Lebendgewicht ausmachte. Selbst knappe Zufuhren konnten den Kursverlust — mit Ausnahme von Dresden — nicht aufhalten. Die Praxis zeigt also, daß selbst die Kontingentierung der Schlachtviehmarktkaufkriebe die erhoffte Besserung im Absatz des Viehs nicht bringen kann, sondern einzig und allein die Verminderung der Zahl der Arbeitslosen. — Auf den Zuchtviehmärkten steigt der Wert der guten Milchkuh, dagegen sinkt der Wert aller andern Gattungen infolge Mangel an Bedarf. Für die Ferkel bestimmten knapp gehaltene Zufuhren den Preis etwas günstiger.

* **Die Reichstagung des Bundes der Viehhändler Deutschlands** wurde von dem Vorsitzenden J. de Beer des Viehhändler-Vereins Oldenburg als dessen Delegierter besucht. Die Verhandlungen, die zwei Tage in Anspruch nahmen, zeigten des öfteren die Größe der Notlage, unter der der Viehhändler heute leide, wie es in der deutschen Landwirtschaft auch der Fall sei. Aus der reichhaltigen Tagesordnung interessiert, daß der Viehhandel Ermäßigung der Markt- und Seuchenbekämpfungs-Gebühren wünscht, da sonst die Unkosten im Viehumschlag zu hoch würden. Abbau der Umsatzsteuer war auch ein Punkt der aufgestellten Forderungen. Die Subventionierung der Viehverwertungsgenossenschaften hielt man als allgemein gewerbefeindlich, so lange der legale Handel nicht auch daran teilhaben könne. Verschiedene Anträge auf Abbau der Schlachtsteuer, die dem Viehhandel wie auch dem Landwirt großen Schaden verursache, fanden Annahme. Senkung verschiedener Frachtsätze, z. B. Herabsetzung des Zuschlags für Viehbeförderung mit Personenzügen von 50 auf 25 v. H. der Normalfracht usw. wurden gefordert, wie auch die Wandergewerbesteuer als revisionsbedürftig erachtet wurde. Zum Bundesvorsitzenden wurde anstelle des wegen Alters ausscheidenden Daniel-Koblenz der Viehhändler Ernst Kebbel-Schöningen gewählt. Vorsitzender des Bundes-Ausschusses wurde wieder J. de Beer-Oldenburg. Der hiesige Viehhandels-Verein will demnächst sein 25jähriges Bestehen im zeitgemäßen Rahmen festlich begehen, zu dem der neue Bundesvorsitzende Kebbel, deutschnationaler Abgeordneter im Landtag Braunschweig, sein Erscheinen zugesagt hat.

* **Zu dem Feuer auf dem Zentralviehmarkt** wird uns noch geschrieben: Zuerst geht die Feuermeldung an die Hauptfeuerwache Oldenburg; diese alarmiert ihre Mannschaft und gibt gleichzeitig die Alarmmeldung an die Polizeiwache Osternburg, die wiederum die freiwilligen Miglieder der Wehr Osternburg durch Klingelanlage zusammenruft. Berücksichtigt man den Zeitverlust, der in diesem Alarmsystem liegt, dann ferner, daß der Osternburger Wehr keine ständige Wache zur Verfügung steht, die die Tore öffnet, den Motor anlaufen läßt usw., so muß die Schnelligkeit und Bereitschaft der Osternburger Wehr besonders lobend anerkannt werden. Wenngleich sie etwa eine halbe Minute später an der Brandstelle erschien als die Oldenburger Wehr, die zuerst alarmiert wurde, konnte sie jedoch das erste Wasser in die Flammen schleudern.

* **Die Brandstätte des Marktrestaurants** auf dem Zentralviehmarkt war gestern den ganzen Tag über das Ziel vieler Schaulustiger. Die durch inneren und äußeren Brand stark verkohlten Holzwände und der dünngebrannten schwarzen Sparren boten ein schauriges Bild. Von dem schönen Gebäude steht nur noch eine hauchdünne Schale. Nichts von dem verbliebenen Rest ist für einen Wiederaufbau geeignet. Was von dem stundenlangen Wüten des Feuers übrig blieb, ist nur noch Brennholz. Das Feuer schwelte gestern den ganzen Tag über bald an dieser, bald an jener Stelle neu auf. Dauernd waren Mitglieder der Osternburger Feuerwehr mit Löscharbeiten beschäftigt. Kurz nach Mittag mußte zur Löschung einer stärker aufflackernden Feuerstelle die Wehr neu alarmiert werden. — Die Polizei war mit den Ermittelungen der Brandursache beschäftigt. Endgültiges wurde allerdings nicht festgestellt. Klar ist aber, daß weder böswillige noch fahrlässige Brandstiftung in Frage kommt. — Bemerkt sei noch, daß mit dem Ausbruch des Brandes die elektrische Lichtleitung in einem gewissen Umkreis des Viehmarktes erlosch und erst nach mehreren Stunden vom E-Werk wieder in Betrieb gesetzt werden konnte. — Abschließend sei berichtet, daß die Tätigkeit der Feuerwehren Osternburg und Oldenburg harmonisch Hand in Hand ging und geleistet wurde, was Menschenhand zu tun vermochte. Die Feuerwehr Osternburg stand unter dem sicheren Kommando des Hauptmanns Johann Frühling. — Ob und wann das Marktrestaurant wieder aufgebaut wird, steht noch nicht fest. Einstweilen ist eine Wirtschaft provisorisch im Gebäude der Eilgutabfertigung eingerichtet worden.

* **Schornsteinbrand.** Gestern mittag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Schornsteinbrand in der Kleinen Straße gerufen. Der Schornstein wurde gereinigt und die Gefahr beseitigt.

* **Die Sammlung für die Anschaffung eines Selbstfahrers für einen unglücklichen Krüppel** ergab weiter von J. R. 2 RM. Zusammen bis jetzt 36 RM Herzlichen Dank! Wir bitten um weitere Ergänzung der Spende zur Linderung der Not eines schwer Leidenden.

* **Der Ohmsteder Frauenverein** machte am Montag dem Elisabethstift einen Besuch. Pastor Thien empfing die Gäste und gab eine Einführung in das Wesen und die Aufgabe der Diakonie im allgemeinen und dann im besonderen der Diakonie, die vom Mutterhause des Elisabethstifts ausgeht. Er ging von den Wirrnissen der heutigen Zeit aus und leitete über zu dem Gesunden durch den Dienst am Nächsten, der eine Verkörperung findet in der Diakonie. Ein Schwesternchor erfreute die Anwesenden durch zwei feinempfundene altdeutsche Adventlieder. Danach folgte eine Besichtigung der ganzen Anstalt, die auf alle Frauen einen tiefen Eindruck machte und sie überzeugte von dem Segen, der in diesem Werke ruht.

*

Kleine Mitteilungen

Die Handwerkskammer teilt im Anzeigenteil mit, daß am Freitag ein Meisterkursus beginnt.

Die auf dem Elterntag der Deutschen Oberschule mit der größten Freude aufgenommene Aufführung des deutschen Weihnachtsspiels von Friedrich Lienhard wird am Mittwoch und Donnerstag öffentlich wiederholt.

Kanarien-Ausstellung. Der Verein der Züchter edler Kanarien e. V., Oldenburg, veranstaltet laut Anzeige am Sonntag in Bambergers Bierstuben, Heiligengeiststraße, seine 20. Ausstellung von Gesangskanarien verbunden mit Prämierung. Eintrittskarten, die gleichzeitig zur Teilnahme an der Gratisverlosung berechtigen, sind in den bekanntgegebenen Verkaufsstellen sowie am Ausstellungstage an der Kasse zu haben.

Der Reiterverein Hundsmühlen hält laut Anzeige am Sonnabend eine Versammlung ab.

Thöles billige
Gummi-Tischdecken
sind wieder eingetroffen
Schwere Qualitäten
Wundervolle Muster
A. F. THÖLE
Abteilung »Selbstbedienung«

Landesbibliothek Oldenburg

* **Zur Errichtung einer höheren landwirtschaftlichen Schule im Süden des Landes** wird uns aus Vechta geschrieben: Die Bestrebungen, für Vechta eine höhere landwirtschaftliche Schule einzurichten, datieren schon auf das Jahr 1925 zurück, in dem man nach der Richtung beim Ministerium in Oldenburg, dem Landtage und der landwirtschaftlichen Schulkommission vorstellig wurde. Durch das Amt Wildeshausen fanden diese Bestrebungen eine nachhaltige Unterstützung. Neuerdings treten diese Wünsche wieder stärker hervor, da eine erhebliche Anzahl von jungen Landwirten aus dem Amte Vechta auswärtige höhere landwirtschaftliche Schulen besucht, und von jeher für die Ausbildung der Landwirte im Amtsbezirk Vechta sehr viel getan worden ist, wie sowohl die Unterhaltung von vier Landwirtschaftsschulen im Amtsbezirk zeigt als auch die Einführung von Mädchenlehrgängen an diesen Schulen, die derart in keinem anderen Amtsbezirk bestehen. Lehrkräfte, die sowieso bezahlt werden müssen, und Unterrichtsräume stehen in Vechta für eine höhere landwirtschaftliche Schule zur Verfügung, so daß die Errichtung der Schule nicht mit erheblichen Kosten verbunden ist. Bei dieser Sachlage war es für den landwirtschaftlichen Verein Vechta, der die Gemeinden Vechta, Oythe, Lutten, Langförden und Bakum umfaßt, eine Notwendigkeit, zu diesen Bestrebungen Stellung zu nehmen. Der Verein nahm deshalb in einer Versammlung vom 11. Dezember die einstimmige Entschließung an, an das Oldenburgische Staatsministerium die Bitte zu richten, die höhere landwirtschaftliche Schule in Vechta einrichten zu wollen.

*

Der letzte Polizei-Tagesbericht

Gestohlen wurde am 7. Dezember zwischen 18 und 19 Uhr aus dem Seiteneingang des Hauses Kurwickstr. 41 ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Friesenstolz"; am 10. Dezember gegen 19 Uhr von dem Husmannschen Baugelände an der Lastusstraße ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Semper".

Einbruchsversuch: In der Nacht zum 11. Dezember wurde versucht, in das Kolonialwarengeschäft Pophanken am Pferdemarkt einzubrechen. Der Täter versuchte, mit einem Nachschlüssel die Eingangstür zu öffnen, gab aber sein Vorhaben aus irgendeinem Grunde auf.

Wegen **Obdachlosigkeit** wurden 4 und wegen **Trunkenheit** wurde eine Person in Schutzhaft genommen.

*

Rastede.

Ergebnis der Viehzählung. Nach dem Stande vom 1. Dezember 1932 halten 1464 Haushaltungen Vieh, 893 davon Rindvieh, 1183 Schweine. Es werden gehalten 772 Pferde, ein Esel (Uhlhorns bekannter „Hans") 8750 Teile Rindvieh, 8475 Schweine, 328 Schafe, 509 Ziegen. Das liebe Federvieh ist in 40 491 Exemplaren vertreten, Bienenvölker sind noch 394 gezählt. Zahl der Hausschlachtungen September bis November 669, Kälber wurden im gleichen Zeitraum 708 geboren.

Südbäke.

Einen Unterhaltungsabend veranstalteten die Junggesellen des Vereins „Bleib ledig" am Sonntagabend in Deckers Gasthaus. Sie erzielten dazu ein volles Haus. Nachdem die ersten Tänze absolviert waren, begrüßte Herr Meinert die vielen Gäste. Es folgten dann zwei Aufführungen. Vier ausgezeichnete Kräfte spielten das Stück „O Ehestand, wie schön bist du"; sie ernteten stürmischen Beifall. Er steigerte sich noch beinahe, als „Ein strammer Junge" die Bühne betrat. Auch dieses überaus drollige Stück wurde von den Darstellern sehr gut gegeben. Dann bekam der Tanz sein Recht. Es war gemütlich,

Hahn.

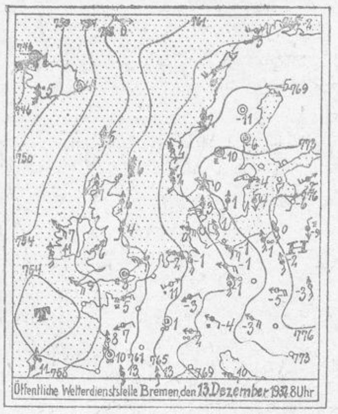
Generalversammlung des Turnvereins. Am Sonnabend hielt der Turnverein „Einigkeit" im Vereinslokal „Schützenhof" seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Mitglieder waren dazu zahlreich erschienen. Nach der Begrüßung gab der Vorsitzende, Herr K. Vageler, einen eingehenden Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Es wurde in allen Abteilungen erfolgreich gearbeitet. Der Bericht schloß mit der Mahnung, im kommenden Jahr sich noch mehr für die Turnerei einzusetzen. Es folgte dann der Kassenbericht und der Bericht der Revisoren, die die Ordnungsmäßigkeit der Kassenführung bestätigten. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes und der übrigen Aemter. Der Beitrag wurde in derselben Höhe wie im Vorjahre beschlossen.

Bad Zwischenahn.

Eine rechte Stunde der Erbauung bedeutete für die zahlreichen Besucher das von Konrektor Wolter, dem Organisten der hiesigen Kirche, veranstaltete Kirchenkonzert. Ein von ihm gut geschulter Kinderchor brachte fünf Lieder zu Gehör, die alle durchweg sauber und mit feiner Tongebung gesungen wurden. Mit sechs Liedern für Sopran von Bach führte sich Schwester Cäcilie — unsere neue Gemeindeschwester — vorteilhaft ein. Sie besitzt eine sehr gepflegte, wohllautende Stimme, die auch in höheren Lagen noch weich und schön klingt. Sie wußte die Bachlieder den Hörern sehr nahe zu bringen. Vor allem konnten das getragene „Jesu, Jesu, du bist mein" und das weihnachtliche „Ich steh an deiner Krippen hier", gefallen. Die Begleitung der Lieder auf der Orgel durch Herrn Wolter war fein registriert. Die Orgel selbst, die durch den Umbau sehr gewonnen hat und Klangfärbungen zeigt, die man früher nicht kannte, wurde durch Frl. Theilen, Organistin der Auferstehungskirche in Oldenburg, vorgeführt. Sie bewies ihr Können in einigen kleineren Werken von Pachelbel (Toccata-F-Dur, sowie „Vom Himmel hoch"), vor allem aber in „Toccata und Fuge in D-Moll" von Bach. Ihr Spiel überzeugt, ist wuchtig, aber doch klar und fließend. Hoffentlich hören wir sie bald einmal wieder! Die kirchliche Woche hat damit einen guten Abschluß gefunden. Dem Veranstalter des Konzerts sei herzlichst gedankt.

Das Winterfest des SVZ. (Sportverein Zwischenahn), das am Sonnabendabend im „Haus am Meer" stattfand, stand im Zeichen des Saalradsports, der unter der regietüchtigen Leitung des alten Radsportlers Johann Cordes seine schönsten Blüten zeigte. Ein kombinierter Vierer-Reigen, der in seinen beiden Abteilungen die Uebungen der Grund- und Oberschule enthielt, ein Zweier-Kunstfahren auf Saalmaschinen und Einrädern (Zwischenahns Spezialität!) und ein bis zur höchsten Fertigkeit gesteigerter Vierer-Kunstreigen der A-Mannschaft stellten unseren Sportlern ein glänzendes Zeugnis aus. Als Schlußeffekt beschlossen unsere Spezialisten Harry und Hans auf ihren „Eiffel"-Rädern (Einräder von 2,15 Meter Höhe!) den langen Reigen; natürlich entlud sich wieder der stärkste Beifall. Der übrige Teil des gut aufgezogenen Festes war auf Frohsinn eingestellt.

Unangenehme Rundfunkstörungen machen sich seit einiger Zeit im Orte und der näheren Umgebung bemerkbar. Die Störungen werden vornehmlich durch das Netz vermittelt; sie sind so stark, daß der Empfang stundenweise unmöglich wird. Die **Post ist eifrig bemüht, die Störungsquellen zu ermitteln** bzw. mit dem Peilgerät einzukreisen. Zweifellos handelt es sich um Störungen durch Heilgeräte oder anderer elektrischer Apparate. Die Störungsgeräusche, wie sie bisher im Orte und in Specken festgestellt wurden, sind verschiedener Art und treten sowohl am Tage wie an den späten Abendstunden auf; es empfiehlt sich, **weitere Feststellungen dieser Art der Post zu melden. Im Zusammenhang hiermit muß übrigens auf die Hochspannungsleitung hingewiesen werden,** an deren Isolatoren sehr oft ein mit starken Brummgeräuschen verbundenes Glimmen bzw. Funkenüberspringen zu beobachten ist. Es wäre im Interesse **der Rundfunkhörer dringend zu wünschen, wenn auch diese dauernden Störquellen baldmöglichst gründlich beseitigt werden.**



Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. — Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an. wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, Gewitter, still, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm (Die Pfeile fliegen mit dem Winde)

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

Dem russischen Hochdruckgebiet entströmt noch immer kalte Luft. Sie bedeckt fast ganz Deutschland, aber ihre Mächtigkeit ist sehr gering geworden. Schon in wenigen hundert Metern Höhe liegt von südwestlichen Winden herangebracht, wärmere Luft. So meldet das deutsche Mittelgebirge 5 bis 10 Grad Wärme, z. B. hat der Brocken am Dienstagnachmittag 8 Grad, selbst die höher gelegenen Stationen im Rheinlande haben eine kräftige Erwärmung erfahren, z. B. hat Aachen Dienstagnachmittag eine um 15 Grad höhere Temperatur als Montag früh, es meldet 12 Grad Wärme. Diese Warmluft wird durch das über dem westlichen Kanalausgang liegende Tief herangefördert. Da es genau nördlich wandert, wird unser Gebiet in einer Grenzwetterlage liegen, d. h. durch kleine Verschiebungen, deren Eintrittszeit sich natürlich nicht genau vorhersagen läßt, können starke Temperaturanstiege verursacht werden.

Aussichten für den 15. und 16. Dezember: Mäßige südliche bis südwestliche Winde, wolkig, vorwiegend trocken, mild, besonders im Westen.

Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation der Versuchs- und Kontrollstation der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer

Beobachtung vom 14. Dezember 1932, 8 Uhr morgens

Barometr. mm	Temperatur Celsius	Windricht. Stärke	Niederschl. mm	Erdbod.-Temp. 0,0 m	0,10 m
765,2	2,0	SO 1	0,0	— 1,2	— 0,4

Vom Vortage

Temperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden
+ 1,5	— 2,6	4,7

Hochwasser: Donnerstag, 15. Dezember:

Oldenburg 5.45, 18.15; Wilhelmshaven 2.10, 14.40; Bremerhaven 2.30, 15.00; Nordenham 2.50, 15.20; Brake 3.35, 16.05; Elsfleth 3.55, 16.25; Bremen 5.05, 17.35 Uhr.

„Was deutsch und echt wüßt keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meisterehr". Dieser schöne Spruch ist in goldgestickten Buchstaben auf der neuen Fahne der Schneiderzwangsinnung für das Amt Westerstede eingetragen. Die Fahne ist hier im Schaufenster des Schneidermeisters Siems ausgestellt und wird am Sonnabend in Westerstede geweiht.

Die diesjährige Bezirksversammlung des Bezirks 29 des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes fand Montagnachmittag hier in Meyers Hotel statt. Die Versammlung ermächtigte den Obmann, in der Ausschußsitzung in Oldenburg die Interessen des Bezirks voll zu wahren. Es wurden weiter die Meldekarten sowie Aufnahmebescheinigungen an die Anwesenden verteilt bzw. zur Weitergabe an die Eigentümer übergeben. Der Obmann machte bekannt, daß die Liste der im Jahre 1932 Säumigen in bezug auf Güst- bzw. Füllenmeldungen auf acht Tage zur Einsichtnahme der Mitglieder in seiner Wohnung in Edewecht ausliege. Bis zum 18. Dezember nicht gemeldete Tiere werden gebrücht. Unter Verschiedenes wurde folgender Antrag eingebracht, der einstimmige Annahme fand: „Der 29. und 30. Bezirk des Verbandes wünschen die Anstellung eines Verkaufsvermittlers für den hiesigen Bezirk."

Viehzählung. Die am 1. Dezember in unserer Gemeinde durchgeführte Viehzählung hatte nachstehendes Ergebnis (in Klammern sind die Ziffern vom 1. Dezember 1931 beigefügt): Pferde 691 (716), Rindvieh 5351 (5351), Schweine 12 354 (12 714), Schafe 16 (14), Ziegen 301 (332), Federvieh 39 594 (40 545), Bienenvölker 480 (306), Kälber 320 (338).

Seinen 86. Geburtstag begeht heute hier Friedrich Gerdes, eine bekannte Persönlichkeit. Er ist prächtig in Form, fährt sogar noch Rad und erfreut sich einer ausgezeichneten körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Vor ein paar Tagen — am 10. Dezember — konnte sein alter Schulkamerad, der Kaufmann Karl Weitz, hier, seinen 87. Geburtstag feiern. Die beiden haben, als Westersteder Jungs, in Westerstede zusammen die Schulbank gedrückt. Herr Weitz ist auch eine bekannte Erscheinung im Ortsleben. Er war der erste Hauptmann und tatkräftige Mitbegründer des Zwischenahner Schützenvereins, an dessen Veranstaltungen er bis ins hohe Alter hinein immer noch mit ganzem Herzen teilnahm. Leider macht sich das Alter bei ihm jetzt doch etwas stärker bemerkbar; er ist seit einiger Zeit bettlägerig und mußte an seinem 87. Geburtstag die vielen Glückwünsche im Bett entgegennehmen. Er war auch der Präses des „Schafkopfklubs der Alten", der hier wöchentlich bei „Kino Willi" tagte. Das vierblätterige Kleeblatt (Weitz, Hots, Bohemann und Lienemann) konnte sich rühmen, zusammen über 300 Lenze aufzubringen; durch den Tod des einen Mitgliedes, Schneidermeisters Lienemann, hat diese prächtige Gemeinschaft der Alten leider eine Lücke erhalten, die sie nicht überwinden konnte.

Ekern.

Bestandene Prüfung. Auf der Land- und Forstwirtschaftlichen Lehranstalt in Uelzen nahm Fr. Bischoff von hier als einziger Oldenburger an einem Melkermeisterkursus teil, den er im Praktischen mit „sehr gut", im Theoretischen mit „gut" absolvierte. B. erhielt von der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer eine besondere Anerkennung.

Ihausen.

Die Kapellengemeinde Ihausen, deren Neubau kürzlich eingeweiht wurde, hat ihn mit Hilfe der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg errichtet, indem gut ein Drittel des Baukapitals eingezahlt wurde. Die Kapelle kostet mit etwa 150 Sitzplätzen, die sich leicht auf 220 vermehren lassen, mit der Priechel, dem angebauten Konfirmandenzimmer, voller Inneneinrichtung und Heizung knapp 14 000 Mark. Dieser sehr solide, einfache und doch künstlerisch schöne Bau wurde so billig ermöglicht, weil der Architekt, Professor Mühlenpfordt in Braunschweig, die Pläne bis in alle Einzelheiten schenkte, die Bauleute sehr entgegenkommend arbeiteten und von den Kolonisten Hand- und Spanndienste umsonst geleistet wurden. — Auch in Fladderlohausen kann der Bau der Kapelle bald in Angriff genommen werden.

Bokel.

Hitlerjugendfeier. Unter der Leitung des Gefolgschaftsführers, Lehrers Albert Taute, fand am Sonntagnachmittag in Menkes Schützenhof eine Hitlerjugendfeier statt von der Hitlerjugend Augustfehn und Umgegend. Die Feier war von Anfang bis zu Ende glanzvoll aufgezogen. Die frische Schar der Hitlerjungen zeigte eine bewundernswerte Disziplin, ihre Leistungen waren ausgezeichnet. Nach dem exakten Einmarsch der Jugend wickelte sich das reichhaltige Programm in schönster Abwechslung ab. Die Deklamationen zeugten von einer besonders guten Schulung und fanden vollen Beifall beim Publikum, das den Saal ganz ausfüllte. Herr Baumann, Hollen, hielt eine Begrüßungsansprache. Zu einer guten Zusammenstellung einer Kapelle hatten sich drei Hitlerjungen gefunden, die des öfteren Zeugnis von ihrem Können ablegten. (Das Trio: Dänekas, Webermann und Baumann.) Vorgetragen wurde von Heinz Struß, Hans Harbers, Hildegard Frels, W. Epkes, Karl Boylen, Karl Heinz Frels und Heinz Gulau, die im Gedichtvortrag alle ihr Bestes zeigten. Der Gefolgschaftsführer Albert Taute referierte dann in tiefschürfender Weise über die Hitlerjugend. Als Aufführung stieg dann ein Schattenspiel „Zwölf von der Post". Im Mittelpunkt des Abends stand das Freiheitsstück „Wilhelm Tell", das mit dem Rütlischwur glänzend abschnitt.

Varel.

Adventsfeier des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins der Landgemeinde Varel. Die alljährlich sich wiederholende Adventsfeier des „Landw. Hausfrauenvereins der Landg. Varel" fand auch dieses Jahr wiederum in Haßmanns Gasthof in Obenstrohe statt und erfreute sich wie stets eines zahlreichen Besuchs. Die Feier erhielt in diesem Jahr eine besondere Note durch die Mitwirkung der Schülerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Schloß Neuenburg, die unter Führung der Leiterin, Fräulein Schulze, mit ansprechenden Theateraufführungen und Gesangvorträgen hervorragenden Anteil an der guten Gestaltung der Feier hatten. Bei der gemeinsamen Kaffeetafel begrüßte die Vereinsvorsitzende Fräulein Rogge, Büppel, alle Erschienenen und nahm anschließend die Auszeichnung von 6 Hausangestellten, die lange Jahre hindurch ohne Unterbrechung, in Treue auf ein und derselben Arbeitsstätte gewirkt haben, vor. Im Laufe des Abends erfreute Hauptschriftleiter Knorr, Varel, mit einer feinsinnigen Adventsansprache, und weiter lösten verschiedene wohlgelungene Veranstaltungen, wie Verlosungen, Versteigerungen und gemeinschaftlich gesungene Lieder helle Freude aus und ließen die in allen Teilen recht angesprochene Feier in schönster Harmonie ausklingen.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad bei Blauhand. Auf der Chaussee Varel—Wilhelmshaven, kam es in der Bauerschaft Blauhand zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Auto und Motorradfahrer. Als der Motorradfahrer, Obermaat Zimmering aus Wilhelmshaven, mit seinem Motorrad in Richtung Blauhand vorschriftsmäßig rechts fuhr, kam aus Richtung Zetel ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen, der von einem jungen Mann aus Wilhelmshaven gefahren wurde. Der Motorradfahrer, der in die Chaussee Ellens einbiegen wollte, sah, daß der Autofahrer keine Anstalten machte, auf die rechte Straßenseite zu biegen. Ehe er selbst noch sein Motorrad zum Halten bringen konnte, war der Zusammenstoß bereits erfolgt. Der Obermaat flog in hohem Bogen über den Kühler und blieb mit schweren Verletzungen am Knie, Arm, sowie Kopfverletzungen liegen, so daß seine Ueberführung ins Lazarett in Wilhelmshaven erforderlich wurde. Die Schwägerin des Obermaats erlitt gleichfalls erhebliche Verletzungen am linken Unterschenkel und mußte gleichfalls dem Krankenhaus zugeführt werden. Das Motorrad wurde völlig demoliert, desgleichen das Auto, doch blieben seine Insassen unverletzt.

Oldenbrok.

Werbeabend der Hitler-Jugend in Oldenbrok. Der Werbeabend der HJ. in Oldenbrok hat am Sonnabend bei einem vollen Saale einen glänzenden Verlauf genommen. Das reichhaltige Programm des Abends, in dem sich Ernst und Scherz zu einer sehr glücklichen Mischung vereinigt hatten, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Einen großen Anteil am Erfolg des Abends muß man der Ortsgruppe Brake der HJ. zusprechen, die mit ihrer Theaterschar zur Unterstützung der Oldenbroker herbeigeeilt war. Natürlich hat die Oldenbroker Hitler-Jugend auch alles getan, um den Abend zu einem erfolgreichen werden zu lassen, und das ist auch gelungen. Nachdem der Standortführer Vosteen seine Begrüßungsansprache gehalten hatte, stimmten die Hitlerjungens frische Lieder an und sagten Gedichte auf. Dann nahm Karl-Heinz Reintgen der Führer der Gefolgschaft IX, das Wort zu seinem Werbevortrag. Starker Beifall lohnte dem Redner für seine Worte. Es folgten Gruppenlieder, Vorträge von Gedichten, Musikvorträge. Das Spiel „Schlageters Tod", von der Theaterschar der Braker HJ. gespielt, wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Für die Betonung des Heitern, das auch in der HJ. nicht vergessen wird, sorgte ein reizendes Schattenspiel, ausgeführt von Mitgliedern der Oldenbroker HJ.

Warfleth.

Die Schulen der Gemeinde mußten geschlossen werden, weil das Heizmaterial restlos aufgebraucht ist. Man glaubt aber, daß es in nächster Zeit möglich sein wird, Feuerung zu beschaffen, damit der Unterricht bald wieder aufgenommen werden kann.

Berne.

Auf der großen Norddeutschen Geflügelschau in Hamburg, wo über 2000 Tiere ausgestellt waren, erhielt in der Abteilung für Wirtschaftsgeflügel der Mustergeflügelhof Wedemeyer-Campe als Leistungspreis auf weiße Leghorn die große bronzene Staatsmedaille. Ferner auf Abstammung und Legeleistung 10mal sehr gut und auf Qualität 4mal sehr gut. Außerdem den ersten, zweiten, dritten Preis und zwei Ehrenpreise. Herr Friedr. Denker, Ranzenbüttel, erhielt als Leistungspreis für Rhodeländer die silberne Kammermedaille. Auf Abstammung und Legeleistung 9mal sehr gut und auf Qualität 4mal sehr gut. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß beide Züchter auf Abstammung und Legeleistung sehr gut erhielten. Sehr erfreulich ist es, daß diese beiden Stedinger Züchter Erfolg an Erfolg reihen können.

Gemeinderatssitzung. In Denkers Hotel fand am Dienstagnamittag eine Gemeinderatssitzung statt, in der über die Voranschläge in dritter Lesung nochmals abgestimmt werden sollte. Gemeindevorsteher Müller führte aus: Seit der letzten Gemeinderatssitzung, in der die Voranschläge in zweiter Lesnng abgelehnt wurden, hat sich die Finanzlage der Gemeinde Berne noch verschärft. Die Gehälter bleiben immer mehr im Rückstand, die übrigen Lasten werdne nicht weniger. Kleinere staatliche Beihilfen können die Gesamtlage nicht ändern, auch die Steuereingänge werden nicht besser. Die Gesamteinnahme beträgt 157 800 RM, die Ausgaben 185 200 RM, so daß ein Fehlbetrag von rund 27 400 RM verbleibt. Gemeinderatsmitglied Well-

Die eine ist noch schöner als die andere. Die Wahl wird Ihnen nicht leicht auf der Nähmaschinenschau bei Rad-Munderloh. Fast hundert moderne Nähmaschinen von bisher nicht bekannter Vielseitigkeit und Ausstattung beweisen, daß eine Nähmaschine von Munderloh das Wichtigste auf dem Wunschzettel ist.

Landesbibliothek Oldenburg

mann fragt an, ob die Wohlfahrtslasten in absehbarer Zeit eine Verminderung erfahren. Gemeindevorsteher Müller erwidert, daß eine Senkung für die nächste Zeit nicht zu erwarten sei. Gemeinderatsmitglied Wellmann fordert ferner, daß Verträge, welche die Gemeinde dauernd belasten, veröffentlicht werden. Der Gemeindevorsteher entgegnete, daß eine Veröffentlichung nach den bestehenden Vorschriften nicht nötig sei. Dann kam man zur Abstimmung des Voranschlages in dritter Lesung. Es stimmten acht Gemeinderatsmitglieder gegen die Annahme, die drei Vertreter der Linken für die Annahme bei einer Stimmenthaltung. Der Voranschlag ist somit auch in dritter Lesung abgelehnt worden. Bezirksvorsteher Landwirt Cording in Hiddigwarden stellt sein Amt wegen Verlegung seines Wohnsitzes zur Verfügung. Vorgeschlagen und gewählt wurde der Landwirt Carl Eßmann in Hiddigwarden. Die vom Staat verlangte unangefündigte Verwaltungsreform betreffend Zusammenlegung von Aemtern, Amtsverbänden und Gemeinden sand bei den Gemeinderäten keine Gegenliebe. Man war einmütig der Ansicht, daß solche Reformen wohl angebracht seien, aber nicht in der heutigen Zeit. Eine Verbilligung würde in absehbarer Zeit nicht zu spüren sein. Die individuelle Behandlung der Fürsorgeangelegenheiten wäre dann nicht mehr möglich, wenn zwei Gemeinden zusammengelegt würden. Gemeinderatsmitglied Heitzhusen monierte, daß Minister Spangemacher in der Landtagssitzung gesagt hat, daß sich die Belastung vieler Gemeinden mit Wohlfahrtslasten hätte vermeiden lassen. Herr Heitzhusen will festgestellt haben, daß die Gemeinde Berne in jeder Weise sparsam und gut gewirtschaftet hat. Er findet die Unterstützung aller Gemeinderatsmitglieder. Gemeinderatsmitglied Hegeler regt an, den Besuch der am Sonntag stattfindenden Märchenaufführung „Die Wunderblume", deren Reinerlös restlos der Winterhilfe der Gemeinde Berne zufließt, von der Gemeinde aus zu empfehlen. Der Füllenmarkt und der Schaf- und Wollmarkt in Berne sind im Marktkalender gestrichen. Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge mahnt den Beitrag an. Gemeindevorsteher Müller erklärte, daß kein Geld da sei und erst einmal die Rechnungen und Gehälter bezahlt werden müßten. Das Ministerium will den Weg zur Weser an die Gemeinde Berne übergeben. Die Uebernahme soll nur erfolgen, wenn der Staat genügend Mittel für die Instandsetzung des Weges und der Brücke bereit stellt.

Nordenham.

Behebung der Not in der Nordenhamer Beamtenschaft. In der vertraulichen Sitzung des Nordenhamer Stadtrats wurde der Beschluß gefaßt, die Beteiligung der Stadt Nordenham an der Landessparkasse, Zweiganstalt Nordenham, aufzugeben, um dadurch in den Besitz einer Abfindung zu gelangen, die die Stadt in den Stand setzt, den dringendsten Verpflichtungen gegenüber den Beamten, Angestellten und auch den zurückgesetzten Zinszahlungen nachkommen zu können. Wie verlautet, handelt es sich um eine Abfindungssumme von 110 000 RM, jedoch wurde auch eine geringere Summe genannt. Nach dem Vertrag hat die Landesparkasse diese Summe bis zum 15. Dezember zu zahlen, allerdings hat das Ministerium erst die Genehmigung dazu zu erteilen, was aber außer Zweifel steht. Der Beamtenschaft und auch der hiesigen Geschäftswelt kommt diese Lösung vor Weihnachten natürlich sehr gelegen.

Abbehausen.

Kirchenkonzert. Der Frauenverein Abbehausen veranstaltete am dritten Advent ein Kirchenkonzert, zu dem die Gemeinde zahlreich erschienen war. Mitwirkende waren Frau Clara Ramsauer-Mützenbecher, Oldenburg (Old), Hauptlehrer Peter Harmjanz-Moorsee (Orgel und Dirigent) und ein Gemischter Chor, aus dem Männergesangverein und der Singgruppe des Männerturnvereins bestehend. Die Sängerin, die über eine klangvolle Altstimme verfügt, bot eine Arie aus dem „Messias" von Händel und eine aus dem Weihnachtsoratorium von Bach. Ganz besonderen Erfolg errang sie mit dem Vortrag der Lieder „Dormi Jesu" und „O Jesulein süß". Hier wußte sie durch den gefühlswarmen Vortrag so rechte Adventsstimmung zu vermitteln. Peter Harmjanz war ihr ein feinsinniger Begeiter. Seine großen Fähigkeiten als Organist zeigte er besonders in drei Sätzen der Pastorale von Bach. Die Darbietungen des Chors waren im ganzen gekonnt. Es gefiel besonders „Wenn Christus, der Herr" von Händel. Der Reinertrag des Konzerts wird von dem Frauenverein dazu verwendet, den Bedürftigsten der Gemeinde eine Weihnachtsbescherung zu bereiten.

Viehdiebstahl. Nachdem erst vor wenigen Wochen dem Landwirt Meiners auf Wartfeld ein wertvolles Schaf auf der Weide abgeschlachtet worden ist, ist jetzt der Landwirt H. W. Haase in Ostmoorsee in gleicher Weise geschädigt worden. Ihm wurde in der Nacht zum Freitag auf der Weide ein besonders wertvolles Mutterschaf abgeschlachtet. Die Eingeweide und das Fell ließen die Diebe liegen. Die Spuren der Täter führen nach Rhiesewarden bzw. Nordenham. Die Gendarmerie hat eine Untersuchung eingeleitet.

Gemeinderatssitzung. Am Sonnabend tagte in Rehmes Hotel unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Tantzen-Ellwürden der Gemeinderat Abbehausen. Ein Antrag des Erwerbslosen-Ausschusses um Gewährung einer Weihnachtsunterstützung bildete den einzigen Punkt der Tagesordnung. Die Erwerbslosen beantragten, da eine Einstufung in die Ortsklasse B nicht erfolgen werde, jedem verheirateten Erwerbslosen 10 RM, für jedes Kind 2 RM Zuschlag und jedem unverheirateten Erwerbslosen 6 RM als einmalige Sonderbeihilfe zu gewähren. Der Vorsitzende machte eingangs die Mitteilung, daß eine höhere Einstufung erfolgen werde, wenn auch ein Bescheid des Amtes Butjadingen noch nicht vorliege, so habe das Arbeitsamt Niedersachsen doch schon dem Antrage zugestimmt. Heute werden von der Gemeinde Abbehausen laut Beschluß des Amtsvorstandes Uebergangssätze bezahlt. Die Gemeinde hat augenblicklich 84 Familien mit 171 Kindern an Wohlfahrts-Erwerbslosen. Die Anträge der Erwerbslosen wurden von beiden Fraktionen sehr wohlwollend geprüft, aber die Bedenken, daß die Gemeindekasse diese erneute Belastung nicht tragen könne, waren nicht zu zerstreuen. Die Kosten dieser Unterstützung würden etwa 2400 RM erfordern. Diesen Betrag kann nach der Mitteilung des Vorstehers die Gemeindekasse nur auszahlen, wenn besondere Anweisungen aus der Staatskasse erfolgen. Obwohl die Gemeindesteuern sehr gut eingegangen sind, es fehlen aus dem ganzen verflossenen Jahr nur 3800 RM, so sei eine weitere Belastung doch nicht tragbar. Allein im Monat November sind 9630 RM an Unterstützungen ausbezahlt worden. Auf Antrag des G.-M. Oftendorf wurde die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen. Während dieser Zeit berieten beide Fraktionen in großer Einmütigkeit mit dem Vorsitzenden des Erwerbslosenausschusses über die Möglichkeiten einer Hilfe. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erstattete G.-M. Harms Bericht von dem Ergebnis der gemeinsamen Beratung. Eine Unterstützung in der beantragten Höhe sei wegen der schlechten Finanzlage der Gemeinde undurchführbar. Da aber die Erwerbslosen bisher denen der Gemeinden Nordenham und Blexen nachgestanden hätten, sei man bereit, eine Unterstützung in der Höhe zu gewähren, daß jeder Familie 2 RM (für jedes Kind 2 RM Zuschlag) und jedem Ledigen 2 RM gezahlt würden. Die Deckung dieser Bewilligung verlangt etwa 900 RM. Die Auszahlung soll in Gutscheinen erfolgen. Als Stichtag soll der 15. Dezember gelten. In vertraulicher Sitzung wurde dann über Anträge auf Erlaß bzw. Ermäßigung von Steuern verhandelt.

Jever.

Feuergefecht zwischen Gendarm und Einbrecher. In den letzten Wochen wurden im südlichen Jeverland mehrere Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß die Täter bisher ermittelt werden konnten. Diese scheinen nunmehr ihre Tätigkeit auch im nördlichen Jeverland auszuüben, wo in den letzten Nächten an verschiedenen Stellen eingebrochen wurde. Als nachts bei Landwirt Kok in Wiarden eingebrochen wurde, wurde der Besitzer wach und benachrichtigte telephonisch Gendarmeriekommissar Quathamer in Hooksiel. Der Beamte fuhr sofort nach Wiarden hinaus und begegnete unterwegs auf der Landstraße einer fremden Person, die ein Fahrrad mit sich führte. Auf den Anruf, stehen zu bleiben, gab der Fremde, bei dem es sich wahrscheinlich um einen Einbrecher handelt, auf den Gendarmen mehrere Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Gendarmeriekommissar Quathamer machte auch sofort von seinem Dienstrevolver Gebrauch, doch konnte der mutmaßliche Einbrecher, der mittelgroß sein und einen grau-grünen Mantel tragen soll, mit dem Fahrrade unerkannt entkommen. In derselben Nacht wurden in der Gemeinde Schortens zwei Männer bei einem Einbruchsversuch in ein Geschäftshaus durch einen Beamten eines Bewachungsinstituts überrascht. Auch hier konnten die Einbrecher jedoch unerkannt entkommen, trotzdem der Wachbeamte noch mehrere Schüsse aus seinem Revolver auf sie abgab.

Einbruchsdiebstähle im Jeverland. Nachdem erst vor wenigen Wochen in der Umgebung der Stadt nachts an mehreren Stellen eingebrochen worden war, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten, sind in den letzten Nächten wieder mehrere Einbruchsdiebstähle verübt worden. So wurden in der Gemeinde Schortens in einer Nacht in drei Geschäftshäuser eingebrochen und neben Waren hauptsächlich Bargeld entwendet. In der folgenden Nacht wurde in Accum bei einem Bäckermeister eingebrochen. Der Dieb war hier durch ein Oberlicht in ein neben dem Laden liegendes Zimmer gelangt. Als der Sohn des Hauses ein verdächtiges Geräusch hörte, eilte er nach draußen, um evtl. den Dieb beim Verlassen des Hauses abzufassen. Dies gelang ihm jedoch nicht, da der Dieb schon vorher mit einer allerdings nur geringen Beute an Bargeld und Zigaretten unerkannt entkommen konnte. Wie dreist die Diebe heute vorgehen, konnte man bei einem kürzlich in Addernhausen verübten Diebstahl erkennen. Hier deckten die Täter die Dachziegel eines Nebengebäudes ab, stiegen durch die Oeffnung in den Schweinestall und trieben daraus ein fettes Schwein in den benachbarten Forst Upjever, wo sie das Schwein schlachteten und dann auf einem Wagen abtransportierten.

Die Errichtung eines Schöpfwerks bei Hooksiel wird augenblicklich innerhalb der Wangerländischen Sielacht lebhaft erörtert, da seit einigen Jahren bei größeren Niederschlägen nicht nur die Niederungen, sondern auch höher gelegene Flächen bis zu der obigen Sielacht gehörenden Gebietes regelmäßig überschwemmt werden. Ein von Baurat Bösser (Jever) ausgearbeiteter Entwurf, der voraussichtlich demnächst den Ausschuß der Wangerländischen Sielacht beschäftigen wird, sieht nun die Errichtung eines größeren Schöpfwerkes bei dem in der Nähe von Hooksiel belegenen Rüschensieder Verlat vor, und zwar soll das von allen jeverländischen Sieltiefen am leistungsfähigsten arbeitende Hooksiel als Hauptsammler dienen, da an ihm auch die niedrigsten Flächen liegen. Durch dieses Projekt soll die Herausschaffung des Wassers aus dem Tief auch bei ungünstigen Außenwasserverhältnissen erreicht werden.

Vierzig Jahre ununterbrochen im Betriebe des Müllers **Brandis in Tettens** war am 11. d. M. der Bäckergeselle Hinrichs aus Tettens tätig. Anläßlich dieses seltenen Tages versammelten sich der Gemeinderat, Kirchenrat, der Vorstand des Handwerks und der Arbeitgeber im Hause des Jubilars Hinrichs. Gemeindevorsteher Carstens und Pfarrer Thorade brachten in ehrenden Worten Glückwünsche dar und überreichten ein Geldgeschenk. Der Vertreter der Handwerkskammer sprach ehrend über die vierzig Jahre treuer Arbeit und über das gute Verhältnis zwischen Meister und Geselle und überbrachte das Verdienstkreuz der Oldenburger Kammern. Mit einem Glückwunsch überreichte der Vertreter der Müllerinnung noch ein Innungsgeschenk. Der Geehrte hat bereits 1886 in der Stadt Oldenburg seine Gesellenprüfung bestanden und 1917 vom Großherzog von Oldenburg das Verdienstkreuz für Treue in der Arbeit bekommen. Das stadtjeversche Handwerk konnte am vergangenen Sonntag einem alten Handwerksveteranen, dem Tischlermeister Elferbeck in Jever, zu dessen 89. Geburtstage gratulieren. Handwerkskammer, Innung und Handwerkerbund hatten hierzu Vertreter entsandt, die dem biederen Meister neben dem Glückwunsch auch ein kleines Geldgeschenk aushändigen konnten.

Wildeshausen.

Hundertjähriges Geschäftsjubiläum der Firma Karl Nolte. Am Dienstag konnte obige Firma ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum in dem altertümlich sehr bekannten Gustav-Wasa-Haus festlich begehen. An der Front war ein Festkranz und inmitten die Zahl 100. Vor 100 Jahren hat der Kaufmann Hieronymus Bernhard Nolte das Geschäft in dem Hause gegründet. Die beiden Nachfolger, Sohn und Enkel, waren tüchtige Geschäftsleute und sorgten als Ratsherren außerordentlich gut für die Entwicklung der Stadt Wildeshausen. Die Ausgestaltung der großen städtischen Forsten ist namentlich Wilhelm Noltes Werk gewesen. Der jetzige Inhaber, Karl Nolte, hat den Geschäftsgeist seiner Vorfahren übernommen und erfreut sich allgemeiner Hochachtung. Die Nolte-Familie zählt immer zu den Patriziern unserer Stadt. Zahlreiche Personen fanden sich ein, um zu dem seltenen Jubiläum ihre Glückwünsche darzubringen. Möge auch fernerhin ein günstiger Stern über dem Hause Nolte stehen!

Barssel.

Gemeinderatssitzung. Da mit dem 18. Dezember die Amtszeit des jetzigen Gemeindevorstehers Burmann endigt, nahm zu Orientierungszwecken der künftige, in vorletzter Sitzung neugewählte Gemeindevorsteher H. Hellmers-Lohe, an der Gemeinderatssitzung teil. Für die sachgemäße Arbeit und gute Abwicklung seiner Geschäfte gebührt dem scheidenden Gemeindevorsteher Burmann der Dank der gesamten Gemeindebevölkerung. Der neue Gemeindevorsteher übernimmt in kritischer Zeit eine ziemlich belastete Gemeinde, die außer ihren sonstigen Lasten, 90 Wohlfahrtsempfänger ohne jeglichen Zuschuß zu betreuen hat. Herr Burmann will dem neuen Gemeindevorstand mit Rat und Tat zur Seite stehen, und es ist zu erwarten, daß er von den Gemeinderatsmitgliedern in einmütiger Zusammenarbeit Unterstützung findet. Eine Amtsbestätigung ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Falls sie am 18. Dezember nicht vorliegt, müßte bis zur Amtsbestätigung der stellvertretende Gemeindevorsteher, GM. Sobing, die Gemeindeverwaltung übernehmen. — Auf Antrag der gesamten Wohlfahrtsempfänger um eine Weihnachtsbeihilfe bewilligte der Gemeinderat je Kind 1 RM. Außerdem soll eine Woche vor Weihnachten, wenn möglich, eine Barauszahlung der Unterstützung erfolgen anstatt in Warenscheinen. — Ein weiterer Antrag, den Wohlfahrtsempfängern die Winterbeihilfe in der Staffelung wie bei den Krisen- und Hauptunterstützungsempfängern zu gewähren, wurde zurückgestellt. — Ein in vorletzter Sitzung von der Siedlung Carolinenhof gestellter Antrag zur Erhebung eines Gemeindeweges von Neulohe nach Loher-Ostmark verursachte eine längere Debatte. Der jetzige Genossenschaftsweg über Carolinenhof, an dem elf Siedler wohnen, ist am zweckmäßigsten, und schließlich wurde seine Erhebung als Gemeindeweg beschlossen. Bevor er übernommen wird, ist eine saubere Instandsetzung notwendig. Eine Prüfung der Geschäftsführung der Gemeindekasse schloß sich in vertraulicher Sitzung an.

Eine Treibjagd, woran sich acht Jäger beteiligten, wurde auf der Siedlung Carolinenhof abgehalten. Insgesamt wurden nur sechs Hasen zur Strecke gebracht. Da diese Jagd nicht öffentlich verpachtet ist, gehörte das Ergebnis den gesamten Siedlern. Am Abend wurden in der Herzogschen Wirtschaft bei einem Festessen die erlegten Hasen gemeinschaftlich gegessen.

Vechta.

Der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland hielt in Schäfers Hotel seine Generalversammlung ab, die von Oekonomierat Averdam-Stukenborg geleitet wurde. Vor allem beschäftigte man sich mit der Beratung der neuen Satzung des Bundes, die von Rechtsanwalt Dr. Reinke und Amtsgerichtsrat Dr. Ostmann-Cloppenburg ausgearbeitet waren. In Zukunft wird neben dem geschäftsführenden Vorstand ein erweiterter Gesamtvorstand, der aus Vertretern aus dem ganzen Münsterlande besteht, eine wichtige Funktion ausüben. Dieser Gesamtvorstand muß in jedem Vierteljahr einmal zusammentreten. Der geschäftsführende Vorstand des Heimatbundes wurde in folgender Zusammensetzung neugewählt: Vorsitzender Oekonomierat Averdam-Stukenborg, stellvertretender Vorsitzender Studienrat Dr. Ottenjan-Cloppenburg, Schriftführer Redakteur Thole-Vechta, Kassenführer Rektor Ahrens-Vechta, Beisitzer Amtsgerichtsrat Dr. Ostmann-Cloppenburg und Studienassessor Kramer-Vechta. Durch Zuwahl wurden in den geschäftsführenden Vorstand weiter Amtshauptmann Haßkamp-Vechta, Brand-Cloppenburg und Hartong-Friesoythe gewählt. Im Zusammenhang mit der Neubildung des Gesamtvorstandes wurde auch die Frage der Errichtung eines Naturwissenschaftlichen Museums in Vechta im Rahmen des Heimatbundes kurz erörtert. Die Vorarbeiten sind nahezu vollendet. Das Ziel der Wanderfahrt des Heimatbundes am Feste Peter und Paul 1933 soll Neuenkirchen, die Bergmark von Wahlde und Hardinghausen sowie evtl. Gut Lage sein.

Aus den Lichtspielhäusern

Wall-Lichtspiele

„Es geht um Alles"

Eine Kriminalaffäre ist nichts gegen diesen Film, in dem eine Sensation die andere übertrumpft. Das geht alles kunterbunt durcheinander: mal erlebt der Zuschauer die herrlichsten Schaunummern aus dem Berliner Wintergarten, um dann im nächsten Augenblick wieder durch eine spannende Verfolgung, bei der natürlich D-Zug, Auto und Flugzeug zu gleicher Zeit in Anspruch genommen werden, sich packen zu lassen. Dabei hat das Filmwerk absolut nichts Schrecklich-Kriminalistisches an sich; vielmehr ist der Lauf der Dinge mit einem herzerfrischenden Humor verquickt, der die Spielhandlung keinen Augenblick verläßt und die Besucher an vielen Stellen zu wahren Lachsalven veranlaßt. Zwei Personen sind es, um die sich alles dreht. Der eine ein junger Artist, der mit einer berühmten Schaunummer aus dem großen Wintergarten heimlich verlobt ist, trotzdem der Vater eine Verbindung mit einem ihrer Partner wünscht; der andere aber ist ein Berliner Gerichtsvollzieher, der wie Leim an den Fersen des jungen Artisten klebt, und der, als jede Pfändung fruchtlos verläuft, mit einem Haftbefehl bewaffnet, den Bräutigam ins Kittchen zu bringen versucht. Das junge Brautpaar macht sich nun eines Abends nach der Vorstellung ohne Mitwisser auf die Reise nach Hamburg, um dort die heimliche Trauung vorzunehmen. Aber noch hat der Zug den Berliner Bahnhof nicht verlassen, als der Vater, die beiden Spielpartner und der unvermeidliche Gerichtsvollzieher wie eine wilde Meute hinter den Ausreißern her sind; die ersten drei, damit die Schaunummer nicht ausfallen braucht, der Vollziehungsbeamte, um endlich den Mann festzunehmen. Was sich und wie sich alles abspielt, das muß man gesehen haben, um einmal klar zu erkennen, wie die Liebesnot erfinderisch machen kann. Im übrigen: Happy End! Ernst Veredes und der in letzter Zeit stark in den Vordergrund getretene Willi Schur sind die eigentlichen Stimmungskanonen in dem sehr gut zusammengesetzten Ensemble.

Apollo-Lichtspiele

Spielplanverlängerung

„Der Sänger von Sevilla", ein Film von guter Klasse und einem hervorragend dramatischen Höhepunkt, ist bis einschließlich Donnerstag verlängert worden. Die Titelrolle wird von Ramon Novarro deutsch gesprochen bzw. gesungen.

Immobilverkauf

Der Verkauf der Gpülmilch für 1933 findet am 17. Dezember 1932, abends 7 Uhr, in G. Meiners Gasthof zu Neuenbrok statt.

Molkerei-Genossenschaft Neuenbrok, e. G. m. u. H.

Malbücher 5 Pf. 10 Pf. 25 Pf. **Fr. Spanhake,** Farben-Spezial-Geschäft Lange Str. 48 b. Rathaus. Tel 3214

Gutes Futterstroh zu verkaufen **Moorgut Dortmund,** Tel. Oldenburg 5007

Jahrbücher 1933 1.60 M. Standartenkalender 1933 2.80 M. Nat.-soz. Bücher, Schriften u. Zeitungen, Erzählungen, Romane und Märchenbücher. NS.-Spiele, SA.- und SS.-Spielkarten.

Deutsche Buchhandlung Oldenburg i. O. Lange Straße 9

Da die Nachfrage nach **Webrahmen** sehr groß ist, so erbitte ich Bestellungen recht bald, damit die Lieferung rechtzeitig erfolgen kann **Dürerhaus Oldenburg**

Staubsauger

von 79,50 Mark an im Fachgeschäft **Gebr. Högn r,** Heiligengeistwall

Neue mod. Küche 65 Mk., neues eich. Büfett 95 Mk. Kurwickstraße 5.

Herrschaftl. Haus i. Dobbenviti. zu vkf. Angeb. unt. A M 357 an die Geschst. d. Bl.

Verkaufe drei mtt 74, 76 und 77 Punkten **gekörte Eber** Gerhard Eilers, Altjührden.

Lautspr. (Schalmei) für 9 Mk. zu verk. Weddigenstraße 20.

Gebr. Rähmasch., 2 gtr. H.mäntel bill. Pürgereschstr. 24 lks.

Steckrüben vorrätig **Gustav Frels** Raudebors t 47 Telephon 4270

Puppenwag. zu vkf. Alexanderstraße 35.

Lindström-Koffergrammophon mit Platten. 1flam. Gaskocher billig zu verkaufen Bergstraße 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Kälte ist da

Warme Sachen schenken! Wie wäre es mit einem unserer schönen, molligen Flanell-Schlafanzüge?

Kinder-Pyjama gute K'seiden-Trikot-Qual., warm gefüttert, nette Machart . . . Größe 30 **1.10**

Damen-Pyjama aus buntem Flanell, beste Konfektion **3.75**

Damen-Nachthemd aus weißem Köperbarchent guter Qualität **2.50**

Damen-Schlüpfer gute Trikot-Qualität, warm gefüttert . . . . . Größe 42 **0.50**

Prinzeßröcke mit voller Achsel, gute Trikot-Qualität, warm gefüttert **1.35**

Charmeuse-Röcke beliebte Qualität, mit hübschen Motiv-Einsätzen, nur erste Wahl . . **1.74**

Frohes Fest durch ein Geschenk von **THOLE**

Total-Ausverkauf!!

Noch einmal günstige Gelegenheit zum billigen Weihnachtseinkauf.
Wir müssen und wollen räumen.
Suchet, so werdet Ihr finden
Für Händler äußerste Preise

Heinrich Hitzegrad

Achternstraße Nr. 34

Bettstelle mit Matr. billig abzugeben. Markt 2 oben, hinter dem Rathaus.

Pupp.wagen, Prismengias, Aufw.-schrank, Einsatzof. zu vk. Gerichtstraße 18.

Schaukelpferd, Tischbillard u. Photoapp., 6 mal 9, Rollf., z. vk. Johann.str. 23.

Geschenke, die erfreuen, schön – praktisch – und so billig wie nie zuvor!

Oberhemden, sehr elegant, mit und ohne Kragen	3.25,	2.80	**2.60**
Oberhemden, weiß	3.50,	2.9 . 2.25	**1.95**
Einsatzhemden, aparte Must.	2.40,	1.90	**1.50**
Normalhemd -n, gute Qualität -n	2.50,	1.40	**0.95**
	2.25	1.90	**1.90**
Binder, letzte Neuheiten	1.50	1.25	**0.95, 0.80**
Schals, sehr modern	1.75,	1.25,	**0.80 0.50**
Hosenträger	1.50,	1.25,	**1.00 0.60**
Handschuhe, Nappa, Krimmer, Trikot	5.25,	1.40	**0.95**
Gamaschen	2.25,	1.90, 1.40	**0.95**
Socken, moderne Muster	1.50,	1.20, 1.00	**0.75**
Kragen	0.70,	0.50, 0.40	**0.35**

Herm. **KOCK** Achternstr. 25

RM 50000

Sparschrankgelder werden am Donnerstag, dem 15. Dezember, in unseren Verteilungsstellen ausgezahlt

Oldenburger Konsumverein
e. G. m. b. H.

Nur in Fachgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen
Die zuverlässige ZentRa Armband-Uhr ZENTRA-TAVANNES

Haus Wittekind

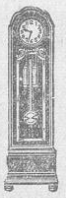
Heute, Mittwoch, 5-Uhr-Tanz-Tee
Abends: Gesellschaftstanz
Kleine Ueberraschungen – Füllhorn

Bekanntmachung

Am Freitag, dem 16. Dezemb., nachm. 3.30 Uhr werden in dem Auktionslokal, Markt 16, Zimmer 56, gepfändete Gegenstände versteigert
1. Ein **Sofa**, eine **Lampe**, ein **großes Bild**, und verschiedene andere Gegenstände
2. Eine **Schnellwaage**, ein **großes Bild**

Zu 2. findet der Verkauf bestimmt statt
Oldenburg, den 14. Dezember 1932

Elektrische Geräte
größte Auswahl, billigste Preise
Stöver, Staustraße 9



Stand-Uhren

auf Miete pro Monat von 5 Mark an. Besichtigen Sie meine große Ausstellung von ca. 30–40 Standuhren recht bald und nützen Sie dieses günstige Angebot

Gold-Meyer
Haarenstraße
Das gute Fachgeschäft

Oelmalkasten
Pastellmalkasten
Temperamalkasten
in großer Auswahl
Fr. Spanhake, Farb.-Spez.-Geschäft, Lange Str. 48 b. Rath. Tel. 3214

Maurerarbeiten
Zimmerarbeiten
Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt
A. Hagestedt, Architekt, Baugeschäft, Lehmkuhlenstraße 30.

Mehr Licht
4–5mal hell. Tischbeleuchtung oder ⅔ Stromersparn. Paßt auf jede Glühlampe. Weiße ähnliches, fehlerhaft. zurück. 0,90, 1,35, 1,80. Sichtbar i. Schaufenster Jng. Herborth, Haar.str. 3

Kleine Anzeigen

Zu verk. gut erhalt. Puppenwagen. Prinzessinweg 48.

Fast n. el. Eis.bahn m. Bahnh., Photo m. Tsch., Vor Tenv. 6 mal 9, zu verkauf. Hamelmannstr. 13.

— Wüsting —
In den nächsten Tagen trifft
eine Ladung GR-Briketts
ein. Bestellung. erb.
W. Noll

Dampfmaschine zu verkaufen Nebenstr. 47

Ein Herd f. 10 Mk. zu verk. Zeughausstraße 21.

Zu verkauf. nahe am Kaiben stehende
— **Quene** —
H. Bunjes, Tweelbäke

Mädchen- und Knabenräder bill. F. Holz, Burgstraße 22.

Schöne billige Aepfel
im Obstlager
Ritterstraße 8.

Ausziehtisch, neu, dunk., 20 Mk., 4t. Flurgarderb. 24 Mk.
Meiners, Steubenstraße 37 (Bockstraße), Eing. Heißmangel Nord.

— Wüsting —
Versammlung des Landwirtsch. Vereins und der Landw. Bezugsgenossensch. Holle
am 16. Dez., abends 6 Uhr, bei D. Schrader i. Wüsting. Vortrag von Dipl.-Ldw. Dr. Holtschulze (Hannover) und Direktor Löhlein (Oldenburg) über
„Düngerwirtschaft".
Mit Lichtbildern.

Kreissäge
mit Eisengestell und Führungsschiene zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an Bruns, Baumschulen Bad Zwischenahn

Zu verkaufen ein fast neuer
Milchwagen
Auch für Bäcker pass.
H. Mühlenhoff, Sanitätsmeierei, Adelheide bei Delmenhorst.

Diebesten
Magen-, Darm-, Blutreinigungs u. Abführmittel sind:
Wortelboer's Kräuter und **Wortelboer's Pillen**
Zu hab. in Apotheken

Zündapp
(247 Kbztm.) verkfl. Reiche, Obersteuersekretär, Varel, Friedrich-August-Straße 5 I.

Mod. Sofa 68 M.
Chaiselongues sehr billig.
Polsterei Drewes, Jakobistraße 20.

Küchenbüfett (Lin.) nur 47 Mark. Markt 2 oben, hinter dem Rathaus.

Neue Eßzimmereinrichtung
mod., Eiche m. Nußbaum, bestehend aus Büfett mit Aufsatz, 140 Ztm., Vitrine, rundem Zugtisch, 4 Lederstühlen, ohne Rücksicht auf d. Wert für zusammen 275 Mark zu verkf. Angb. unt. B J 375 an die Geschst. d. Bl

Steppt Daunendecken
Richard **Zierrath**
Haarenstraße

Anzüge Mäntel Feinste Maß-Arbeit billigst.
Tuch-Hinrichs

Oldapo-Abführtee
Das gut schmeckende wirkt. Abführmittel! Kann ohne Schaden dauernd genommen werden Besond. ält. Leuten zu empfehlen
Zu haben: Ratsapotheke, Oldenburg.

Auto-Reifen
Riesenluft u. Elastik Auto-Oele
liefert prompt
A. de Cousser
Bismarckstraße 18
Telephon 3916
Lager erweitert.

Zu verkaufen
Kanarienroller
präm. Stamm, Tag- und Lichtsänger.
J. Schwabach, Nordstraße 16 I, Telephon 2239.

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412
Tafel- und Dezimalwaagen

Neue Oberbetten 12–25 M. Kiss. 2 M. Eigene Anfertigung! Frank, Lindenstr. 3.

Antiquitäten
alte Schrt., Truhe, Delftteller, Zinn- u. Messingsachen, altod. Bilder billig zu vk. Anfr. unter B C 367 an die Geschst. d. Bl.

Puppenwagen, fehr gut erh., zu verkf. Kastanienallee 30 pt.

Zu kaufen gesucht

Kleiner gut erhalt. **Stubenofen** zu kauf. gesucht. Angebote unt. B F 372 an die Geschst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht gut erhalt. **Puppenstube, Kinderherd** (bezbar) **Holländer**
Ziegelhofstr. 17

Zu kaufen gesucht **kleines Sofa**
Angebote mit Preis unter B 22 an die Fil. Lange Str. 45.

Mädchenrad
zu kaufen gesucht, Brillen-Müller, Gaststraße 6.

Kaufe ½ und ⅓ **Rotwein- und Kognakflaschen**
Willy Mömning, Alexanderstraße 39.

Tannenbäume
gegen bar zu kaufen gesucht. Näheres in der Filiale Lange Str. 45.

Kaufe gut geräuch. Landschinken
Herm. Helms, Nadorster Chaussee, Ecke Scheideweg. Fernruf 3524.

„Superhet"
neuwert., umst.halb. **billig abzugeben**
Pistolenstraße 1.

Auf dem Weihnachtstisch

darf Tischwäsche nicht fehlen

Tischtücher in Mako, Halbleinen
130/130 3.90 5.70 6.20
130/160 3.75 4.25 4.75 5.80 7.75
Kunstseidene Tischtücher
130/130 5.20 7.00 9.40 14.25 15.50
130/160 6.25 8.75 12.75 17.- 19.75
Frühstücksdecken, Indanthren
130/130 2.35 3.15 5.50 5.90 6.95
130/160 3.00 3.60 6.90 7.25 8.60

Seidene, handgemalte Decken und Kissenplatten wieder eingetroffen!

J. H. BÖGER
Betten, Wäsche, Aussteuern

Der allgemein theoretische
Meisterkursus
beginnt **Freitag, 16. Dezbr.,** abends 7 Uhr, in unserm Dienstgebäude **Theaterwall 32**
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.
Handwerkskammer zu Oldenburg

Kaufe **Korbsessel** zwei Angeb. unt. A S 360 an die Geschst. d. Bl.

Herd und Ofen
zu kauf. gesucht. Angebote unt. A W 364 an die Geschst. d. Bl.

Auto (gebraucht) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B A 365 an die Gesch.stelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht **weißer Herd**
Angeb. unt. B B 366 an die Geschst. d. Bl.

Kaufe jed. Posten Enten, Puter, Gänse und Hühner
Dietr. Rüsse, Hermannstraße 49, Telephon 2829.

Zu kauf. gs. gut erh. **Schlafzimmereinrichtung** gegen bar. Angebote unter B E 371 an die Gesch.stelle d. Bl.

Anzuleihen

Anzuleihen ges. 2000 RM auf 1. Hypothek. Angebote unter B D 368 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ges. 1500 Mk. auf 1. Hypothek a. Sicherheit von Selbstgeber. Angeb. unt. B R 370 an die Geschst. d. Bl.

Mietgesuche

Möbl. sonnig. Zimmer, mit Zentralh. vo. gei Angebote unt B H 374 an die Geschst. d. Bl.

Rent. empfg. f. kl. m. Zimm. z. 1. 1. 33. Angeb. unt. A O 358 an die Geschst. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche

Sicherer Verdienst
Größte norddeutsche Seifenfirma sucht für den Vertrieb ihrer erstklassigen Waschmittel usw. an ihre nachgewiesene Privatkundschaft
Verteiler bzw. Verteilerinnen
gegen hohe Provision. Strebsame, ehrliche und saubere Personen jeden Standes haben hier die Möglichkeit zum Aufbau einer sicheren Existenz. (Auch nebenberuflich. Kleine Sicherheit oder Bürgschaft erforderlich. Angebote mit näheren Angaben unter H G 2344 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Zum Besuch von Brautleuten m. erstkl. Aussteuerkollekt. für mehr. Bez. tücht.
Detailreisende
gesucht. Angebt. unter B M 369 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche allerorts rührige Vertreter
geg. hohe Provision. Gewerbeschein nicht nötig.
Rudolf Burhop, Samenhandlung, Stollhamm-Ahndeich (Nordenham Land).

Gemacord- und Velvetonweberei sucht f. d. Vertr. von Stückware und Konfekt. i. den Bez. Oldbg. und Ostfriesland bestens
eingef. Vertreter
Angebt. unt. H 1159 an Ann.-Bungardt, M.-Gladbach.

Sicher. auskömmlicher Verdienst
bch. Beteiligung an Warenvertr. 500 M. erforderlich. Näheres von 2 bis 5 Uhr
Reparaturwerkstelle Dudee, Waffenplatz.

Zu vermieten

Kl. abschließb. Oberwohnung an einz. Frau zu vermieten. Ehnernstraße 151.

Oberw., Stb., Kam., Kch., k. Schr.r., im Hell. v. z. 1. 1. 33 an all. Fr. zu vm. 23 M Angeb. unt. A U 362 an die Geschst d. Bl

Mbl. W.- u. Schlfz. mit sep. Eing. zu vm. Lange Str. 38 I.

Gut m. Zimmer mit od. ohne Pens. zu vm. Peterstr. 44.

Frdl. möbl. Zimmer billig zu vm. Evtl. Kochgel. Näh. in der Fil. Lange Str. 45.

Frdl. möblt. Wohnzimmer zu verm. Brüderstraße 14.

Wohnung mit Souterrain
in besser. Hause gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. B F 326 an die Geschstelle dieses Blattes.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 341 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 14. Dezember 1932

Die Aussprache über die Ministererklärung im Landtag

Die Lage der Staats- und Gemeindefinanzen — Drei Dringlichkeitsanträge angenommen

Oldenburg, 14. Dezember.

In zwei Sitzungen, die von 10 bis 2 und von 4.30 bis 6.30 Uhr dauerten, wurde gestern von den Parteien die vom Staatsminister Spangemacher am vorigen Sonnabend abgegebene Regierungserklärung besprochen. Bevor das geschah, nahm Finanzminister Pauly das Wort zu einer neuen Regierungserklärung, in der er ein Bild von der Finanzlage des Staats und der Gemeinden entrollte. Auf sie gingen die Redner gestern aber kaum ein, da das Zahlenmaterial so schnell unmöglich berücksichtigt werden konnte. Man griff weit über die Sonnabend-Erklärung hinaus und schnitt all die Fragen an, die die Oeffentlichkeit in den letzten Monaten beschäftigt haben: Kwami-Angelegenheit, die Zurdispositionsstellung Dörrs, Dr. Stoffregens, des Oberbürgermeisters Dr. Goerlitz, die Neuorganisation bei den Finanzanstalten usw. Wir teilten schon mit, daß zu all diesen Punkten persönliche Anfragen vorliegen, die erst in einer der nächsten Sitzungen beantwortet werden. Die Nationalsozialisten und auch die Minister waren sehr zurückhaltend. Nur zum Fall Dörr gab Ministerpräsident Röver eine schriftlich formulierte Erklärung ab. Auf die übrigen Fragen ging man nur kurz ein. Man hat — das ging aus den Ausführungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Herzog hervor —, die Absicht, demnächst ausführlich zu den einzelnen Fragen Stellung zu nehmen, und wollte gestern der noch zu erwartenden Spezialdebatte nicht vorgreifen. Die Sitzung trug ein ruhiges Gepräge. Vormittags erhielt der Abgeordnete Wempe einen Ordnungsruf, wohl den ersten in seiner langen Parlamentstätigkeit, und nachmittags wurde dem Abgeordneten Herzog ein solcher erteilt. Zum Schluß der Sitzung wurden die von den Nationalsozialisten eingebrachten Dringlichkeitsanträge angenommen. Heute vormittag beginnen die Ausschüsse mit ihren Arbeiten, und nach den Mitteilungen des Präsidenten Joel ist damit zu rechnen, daß Freitag oder Sonnabend wieder eine Plenarsitzung stattfindet. Was weiter aus der Tagung des Landtags wird, läßt sich noch nicht übersehen. Es hängt ganz von dem Lauf der Ausschußberatungen ab, ob der Landtag seine Beratungen vor Weihnachten beendigen oder im Januar wieder zusammentreten wird.

Der Sitzungsbericht

Am Ministertisch: Ministerpräsident Röver und die Staatsminister Spangemacher und Pauly.

Präsident Joel eröffnet die Sitzung.

Abg. Meyer-Neuenburg verliest das Protokoll.

Präsident Joel teilt mit, daß das Ministerium die Vorlagen 8, 9, 10, 14 und 15 zurückgezogen hat, da sie überholt sind.

Eine Anfrage bezieht sich auf die Nebeneinkünfte der Obergerichtsvollzieher. Es wird darin behauptet, daß ein Gerichtsvollzieher die Einkünfte eines Ministers hat.

In einer zweiten Anfrage wird angefragt, ob die Lehrerbesoldung auf den Staat übernommen werden kann. — Es liegen verschiedene Dringlichkeitsanträge vor, über die am Schluß der Sitzung beraten wird.

Staatsminister Pauly gab eine Uebersicht über die Finanzlage im Staat und in den Gemeinden. Wir veröffentlichen diese Erklärung im Hauptblatt.

Die Aussprache über die Ministererklärung

Das Zentrum

Abg. Wempe (Z.) führt aus, den eigentlichen Standpunkt der Regierung habe man erst heute erfahren, denn die Finanzlage sei der Angelpunkt. Es sei natürlich nicht möglich, heute sofort zu den Zahlen Stellung zu nehmen. Er wolle sich auch auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken. Redner beschäftigt sich mit der letzten Reichstagswahl, wobei die Stimmenzahl der Nationalsozialisten auf 38 Prozent der im Freistaat abgegebenen Stimmen zurückgegangen sei. Ihnen ständen 62 Prozent politisch anders gesinnter Wähler gegenüber. Nach der Wahl hätte sich das Bild fraglos noch weiter zu Ungunsten der Nationalsozialisten verschoben. Das Ansehen Oldenburgs unter der nationalsozialistischen Herrschaft habe nicht zugenommen. Die große Presse hat sich in einer Weise mit den oldenburgischen Verhältnissen beschäftigt, die unserm Ansehen nicht dienlich gewesen sind. Verschiedene Reden wären besser unterblieben oder hätten vorsichtiger gefaßt werden müssen.

Redner will nicht weiter auf die Wahlreden eingehen. Wir wären wahrscheinlich schon weiter, wenn man es unterlassen hätte, solche Reden zu halten. Die Rede des Kultusministers am Sonnabend im Landtag hat sich nicht wesentlich unterschieden von den Rednern an derselben Stelle unter anderem System. Es sei also nichts besser geworden. Früher sei wiederholt auf die Kreditbeschaffungsprojekte hingewiesen worden. Dadurch sei eine erhebliche Unruhe im Oldenburger Volk hervorgerufen worden. Jetzt sei man wieder zum Möglichen zurückgekehrt. Das Volk verfolgt die Arbeitsbeschaffungsprobleme mit großem Interesse. Es müsse aber doch gesagt werden, daß sich auch die früheren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchaus hätten sehen lassen können. Wenn man in der Arbeitsbeschaffung weiterkommen wolle, könne das nur geschehen, wenn die Gemeinden oder ähnliche Verbände die Träger seien. Sie müßten durch Beihilfen des Staates daran interessiert werden. Mit der zentralen Arbeitsbeschaffung kann Redner sich nicht befreunden. Vor allem glaubt er nicht, daß die Ernennung von Staatskommissaren das geeignete Mittel ist, um die Pläne zu verwirklichen. Er hofft, daß die Tätigkeit der Staatskommissare bald beendet ist und sie wieder in die Tätigkeit zurückkehren, wo sie sehr notwendig sind. In seinen weiteren Ausführungen betont Redner: Wir halten fest an der Selbständigkeit Oldenburgs und fühlen uns wohl darin. Dann muß man aber auch die Voraussetzung dafür wollen. Es sei ein unerfreulicher Zustand, daß 38 Prozent des Volkes die Macht in Händen haben und nach ihren eigenen Erklärungen in brutaler Weise von ihrer Macht Gebrauch machen wollen.

Nun zu den Finanzen: Alle Kreise müssen Opfer bringen, ohne die es nicht geht. Der Charakter des Gehaltsabbaus ist ja populär. Die letzte Verordnung, wonach zwei Drittel des Gehalts nicht zur Auszahlung kommen sollen, sei aber unhaltbar. Redner bittet um Milderung der Verordnung. Die oldenburgischen Beamten seien von allen Beamten im Deutschen Reich am schlechtesten gestellt. Allein mit den Gehaltskürzungen sei es auch nicht zu schaffen. Wenn man so vorgehe, habe man Sorge, daß die Selbständigkeit Oldenburgs doch noch gefährdet sei. Die Staatsregierung hätte die säumigen Steuerzahler nicht nur mahnen, sondern mit drastischen Maßnahmen an ihre Pflicht erinnern müssen. Früher sei gesagt worden „Keinen Pfennig diesem System“. Man habe aber nicht gehört, daß es nach dem neuen System mit der Steuerzahlung besser geworden sei. Auch von einem Erfolg bei der Steuerzahlung in Naturalien habe man nichts mehr gehört. Es gebe heute viele, die gar nicht daran denken, ihre Steuer zu zahlen. (Zuruf: Im Amt Cloppenburg am schlimmsten.). Im Amt Cloppenburg haben die zentrumsfeindlichen Bestrebungen am meisten Fuß gefaßt. (Es wird von der Rechten behauptet, es sei im Münsterland aufgefordert worden, der nationalsozialistischen Regierung keine Steuern zu zahlen, was vom Abgeordneten Wempe energisch bestritten wird.) Redner kommt auf die Beamtenverschiebungen zu sprechen, die er sehr bedauert. Es sind in beamtenpolitischer Hinsicht Dinge vorgekommen, die zu großer Beunruhigung Anlaß geben. Ich erinnere an den Regierungspräsidenten in Birkenfeld, der allen früheren Mitgliedern des Landtags als außerordentlich kluger, pflichttreuer und staatstreuer Beamter bekannt ist und besonders in schwerster Zeit für sein Ländchen Ungeheures geleistet hat, so daß man ihm heute noch dankbar sein sollte. Ferner erinnere ich an einen Schulrat in Oldenburg, an dessen beruflicher Tüchtigkeit und deutscher Gesinnung kein Mensch einen Zweifel zu hegen wagen darf. Ich weiß bis heute noch nicht, weshalb er eigentlich entfernt wurde.

Redner kritisiert die in den Wahlreden gemachten Ausführungen, wonach Friedrich der Große seine Beamten mit dem Krückstock aus dem Schlaf aufgerüttelt habe. Dafür habe keine Veranlassung vorgelegen. Der oldenburgische Beamte sei pflichttreu. Zu verwerfen sei das Angebereiwesen und das Denunziantentum. Einzelheiten will er nicht anführen, dies gehöre nicht in das Plenum des Landtags hinein. Daß das Zentrum von der Regierung ausgeschaltet sei, könne er mit Humor ertragen. Aber er wolle mithelfen, damit das oldenburgische Volk — was jetzt leider nicht der Fall ist — das Gefühl der Einheit und Zusammengehörigkeit wiederbekommt, damit es Gefahren, die heute und künftig dem Lande drohen, wirksam entgegentreten kann. (Beifall.)

Abg. Wempe hatte in seiner Rede in bezug auf einen nationalsozialistischen Abgeordneten von sinnlosen Redensarten gesprochen. Er erhält deshalb einen Ordnungsruf.

Die Sozialdemokratie

Abg. Frerichs (Soz.) bezeichnet die Ausführungen des Ministers Spangemacher vom vorigen Sonnabend als sehr dürftig. Es scheine nach den heutigen Erklärungen des Ministers Pauly so, als ob die Erklärungen tropfenweise abgegeben werden sollen. (Abg. Herzog: Das hat Ihnen wohl das Konzept verdorben). Danach scheint in dem Vorgehen der Regierung eine gewisse Absicht zu liegen. Die Regierung von Papen sei auf dem breiten Rücken der Nationalsozialisten in den Sattel geklettert. (Widerspruch bei den Nat.-Soz.) Wer hat denn mit v. Hindenburg verhandelt wegen der Tolerierung? Das war Herr Hitler, Ihr oberster Häuptling. (Lachen.) Man habe hier nicht herzukommen brauchen, um zu erfahren, daß man in Oldenburg von den Maßnahmen des Reichs abhängig sei. Der Abg. Böhmcker habe seinerzeit, als er seine Kandidatenrede für den Posten des Ministerpräsidenten gehalten habe, dem Sinn nach gesagt, man solle einmal einen frisch-fröhlichen Krieg gegen die Reichsregierung entfesseln. Für solche Späße lehnen wir die Verantwortung ab. Im Gegensatz zu der grau in grau gehaltenen Erklärung des Kultusministers ist die des Herrn Finanzministers rosiger gehalten. Wir haben auch der früheren Regierung wiederholt gesagt, daß alles getan werden müsse, um die säumigen Steuerzahler und besonders die zahlungsfähigen Kreise an ihre Pflicht zu gemahnen. Im Lande wird viel darüber gesprochen, daß durchweg die kleineren Leute bezahlt haben, daß aber die größeren Besitzer sich drücken. Darüber hätten wir gern Näheres gehört. Steuerrückstände, die offenbar hauptsächlich auf dem Lande bestehen, können nicht einfach niedergeschlagen werden.

Was ist eigentlich beim Lastenausgleich geschehen? Er hat sich vielmehr zuungunsten der besonders belasteten Gemeinden ausgewirkt als früher, weil er im wesentlichen nicht anderes geworden ist. Die Staatsregierung hätte die Wohnungsnutzungssteuer nicht mehr aufsegen dürfen, zumal die Bevölkerung schon sehr durch die Bürgersteuer belastet ist. Bezüglich der Steuersabotage stimme ich meinem Vorredner zu. Hinsichtlich der notwendigen Sparsamkeit weise ich auf den Aufzug der Lehrkompanie in Ahlhorn, die Einstellung der SA.-Hilfspolizei und gewisse Maßnahmen bei den Beamten hin, die alle bestimmt nicht nach sparsamer Wirtschaft aussehen. Bezüglich der Arbeitsbeschaffung haben wir noch nicht gemerkt, was eigentlich im allgemeinen und einzelnen geschehen ist. Inflationistische Experimente müssen wir unter allen Umständen ablehnen. Was ist für die arbeitenden Schichten getan worden? Wie steht es mit der „Wirtschaftsankurbelung“, z. B. durch die Steuergutscheine in Oldenburg? Der Schlußappell der Ministererklärung hätte lieber an die eigene Adresse gerichtet werden sollen. Ob z. B. die Bestellung des Abg. Böhmcker zum Regierungspräsidenten, der Fall Dörr, die frühzeitige Verabschiedung von Polizeioffizieren, die Beseitigung der Schulräte usw. ganz frei von Parteipolitik waren, ist uns sehr fraglich. Auch die famose Affäre mit dem Negerpastor erschien uns nicht imponierend. Wir haben auch einige Angaben über die geplante Verwaltungsreform vermißt. Von den bisherigen Erklärungen und der Tätigkeit der Staatsregierung sind wir durchaus nicht befriedigt und wissen, daß große Bevölkerungsteile wesentlich enttäuscht sind. (Beifall).

Staatsminister Spangemacher

erklärt zu einem Punkt der Ausführungen des Abg. Frerichs, die die Zugehörigkeit von Lehrern zum Tannenbergbund betrafen, daß das ehemalige Ev.-Lutherische Oberschulkollegium die erforderliche Bestimmung getroffen hat, weil der Chef des Tannenbergbundes angeordnet hat, daß für den Tannenbergbund nur der werben könne, der keiner christlichen Religionsgemeinschaft angehöre. Wenn also Lehrer nicht einer christlichen Religionsgemeinschaft angehören, können sie nach dem Oldenburgischen Schulgesetz nicht mehr Lehrer sein.

Staatsminister Pauly

weist energisch die Vorwürfe des Abg. Frerichs, daß die Regierung nichts für die Arbeiterschaft getan habe, zurück. Die Regierung könne doch nur mit den Mitteln arbeiten, die zur Verfügung stehen. Wenn ich Gehälter kürze, dann paßt es Herrn Frerichs nicht; wenn ich Steuern senke, wo es nötig ist, schimpft er; irgend etwas gibt es immer zu nörgeln. Aber man kann doch damit nicht beweisen, daß für diese oder jene Bevölkerungsschicht nicht genügend getan wird. Wir denken nicht daran, bei der Arbeitsbeschaffung Geldexperimente zu machen. Die Bevölkerung kann in jeder Weise beruhigt sein. Es wird vorsichtig gearbeitet, und Experimente werden nicht gemacht. Es ist bekanntlich sehr schwierig, für die Arbeitsbeschaffung Mittel zu bekommen.

Der zweite sozialdemokratische Redner

Abg. Fick (Soz.) führt aus, man habe im Landesteil Lübeck, wo die Not groß sei, nichts davon gemerkt, daß etwas für die Arbeitslosen geschehen sei. Man sei dort sehr verbittert. Der Minister habe ein schönes Wort gesagt, als er an die Steuerpflicht erinnert habe. Aber wer bezahle denn Steuern? Diejenigen, die arm sind. Es gibt Leute, die damit prahlen, daß sie seit vier Jahren keine Steuern mehr bezahlt haben. Wenn das nicht besser werde, würde der Landesteil Lübeck wohl die längste Zeit zu Oldenburg gehört haben, und dann sei es mit der Selbständigkeit Oldenburgs vorbei.

Die Kommunisten

Abg. Henke (Kom.) meint, es werde denen, die sich bisher gestritten haben, nicht gelingen, aus dem Chaos herauszukommen. Man spreche von einem Systemwechsel. Darunter verstehe man nur: „Wer kommt jetzt an die Futterkrippe?“ Die Kommunisten verstehen unter Systemwechsel Aufhebung der kapitalistischen Wirtschaft. Die Hitlerpolitik sei eine Politik mit doppeltem Boden. Die NSDAP. sei auf absteigendem Ast. Sie sei ein Feind der werktätigen Klasse und werfe mit Phrasen um sich. Wenn die Kommunisten die Macht in die Hände bekommen hätten, würden sie die Reichswehr und die Orpo entwaffnet und die Waffen den Arbeitern und Bauern gegeben haben. Wir werden die Arbeitsdienstpläger der Freiwilligen zerschlagen, wir dulden es nicht, daß die jungen Leute dort unterdrückt werden.

Die Deutschnationalen

Abg. Bunnemann (DN.): Wir haben bis jetzt nichts weiter gehört, als Anklagereden gegen die Regierung. Wir haben heute der Regierungserklärung nicht viel hinzuzusetzen. Was wir an den Regierungsmaßnahmen auszusetzen haben, ist in einem Schreiben an das Staatsministerium niedergelegt. Wenn man wolle, daß die Mehrheit der oldenburgischen Bevölkerung mit der Regierung Hand in Hand arbeitet, geht es nicht an, daß die Regierung im Lande parteipolitische Reden halte, mit denen man nicht einverstanden sein könne. Redner bedauert, daß man nicht zur Mitarbeit herangezogen worden sei. (Zwischenruf von der Linken: Liebeserklärung. Ministerposten!) Es sei seiner Zeit davon gesprochen worden, daß man mit der Mitarbeit des Volkes rechne, aber man habe nichts davon gemerkt.

Der zweite Kommunist

Abg. Gerdes (Kom.) kommt auf die Zwangsversteigerungen zu sprechen. Die Polizei habe eingegriffen, wenn die werktätige Bevölkerung die Wucherzinsen nicht vorher an die Schieber bezahlen wollte. Daran sehe man, daß auch die Nationalsozialisten das kapitalistische System stützen. Die Zwangsversteigerungen müßten allgemein verboten werden, wenn die davon Betroffenen unschuldig in Not geraten seien. Die Nationalsozialisten

Kohlen, Koks, Briketts liefert zuverlässig und preiswert Hans F. E. Meentzen Staulinie 20, Tel. 3887 früher Carl Meentzen, Gottorpstr.

Landesbibliothek Oldenburg

hatten, bevor sie an der Macht waren, gesagt, wenn sie an die Macht kämen, brauchte man keine Steuern zu zahlen.

Das hätten sich die Großbauern gemerkt, und sie weigerten sich heute, Steuern zu zahlen. Wenn die Kommunisten die Mehrheit im Landtag hätten, würden sie den Wünschen der werktätigen Bevölkerung Rechnung tragen. (Heil Moskau!) Reden Sie nicht von Moskau; da sind andere Verhältnisse als hier! (Aber keine besseren. Sie gehören dahin!) Wir fordern entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und Verteilung an die Bauernsöhne. (Abg. Meyer-Holte: Wir haben nichts dagegen!) (Heil Moskau!) Rot Front! (Heiterkeit.)

Die Staatspartei

Abg. Ehlermann (Staatsp.) ist erfreut darüber, daß die Vertreter des Volkes einmal wieder zu Wort kommen können. Es sei erwünscht gewesen, daß die Regierung von sich aus den Wunsch gehabt hätte, dem Volk Rede und Antwort zu stehen. (Zuruf: War schon beabsichtigt!) Redner versteht, daß sich die Deutschnationalen in einer schwierigen Situation befinden. Sie hätten die Regierung ja selbst gewählt und könnten heute deshalb schwer Kritik üben. Es sei ihnen z. B. schwer, in dem Fall Siossfregen Kritik zu üben, wenn man im ähnlichen Fall in Oldenburg selbst mitgewirkt habe. Die nichtnationalsozialistischen Kreise seien im Lande Oldenburg immer noch in der Mehrheit. (Widerspruch.) Wenn Sie 62 Prozent nicht als Mehrheit ansehen, müssen wir uns erst über die Grundsätze Adam Rieses verständigen. (Heiterkeit.) Wenn eine Regierung sich früher nur auf 38 Prozent des Volkes stützte, hätten die Nationalsozialisten gefordert, daß sie zurücktreten habe. Die Konsequenz habe die nationalsozialistische Regierung aber selbst nicht gezogen. Herr Ministerpräsident! Sie werden es noch zu spüren bekommen, daß es schwer ist, zu regieren, wenn man höchstens 38 Prozent des Volkes hinter sich hat. (Ministerpräsident Röver: Es kommt darauf an, ob man selbst einen Willen hat!) Diese Regierung ist leider nach parteiischen Gesichtspunkten geführt worden.

Redner kritisiert die Maßnahmen in der Personalpolitik. Unser Beamtentum sei völlig intakt gewesen, und es sei vorher nichts vorhanden gewesen, was mit dem Parteibonzentum etwas zu tun hatte. Leider sei das nicht so geblieben. Redner erinnert an die Posten der Regierungspräsidenten, die von Personen besetzt worden seien, die nur etwas in der Agitation, aber nichts in der Verwaltung geleistet hätten. Wohin führe es denn, wenn ein so wichtiger Posten wie der eines Regierungspräsidenten mit einem Angestellten auf Privatdienstwertrag gegen niedrigeres Gehalt besetzt werde. Das sei eine Durchbrechung des Grundsatzes vom Berufsbeamtentum und deshalb außerordentlich bedauerlich. Die Stelle eines Schulrats sei von einem Herrn besetzt worden, der selbst bei der Bildung der nationalsozialistischen Regierung mitgewirkt habe. Und wie sei es mit der Besetzung des Postens des Leiters der Finanzanstalten? Wie man es verantworten will, daß man Herrn von Seggern über den erfahrenen und bewährten Leiter der Finanzanstalten stellte, wisse er nicht. Das seien doch parteipolitische Beweggründe gewesen. Wenn man das bestreiten und etwa seine besondere Tüchtigkeit unterstreichen wolle, dann sei das eine Beleidigung der anderen Beamten. Auch der Fall Goerlitz zeige, daß man die Dinge parteipolitisch behandele. Zu verwerfen sei das Denunziantentum. (Beweise!) Wissen Sie es denn nicht selbst, welche Eingaben beim Staatsministerium eingelaufen sind? Fordern Sie mich nicht heraus, Ihnen Beweise zu liefern. Es ist menschlich ja ganz begreiflich, daß charakterschwache Menschen zur Angeberei greifen, wenn sie wissen, daß die politische Ansicht der Regierung mit der ihrigen übereinstimmt. Herr Kultusminister, es war wenig geschmackvoll, als Sie in Volksversammlungen die Ausführungen über das Beamtentum machten. Als der Abg. Wempe von den Verdiensten Dörrs gesprochen habe, sei vom Ministertisch gesagt worden: „Abwarten!" Hoffentlich bedeutet das nicht, daß Dörr nachträglich doch noch wieder mit einem Makel belastet werden soll. Redner kommt dann auf die SS.- und SA.-Polizei zu sprechen. Wenn man Dr. Goerlitz zur Disposition stelle, ohne der Oeffentlichkeit die Gründe mitzuteilen, dann wisse er nicht, wie man ein solches Vorgehen mit den Grundsätzen der Sparsamkeit vereinigen wolle. Daß wir uns wirklich vom Rechtsstaat mehr und mehr entfernen, scheint mir noch das Bedenklichste zu sein. Die Regierung sollte doch den Notstandsparagraphen 37 der oldenburgischen Verfassung nicht so weitherzig auslegen, wie es zum Beispiel bei der Umorganisierung der staatlichen Finanzanstalten usw. geschehen ist. Heute ist mehr denn je eine Rechtsprechung durch unabhängige Richter notwendig. Ich glaube, daß sehr viele der von mir angeschnittenen Fragen einem sehr großen Teil der Bevölkerung schwer auf dem Herzen liegen.

(Ministerpräsident Röver ruft dem Redner zu, daß jetzt doch andere Mehrheitsverhältnisse im Landtag herrschen.) Abg. Ehlermann: Damit wollen Sie doch nicht sagen, daß die 24 Abgeordneten ohne weiteres mit Ihren Maßnahmen einverstanden sind. Das würde doch eine merkwürdige Einschätzung für das selbständige Denken der Abgeordneten sein. (Ministerpräsident Röver: Wir sind immer einig, weil wir eine gemeinsame Plattform unseres politischen Denkens haben.) Die Mahnung des Finanzministers Pauly an die Steuerzahler am Schluß seiner Rede war sehr wirkungsvoll. Aber ich hätte gewünscht, daß die Nationalsozialisten auch früher einen ähnlichen Appell an die Steuerzahler erlassen hätten, als sie noch nicht an der Regierung waren. Redner gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß Oldenburg bald wieder eine Regierung hat, die vom Vertrauen der Mehrheit des Volkes getragen wird.

Erfreulich ist, daß das Staatsministerium heute sich mehr an die realen Möglichkeiten zu halten bemüht. Auch ich wünsche keinen Reichskommissar für Oldenburg, trotz all der Dinge, die sich hier ereignet haben. Denn ich bin der Meinung, daß wenn das Volk eine Dummheit gemacht hat, — und das hat es zweifellos durch die Wahl der Nationalsozialisten getan —, es auch die Folgen dieser Dummheit selbst auskosten muß.

Staatsminister Spangemacher

erklärt zu dem einen Punkt der Rede des Abg. Ehlermann über das Richtertum, daß er selbstverständlich auf demselben Standpunkt stehe, daß das Gericht restlos unabhängig sein muß. Die Beamtensperre sei lediglich im Augenblick da, weil zur Zeit nicht unnötig Beamte angestellt werden könnten, wenn das eventuell bei der Verwaltungsreform wieder rückgängig gemacht werden müsse. Gerade in bezug auf Besetzung von Richterstellen geschieht, nichts, ohne daß vorher Rücksprache mit dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten genommen wird. Der Minister hofft, daß bald wieder diese Stellenbesetzung so geschehen kann, wie sie ideal sein müßte.

Das Zentrum

Abg. Wempe (Z.) führt aus, das Bekenntnis einer schönen Seele, wie es aus dem Munde des Abg. Bunnemann gekommen sei, habe ihn tief gerührt. Redner kommt auf die Kwami-Angelegenheit zu sprechen. Mit welchen Gefühlen werde der Neger, dessen Auftreten als Kulturschande bezeichnet wurde, in seine Heimat zurückgekehrt sein! Das Christentum sei eine überweltliche Religion und könne sich nicht innerhalb von Rasse und Nationen halten. Das Vorgehen gegen Kwami sei eine ebenso bedenkliche wie verhängnisvolle Verkennung der Bedeutung der Religion. Für uns ist Christentum etwas, das mit Blut und Rasse nichts zu tun hat. (Abg. Bunnemann: Was hat das mit der Regierungserklärung zu tun? Abg. Frau Frerichs: Ich meinte, daß Sie [zu den Deutschnationalen gewendet] gerade die Stützen der Religion seien!) Abg. Wempe: In einer nationalsozialistischen Zeitung wurde Hitler neben Christus gestellt. Das lehnen wir ab. In bezug auf Kwami sagt er, aus den „Nachrichten" habe er erfahren, daß die Bolschewisten in Rußland jetzt Neger ausbilden, damit sie Propaganda für die Gottlosenbewegung machen.

Die Deutschnationalen

Abg. Dr. Osterloh (DN.) bemerkt zu der vom Abg. Ehlermann angeschnittenen Schulratsangelegenheit, daß ihm die Zurdispositionsstellung nicht eher bekannt wurde, als sie vollzogen war. Er verwahre sich dagegen, daß gegen die Deutschnationalen behauptet werde, sie wären an dem Vorgang beteiligt.

Die Staatspartei

Abg. Ehlermann (Staatsp.) betont, er habe davon nichts gesagt, sondern festgestellt, daß von diesem Posten ein Beamter entfernt wurde, der sein Amt nicht in nationalsozialistischem Sinne versah, und daß dafür ein Deutschnationaler eingesetzt wurde, der das nationalsozialistische Ministerium mit gewählt hat.

Ministerpräsident Röver

gibt Erklärungen zu verschiedenen zur Sprache gekommenen Angelegenheiten ab. Zunächst verwahrt er sich dagegen, daß man wieder die Kwami-Angelegenheit mit Politik verwechsele. Er habe damals im „Ziegelhof" den Fall lediglich unter dem Gesichtspunkt der Rassenfrage behandelt. Bezüglich der Denunziationen und Angebereien müsse er schon bitten, dem Ministerium konkrete Fälle zu melden, damit sie untersucht würden. Aber es dürfe dem Ministerium nicht schlecht ausgelegt werden, daß Männer aus dem Volk brieflich auf irgendwelche Vorgänge aufmerksam machen. Dieses Recht habe jeder Einwohner des Landes. Damit sei noch nicht gesagt, daß das Ministerium sich einseitig informieren lasse. Was das Ansehen des Landes betrifft, so können wir uns nicht damit aufhalten, all die im Reich ausgestreuten Lügen und Verleumdungen aufzugreifen. Ueber die zentrale Arbeitsbeschaffung teilen wir nicht die geäußerten Bedenken. Die Bestellung eines Staatskommissars bedeutet nur, daß die ganzen Bauvorhaben, wie Hausbau, Siedlung, Meliorationen, Straßenbau und andererseits die Arbeitsträger zusammengefaßt werden, um endlich die Arbeitsbeschaffung vorwärts zu treiben. Aber die Mittel zu beschaffen, das ist außerordentlich schwierig.

Wenn nicht im Reiche ein Kurswechsel kommt mit ganz anderer Geldwirtschaft (Zwischenruf des Abg. Zimmerman (Z.): Federgeld!) und großzügigem Arbeitsbeschaffungsprogramm, so weiß ich nicht mehr, woher im Frühjahr der Staat die nötigsten Gelder nehmen soll.

Das Arbeitslager Ahlhorn ist geschaffen, um das Stammpersonal für die noch aufzubauenden weiteren Arbeitslager heranzubilden. Für die Einstellung von SA. als Hilfspolizei tragen wir die Verantwortung, auch bezüglich der Kosten. Es wird vielleicht noch die Zeit kommen, wo Sie sich noch mehr wehrhafte Männer heroeiwünschen, wenn die roten Wellen über Deutschland zusammenschlagen. (Oho! links).

Hinsichtlich der Verwaltungsreform müssen Sie sich noch etwas gedulden. Die Entscheidung wird das Ministerium treffen. (Zuruf links: Auch ohne den Landtag?), wie es nötig ist im Interesse des Landes. Wenn Herr Ehlermann meint, daß Reichstagspräsident Göring sich nun zum Parlamentarismus bekenne, so weiß er ebenso wie wir, daß unsere Bewegung so viel Kräfte auforingen wird, um auf diesem absolut legalen Wege Staat zu werden. Aber gegen das ungeheure Intrigenspiel in der Wilhelmstraße konnten wir nicht an.

Wir wissen auch, daß all die Lügen, die es verursacht haben, daß nach dem 6. November 38 v. H. der Oldenburger Wähler die NSDAP. stützen, längst überwunden sind, und wir würden eine Neuwahl im Oldenburger Lande nicht fürchten und glauben nicht, daß wir dann unsere Plätze hier verlassen müßten.

Zum Fall Dörr gibt der Ministerpräsident folgende Erklärung ab:

Separatismus besagt dasselbe, wie das deutsche Wort „Sonderbündelei". Man hat zu unterscheiden hinsichtlich der Methode zwischen legaler und illegaler Sonderbündelei und hinsichtlich des Endziels zwischen dem Separatismus, der eine selbständige rheinische Republik (einen Pufferstaat) erstrebte, und dem anderen, der eine rheinische Republik im Rahmen des Deutschen Reiches wünschte. Man muß ferner auseinanderhalten den Separatismus, der 1919 in Erscheinung getreten ist, und den von 1923. Den Separatismus, wie er sich 1923 in aller Oeffentlichkeit gezeigt hat, kann man als Gesindelseparatismus bezeichnen, denn die bei ihm öffentlich beteiligten Personen waren größtenteils durchaus minderwertige asoziale Elemente. Dieser Art Separatismus stand Dörr offenbar feindlich gegenüber, denn er ist von den Franzosen ausgewiesen worden.

Fest steht dagegen, daß Dörr nach seiner Ausweisung im November 1923 in Frankfurt a. M. für eine rheinische Republik innerhalb des Deutschen Reiches, die auf legalem Wege herbeigeführt werden sollte, Stimmung gemacht hat. In diesem Sinne hat er damals auch auf das oldenburgische Staatsministerium in Briefen eingewirkt. Darin redete er u. a. von dem passiven Widerstand mit seinen unseligen Folgen — das sind seine Worte — und empfahl als letzte Rettung vor dem Gesindelseparatismus, daß die Reichsregierung die Errichtung einer rheinischen Republik im Rahmen des Deutschen Reiches gestatten und fördern solle. Streng nationale Kreise nahmen dieses Verhalten Dörr sehr übel, denn sie sahen — wohl mit Recht — in der Errichtung einer rheinischen Republik im Rahmen des Deutschen Reiches den ersten Schritt zur endgültigen Loslösung des Rheinlandes. Derselben Auffassung war auch die damalige Reichsregierung, und man kann wohl sagen, daß auch die überwiegende Teil der Bevölkerung an Rhein und Ruhr eine rheinische Republik — sei es auch im Rahmen des Deutschen Reiches — nicht gewünscht, sondern abgelehnt hat.

Der Präsident unterbricht um 2 Uhr die Sitzung um 4.30 Uhr die Debatte fortzusetzen.

Die Nachmittagssitzung

Abg. Frerichs (Soz.) meint, daß man mit den Zahlen, die der Finanzminister angeführt habe, nicht viel anfangen könne. Wenn man klar sehen wolle, müsse man detaillierte Angaben über den Kassenbestand, seinen Amtsantritt, die Einnahmen und Ausgaben in der Zwischenzeit und den jetzigen Kassenbestand erhalten. Die Minister hätten sich bei der Beantwortung der Fragen sehr zurückgehalten. Ob sie noch auf die einzelnen Fragen zurückkommen würden, müsse man abwarten. Redner kommt auf den Fall Dörr zurück. Minister Spangemacher habe seiner Zeit nach Pressemeldungen in Birkenfeld gesagt, sein Kollege Pauly habe ein Ding gedreht. Daraus dürfe man wohl schließen, daß auch Minister Spangemacher mit Minister Pauly in der Sache nicht einer Meinung sei. (Abg. Behlen: Auf Zeitungsschreiberei können Sie sich nicht verlassen.) Es kommt auch vor, daß anderswo geschwindelt wird.

Abg. Ifflland (Soz.) begrüßt die Regierungserklärung, nicht wegen ihres Inhalts, sondern weil dadurch einmal Gelegenheit gegeben werde, die Meinung zu sagen: Nach den Versprechungen der Regierung bei ihrem Regierungsantritt habe man Besserung der Verhältnisse erwarten dürfen, vor allem auch deshalb, weil immer gesagt worden sei, nach der Herrschaft der Nationalsozialisten würde alles besser werden. Nun sei die Regierung mehrere Monate an der Herrschaft, aber nichts sei besser geworden. Das gebe die Regierung auch selber zu. Ja, das Gegenteil von dem, was man versprochen habe, sei eingetreten. Redner findet in der Tatsache, daß Steuersabotage getrieben werde, eine gewisse Befriedigung, und zwar deshalb, weil die Nationalsozialisten die Steuerzahler schon vor ihrem Regierungsantritt zur Steuersabotage erzogen habe. Der Abg. Röver habe immer gesagt: „Keinen Groschen diesem System." Redner schildert die betrüblichen Verhältnisse im Landesteil Birkenfeld. Die Regierung spreche die Erwartung aus, daß sich bald alle Kreise zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden möchten. Das bedeute natürlich nichts anderes, als daß die Nationalsozialisten wünschten, das ganze Volk möchte bald nationalsozialistisch denken. (Sehr richtig!) Da können Sie lange warten.

Die Antwort der Nationalsozialisten

Abg. Herzog (NS.):

Die Parteien haben sich redlich bemüht, die an der Oberfläche schwimmenden Kleinigkeiten in die Debatte zu werfen als Antwort auf die Regierungserklärung. Wenn Sie, wie Herr Rechtsanwalt Ehlermann das meisterhaft kann, den Eindruck zu erwecken suchen, daß unsere Auffassung über den Parlamentarismus von früher der heutigen gegenübersteht, so sage ich Ihnen, es hat Ihnen ja freigestanden, den Landtag einzuberufen. Wir hatten kein Interesse daran, den Landtag auszuschalten. Wir haben seiner Zeit lediglich auf Grund der ungebührlichen Angriffe von links auf unsere Minister die Vertagung beantragt. Es war jetzt von uns sowieso beabsichtigt, den Landtag bald zusammenzuberufen, und zwar, sobald verschiedene Projekte vollständig ausgearbeitet vorlagen. Die Redner haben heute morgen versucht es so darzustellen, als ob die Regierung parteilich gehandelt hätte. Der Vorwurf muß als ganz ungehörig zurückgewiesen werden. Bei den Regierungspräsidenten handelt es sich um Männer, die die Träger der Ideen der Regierung sein sollten. Das hat mit einer Schädigung des Berufsbeamtentums nichts zu tun. Es kann kein Fall genannt werden, in dem sonst ein nicht beruflich vorgebildeter Mann aus Parteirücksichten einen Beamtenposen erhalten hat. Wohl aber sitzen noch zahlreiche Beamten in den Gemeinden und auch im Ministerium, die nicht beruflich vorgebildet sind und aus der Zeit stammen, als das demokratische Prinzip noch maßgebend war. Ich fordere den Abg. Ehlermann auf, die Beamten zu nennen, die aus Parteirücksichten von der jetzigen Regierung in ihre Aemter eingesetzt worden sind. Wenn die Zustände in Oldenburg noch nicht besser geworden sind, dann liegt das daran, daß die Verhältnisse im Reich noch nicht besser geworden sind. Das wissen Sie ganz genau, aber man geht bewußt an dieser Tatsache vorüber. Wer hat denn geordnete Verhältnisse übernommen? Wir oder Sie? Jedenfalls waren Sie es. (Unruhe. Widerspruch.) Ihnen war 1918 die Möglichkeit gegeben, den Wiederaufstieg in die Wege zu leiten, aber Sie haben keinen Gebrauch davon gemacht.

Der Staat muß sich jetzt endlich loslösen von der Geldwirtschaft der Banken und so den Wiederaufstieg wieder anzubahnen. Sie können es nicht verstehen, daß die Regierung endlich etwas getan hat, den Arbeitsdienst zu regeln. Es gibt ja Personen, die den Arbeitsdienst ablehnen. Diese zwichtige Organisation können und wollen wir natürlich nicht aus der Hand geben. Die Behebung der Wirtschaftskrise kann selbstverständlich nicht durch den Freiw. Arbeitsdienst erfolgen, aber es sollen durch ihn die Vorbereitungen dazu getroffen werden. Wenn das Siedlungsproblem im Frühjahr in die Hand genommen werden soll, müssen die Dinge vorbereitet werden, und das soll durch den Freiwilligen Arbeitsdienst geschehen. Ich höre zum erstenmal, daß wir 38 Proz. der Wähler und die anderen Parteien 62 Prozent hinter sich haben sollen. Wenn das so wäre, daß die Sozialdemokraten und Demokraten einen Gewinn zu verzeichnen hätten, dann würde ich sagen „Donnerwetter". Aber die letzten Wahlen haben bewiesen, daß Herr Ehlermann bei einem neuen Wahlgang ganz abrutschen würde. Nennen Sie einen Fall, wo wir zur Steuersabotage gehetzt haben. Wir haben immer den Steuerbolschewismus bekämpft, und tun es heute noch, und zwar in allen Versammlungen. Im Münsterland ist das Gerücht verbreitet worden, die Bauern brauchten keine Steuern mehr zu zahlen, denn es würde demnächst eine Amnestie kommen. Die Gerüchte hat man nur verbreitet, um der Regierung die

30 Sessel zeigen Geschmack, Bequemlichkeit und billige Preise.
HARMS, Schloßplatz 14, Casinoplatz 2

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeit unmöglich zu machen. In den nächsten Plenarsitzungen werden wir bei den Anfragen auf die einzelnen Punkte eingehen, und dann wird sich herausstellen, daß von all den Vorwürfen gegen die Regierung 99 bis 100 Prozent zusammenbrechen. Unsere Partei ist bereit, jederzeit in einen neuen Wahlkampf einzutreten. Ob Sie das auch können, ist sehr zweifelhaft. Man sprach soviel vom Volksentscheid. Wir warten darauf. Dann wird sich's zeigen, daß wir die Wahl nicht zu fürchten brauchen. (Beifall.)

Abg. Wild-Idar (NS.) erklärt zu seiner Einsetzung als Regierungspräsident in Birkenfeld, daß er nicht als Beamter mit allen Rechten, sondern als Angestellter auf eine absehbare Zeit eingesetzt sei. Was er dafür bekomme, könne er auch heute noch als freier Mann verdienen. (Abg. Iffland (S.): Ich denke, in Idar gebt es sehr schlecht!) Bei meinem Amtsantritt habe ich den Beamten erklärt, daß ich als Vertreter einer ganz bestimmten Weltanschauung, nämlich des Nationalsozialismus, die Arbeit aufnähme. Daß ich nicht als Popanz auf den Stuhl gesetzt worden bin, sondern dort etwas leisten werde, das werde ich in absehbarer Zeit unter Beweis stellen. Gewiß ist manches in unserm Ländchen nicht so, wie es sein sollte. Aber wir prüfen alles gründlich und werden Ordnung schaffen. Zum Fall Dörr habe ich noch dieser Tage bei einer Sitzung erklärt, daß kein Mensch etwas gesagt hätte, wenn die Absetzung Dörrs ohne Sang und Klang erfolgt wäre. Allerdings war die Form etwas unglücklich und kraß. Ein Mann wie Dörr als Pazifist und Demokrat mußte verschwinden, wenn der Nationalsozialismus an die Macht kam. Das Birkenfelder Land hat sicherlich zu mir mindestens ein ebenso großes Vertrauen wie zu Dörr. (Abg. Ehlermann (Staatsp.) macht wiederholt Einwendungen wegen der Rechtfertigung des Abg. Wild, wobei schließlich Abg. Herzog (NS.) in die Debatte eingreift und den Abg. Ehlermann nach dessen Angabe einen bewußten Lügner nennt. Vizepräsident Dr. Osterloh, der den Ausdruck nicht verstanden hatte, rief nachher Abg. Herzog zur Ordnung.) Jedenfalls können wir Herrn Dörr als national zuverlässig nicht anerkennen. (Abg. Ehlermann: Sie machen den Fall Dörr immer schlimmer, der Ministerpräsident hat heute ganz andere Erklärungen abgegeben.) Nicht auf den Grad des Separatismus kommt es an, sondern auf das Wesen der Dinge.

Abg. Joel (NS.) erwidert, während Vizepräsident Dr. Osterloh die Sitzung leitet, dem Abg. Ehlermann bezüglich der Einsetzung von Herrn von Seggern, daß sie deshalb erfolgt sei, weil er Bankfachmann sei. Daß er daneben Nationalsozialist ist, sei für ihn ehrend. Im übrigen kritisiert der Redner das Eintreten des Abg. Ehlermann für das Berufsbeamtentum. Von der Demokratie seien die Beamten von unten bis oben betrogen worden.

Auch Abg. Behlen (NS.) befaßt sich weiter mit den Ausführungen Ehlermanns über Beamtentum usw. und erinnert unter allgemeiner Heiterkeit an einige Vorkommnisse in der Aera Tantzen. Er verliest Ausführungen aus den Landtagsverhandlungen des Jahres 1922, woraus er nachweisen will, daß damals Beamte, die auf demokratischem Boden standen, in jeder Weise bevorzugt wurden. Die Ausführungen dieser Art von Ministerpräsident Tantzen werden von den nationalsozialistischen Abgeordneten mit Händeklatschen quittiert.

Damit ist die Besprechung der Ministererklärung beendet.

*

An Stelle des verstorbenen Herrn Müller-Brake wird Rechtsanwalt Dr. Fischer-Varel mit 23 Stimmen zum Mitglied des Oberverwaltungsgerichts gewählt.

*

Der Antrag der Staatsanwaltschaft Lübeck auf Aufhebung der Immunität des Abg Böhmcker wird abgelehnt. Die Sozialdemokraten stimmen dagegen. (Abg. Herzog: Das werden wir uns merken!) Abg. Frerichs: Es kommt auf die Gründe an. Es liegt bei dem Antrag der Staatsanwaltschaft ein Grund vor, der uns daran hindert, der Aufhebung der Immunität zuzustimmen.

Drei Dringlichkeitsanträge

Abg. Herzog (NS.) beantragt, die Reichsregierung zu ersuchen,

daß auch den Gemeinden, die neben der einfachen Bürgersteuer die Wohnungsnutzungssteuer erheben, die Reichswohlfahrtshilfe gewährt wird.

An der Debatte beteiligen sich die Abgg. Frerichs (S.), Dr. Nutzhorn (NS.), Wempe (Str.), Lahmann (S.).

Der Antrag wird angenommen.

Abg. Hobbie (NS.) beantragt, der Landtag wolle die Staatsregierung ersuchen,

baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach das Siedlungswesen so umgestaltet werden soll, daß die Siedler durch Amortisation in bestimmten Jahren freie Eigentümer werden können.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. Vorwerk (NS.) beantragt: Der Landtag beschließt: Die Staatsregierung möge bei der Reichsregierung dahin wirken,

daß Kredite zu einem Zinsfuß bis zu 3 v. H. für unverschuldet in Not geratene Landwirte zur Verfügung gestellt werden, und daß der Vollstreckungsschutz auf ein Jahr verlängert wird, sollen in der heutigen Tagesordnung behandelt werden.

Der Antrag wird angenommen.

Schluß der Sitzung um 6.30 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag oder Sonnabend.

Stellungnahme des Amtsvorstandes Westerstede zur Verwaltungsreform

Der Amtsvorstand des Amtes Westerstede hielt eine Sitzung ab, an der Amtshauptmann Theilen, Reg.-Assessor Dr. Ricklefs, Amtsachtausschußmitglieder Roggemann-Kayhausen, Kalkuhl-Apen, Gehrels-Apen und die Gemeindevorsteher Henken-Westerstede, Meyer-Apen und Deetjen-Bad Zwischenahn teilnahmen.

Auf besonderen Antrag hin wurde die Frage der Verwaltungsreform zur Erörterung gestellt. Der Amtsvorstand und die Gemeindevorsteher nahmen im einzelnen zu der Verwaltungsreform Stellung und faßten sodann folgende gemeinsame Entschließung:

„Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Westerstede und die Gemeinden des Amtsbezirks Westerstede verschließen sich nicht der Erkenntnis, daß eine großzügige und weitgehende Vereinfachung und Verbilligung der oldenburgischen Verwaltung unumgänglich ist, wenn nicht unhaltbare Zustände eintreten sollen. Sie legen insbesondere Wert darauf, zu betonen, daß die jetzigen öffentlichen Lasten eine ganz wesentliche Verringerung erfahren müssen. Wenn solche Maßnahmen auch nicht ohne weitgehende Eingriffe erfolgen können, so muß doch dringend gebeten werden, bei der ganzen Frage der Reform sorgfältig zu prüfen, daß wirklich in vollem Umfang eine Entlastung und Verbesserung und nicht das Gegenteil eintritt. Vor allem muß im Hinblick auf mancherlei umlaufende Gerüchte dringend davor gewarnt werden, die Verwaltung der ländlichen Bezirke in den größeren Städten zu zentralisieren. Der alte gute Grundsatz, daß der ländliche Bezirk nur vom Lande selbst aus verwaltet werden darf, muß auch bei der Reform erhalten bleiben, soweit es nur irgend denkbar ist. Ebenso müssen die Vertreter des Amtsbezirks Westerstede es als dringend wünschenswert bezeichnen, die jetzt bestehenden konfessionellen Grenzen nicht irgendwie zu verschieben, da aus einer solchen Maßnahme niemals erspriessliche Folgen sich entwickeln können.

Das Staatsministerium wird gebeten, diesen Wünschen bei der kommenden Reform Rechnung zu tragen."

Kirchenchorfest in Bardenfleth

Ein großer Tag für Bardenfleth! So wurde das Fest vorher angekündigt, und der Erfolg des festlichen Abends hat solche Ankündigung vollauf gerechtfertigt. Die eifrige Werbung der Mitglieder des Chors hatte bewirkt, daß der geräumige Saal und die anschließenden Nebenräume in Gräpers Gasthaus von erwartungsfrohen Gästen dicht gefüllt waren. Sinnig und stimmungsvoll war der Saal mit Adventskränzen geschmückt, und auf jedem von ihnen brannten — am dritten Adventssonntage — drei Kerzen. Ihr dämmeriges Licht in dem sonst verdunkelten Saale weckte eine andachtsvolle, feierliche Stimmung, als der Chor zunächst zwei Choräle, „Mein Schöpfer, steh mir bei" und „Lobet den Herrn, ihr Heiden all", und dann zwei Weihnachtslieder, „Nun jauchze, Zion, freue dich" und „Es ist ein Ros entsprungen", den Hörern in die Seele sang. Der Festabend begann pünktlich mit der Ansprache von Pastor Jodeken, der mit freudigen Worte die vielen Gäste von nah und fern begrüßte und besonders auch die Mitglieder des Altenbuntorfer Kirchenchors willkommen hieß.

Dann begann sogleich der Kirchenchor mit dem Vortrag seiner Lieder: Choräle, Weihnachtslieder, Volkslieder in hochdeutscher und plattdeutscher Sprache für gemischten vierstimmigen Chor; innerhalb dieser Reihenfolge waren in passender und geschickter Abwechselung vom Chormeister zwei dreistimmige Frauenchöre eingelegt, „Abendlied" und das Lönsche „Ueber die Heide". Gerade dieses letzte Lied offenbarte die Schönheit und die reiche Fülle an tiefen Stimmen im Chor; in klarem Wohllaut und Harmonie brachten die Damen ihre Lieder zu Gehör.

Den Schluß und Höhepunkt bildete die einschmeichelnde Weise „An der schönen blauen Donau"; vom Chor mit Bravour und innerer Beteiligung prächtig vorgetragen, strömte die Fröhlichkeit dieses Wertes über in die Herzen der Besucher und half nachwirkend über die Pause hinweg, die nun zu den beiden Aufführungen hinüberleitete: „Bröggm un Unkel" und „Kopp unner, Kopp över", beide auch von Herrn Sandstede mit großer Sorgfalt und viel Verständnis eingeübt und von den Spielern dargestellt mit einer tiefgefühlten und fein ausgearbeiteten Darbietung in den einzelnen Rollen, die uneingeschränktes Lob verdient. Stellenweise rauschten die Wogen der Heiterkeit hoch auf und brandeten laut gegen die Bühne; und das werden die Darsteller als den allerschönsten Lohn ihres gelungenen Spieles anzusehen haben.

Es war ein außergewöhnlich ergiebiger und befriedigender Abend, schon durch das unerwartet voll besetzte Haus, und dann wegen der packenden, herzbewegenden Leistungen. Welches Maß von Eifer und Arbeit steckt darin. Der Chorleiter, Organist Sandstede, erfüllte seine Aufgabe mit hervorragendem Geschick und hielt mit seinem Kommandostabe die mitwirkenden Faktoren kraftvoll und harmonisch zusammen; und dank seiner ausgezeichneten Vorbereitungen wurden alle Schwierigkeiten prächtig überwunden, und rauschender Beifall brachte vernehmlich den herzlichen Dank der Zuhörerschaft zum Ausdruck für die erhebenden Stunden fröhlichen Genusses und edler Erheiterung in den ernsten Zeiten einer trüben Gegenwart.

Ein gemütliches Beisammensein schloß sich dann noch an, wo die bewährte Wehlausche Kapelle muntere Weisen erklingen ließ.

Stimmen aus dem Leserkreise

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Nachsendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Finsternis

Beim Lesen der Zeitungen mag aufgefallen sein, daß wiederholt von einer ägyptischen Finsternis, die an mehreren Stellen der Stadt Oldenburg herrschen soll, die Rede ist. Warum schreibt man immer „ägyptische Finsternis"? Ich hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, in Aegypten an einer Stadtratssitzung mit Scheichs, Beduinen und allen Schikanen als Zuhörer teilzunehmen. In dieser Sitzung wurde gerade die Beleuchtungsfrage angeschnitten, weil sich in verschiedenen Zeitungseingaben die Bewohner über Dunkelheit in den Straßen beschwert hatten, und, was glaubst du, lieber Leser, welches Beispiel diese angeführt hatten? „Die oldenburgische Finsternis!" Nachdem Oldenburg mit seiner Finsternis nun einmal sprichwörtlich geworden ist, wäre es eigentlich überflüssig, sich über die Finsternis in der Lambertistraße noch aufzuhalten. Aber das Blei in meinem Bleistift schmilzt, so brennt er darauf, dieses festzustellen. Aus zuverlässiger Quelle weiß ich, daß bereits einige Anwohner dieser Straße von namhaften Firmen Angebote eingeholt haben, um sich mit Beleuchtungsapparaten auszurüsten, wenn sie einmal gezwungen sind, bei Dunkelheit das Haus zu verlassen. Gestern abend tappte ich Schritt für Schritt durch die Lambertistraße, als ich kurz vor mir auf einmal ein Knacken und darauf einen Fluch hörte. Es war jemand gegen einen der dort stehenden Bäume gelaufen. Derartige Fälle mehren sich in der letzten Zeit erschreckend. Dem Uebelstand wäre sehr schnell abgeholfen, wenn jemand käme, z. B. ein Mann mit entschlossenem Blick, eine Mütze mit städtischem Abzeichen keck übers Ohr gezogen und einen Werkzeugkasten unterm Arm. Freude über Freude würde in jedes Haus einkehren, wenn dieser Mann mit ein paar Handgriffen die schon stehenden Lampen entzünden würde. Sollte dieser Mann aber ausbleiben, so sei an alle Vereine und öffentlichen Verbände hiermit die Bitte gerichtet, gelegentlich eines Fackelzuges auch einmal die Lambertistraße zu berühren, damit die dortigen Anwohner auch einmal den Begriff einer beleuchteten Straße kennenlernen.

Bro.

Vertretung und Lager:
B. Weldemann
Oldenburg i. O. Fernspr 4871.

Leute, die viel sitzen,
sollten jeden Tag ein paar Scheiben „Achtmer Simonsbrot" essen. Es beseitigt Darmträgheit und damit das lästige dumpfe Gefühl im Kopfe.
Reformhaus Logemann, Gaststraße 24
Reformhaus H.W. Gerdes, Heiligengeiststr. 24
Marie Pieper, Lange Straße 16

Versteigerung von Personen-Kraftwagen
Für fremde Rechnung versteigere ich am
Donnerstag, dem 15. Dezember d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
in den Garagen des Gastwirts Bamberger, hier., Heiligengeiststr. 15, öffentlich meistbietend folgende Kraftwagen:
1 Fiat-Limousine, 6/30 PS.,
1 Fiat-Limousine, 4/20 PS.,
1 NSU.-Limousine, 6/30 PS.,
1 Adler-Limousine, 6/25 PS.,
1 Opel-Cabriolet, 4/20 PS.
Sämtliche Wagen sind fahrbereit und befinden sich in gutem Zustande. Der Zuschlag erfolgt zu jed. annehmbaren Preise.
Die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden.
Aukt. Meiter, Achternstr. 69.

Bei Haarausfall, Kopfschmerz, Schwäche, der Kopfnerven, zur Kräftigung der Muskeln nach Anstrengung bewährt nach eigenem Rezept
Wekena-Franzbranntwein
vom Reichspatentamt gesch. unt. Nr. 271333
D. W. Z. Reg.)
Hirschapotheke (W. Kelp Nachf.)
Ecke Staustraße - Achternstraße.

Deutsche Kohlen, Koks, Briketts
Verkoks – Eiformbriketts
sowie
Brennholz – Torf – Torfstreu
liefern prompt zu billigsten Preisen
Gebr. Meyer
Melkbrink 72 Alexanderstr. 124
Fernsprecher 3447

Pfaff- u. Phönix-Nähmaschinen
eine Zierde für jedes Heim,
versenkbar, Schrank u. Schreibtischmöbel,
in jeder Holzart lieferbar.
Nähmaschinen von 75 RM an.
B. Harmdierks
Kurwickstr. 21–22.

München ohne Bier?
Unmöglich auszudenken. Ebenso wie Weihnachten ohne den beliebten Bremer Klaben. Klaben . . . Bremer Klaben, das Festgebäck für Feinschmecker! Unter Verwendung von naturreiner Butter, ausgesucht schmackhaften Rosinen, Succade . . . ein gebackenes Märchen . . . fein und soo lecker! Bedenken Sie! Nur einmal im Jahre ist Weihnachten. Und da wollen Sie auf Bremer Klaben verzichten, der so wunderbar gut, so zeitgemäß billig ist? Bestellen Sie deshalb möglichst heute noch bei der
Bäckerei
D. Janssen & Sohn
Bremen-Burg / Ruf Lesum 31
Bremer Klaben
das Feinste . . . . . 6 Pfd. 8.20
8 „ 10.25
Mande'klaben
e was ganz Besonderes . . 6 Pfd. 8.70
8 „ 11.25
Alles inkl. Porto und Verpackung.
Wir garantieren für gute Ankunft.

Wo kaufe ich meine **Oberhemden** 2.50 bis 7.25 | **Kragen** 0.35 bis 0.60 | **Binder** 0.38 bis 3.50 | **Socken** 0.50 bis 2.00 | **Pullover** 1.00 bis 4.50 | **Unterzeuge** ? ? ? ? ?
In Kirchhofs Herrenwäsche-Geschäft, Staustraße

Landesbibliothek Oldenburg

Neue Strümpfe

außerordentlich vorteilhaft!

Unsere so überaus preiswerten Damen-Strümpfe gehören auf jeden Gabentisch!

Damenstrümpfe, Waschseide Ia. . . Paar von **0.95** an
Damenstrümpfe, Waschseide plattiert . von **1.25** an
Damenstrümpfe, reine Wolle . . . von **1.75** an
Damenstrümpfe, Wolle mit Seide . . von **2.25** an

Clemens Hitzegrad u. Comp.
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 1-2

Oberförsterei Delmenhorst.

verkauft am Mittwoch, dem 21. Dez. 1932, aus dem Schutzbezirke Dötlingen:

Forstort Helmshöhe (Nr. 81—237):

39 Fstm. Eichen, Pfahlholz,
1½ Fstm. Lärchen, desgl.,
18 Fstm. Kiefern, Bauholz, Sparren, Stangen,
22 Fstm. Fichten, sehr gute Sparren und Stangen, Leiter- u. Bindebäume, Gerüststangen, Radiomasten, Latten, Ricke,
20 Rm. Laubholz u. Nadelholz, Brennholz.

Beginn 1 Uhr nachm. in Meyers Gasthof in Dötlingen. Vorzeigen am Verkaufstage vorm. von 9 Uhr an vom öfftl. Wege zwischen Brinkholz u. Helmshöhe aus.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, dem 16. Dezember 1932,** nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts Oldenburg öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

I. 1 Smoking, 1 Büfett, 5 größ. Schreibunterlagen, 6000 Postkarten, 1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Aktenschrank, 1 Bücherschrank, 1 Tisch, 1 Schreibtischsessel, 1 Rauchtisch, 4 Stühle, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Teppich, 1 Vorleger, 1 Messingpuhle, 1 Registrierkasse, 1 Rollwagen, 1 Dogcart, 1 Jagdwagen, 1 Standuhr, 1 Liegesofa, 1 Klavier, 1 Partie Decken, Kissenbüllen, Platten u. Wolle, 3 nord. Silberfuchsfelle, 1 Schrank, 1 Treteu, 1 Ladenkasse, 1 Waschschrank, 1 Waschstuhl, 1 Partie Zigarren, 1 Posten Damenschuhe, 1 Teppich, 1 Wolltapestrie, 1 Küchenbüfett, 2 Bücherschränke, 2 Bücherbortem mit Wörterbüchern, Kunstgeschichte, Klassikern usw. 1 Oelgemälde, 1 Schnellwaage, 1 Bild, 2 Korbsessel, 1 Tischlampe, 1 Posten Zweischnallenschuhe, 1 Klavier,

II. 2½ Dtzd. vers. Messer, 2 Dtzd. vers. Gabeln, 1 Dtzd.-Paar Bestecke, 4 Schaukelpferde, 1 Puppenwagen, 46 Paar Schlittschuhe, 100 Kg. Waschdraht, 1 „Volta"-Staubsauger, 350 Dosen Gemüsekonserven, 9 Sack Luzernemehl, 1 Schreibtisch, 1 Büfett.

Zu II. steht ein Ausfall des Verkaufs nicht zu erwarten.

Lüschen,
Obergerichtsvollzieher kr. A.

Auktion

Oldenburg. Im Auftrage verkaufe ich aus dem Nachlasse von Frl. Subren im Hause Ritterstraße 1, hierselbst, am

Donnerstag, dem 15. Dezember d. J.,
nachmittags 3 Uhr anfangend,

folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Möbelgarnitur m. rotem Plüschbezug: Sofa, 4 Stühle, Ausziehtisch u. Sekretär, 1 Möbelgarnitur (mahag.) m. grüngemust. Plüschbezug: Sofa, 6 Stühle, ov. Tisch, grß. Spiegel m. Konsole, 1 nußb. Klavier, 1 Vertiko, 1 Kammereinrichtung: 2 Bettstellen m. Matratzen u. Keilkissen, Waschkommode mit Spiegel, Stuhl, Nachttisch, Handtuchhalt., 2 Bettstellen m. Matratzen u. Keilkissen, 1 Bettstelle, 1 Chaiselongue, 3 zweit. Kleiderschränke, 1 eint. Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 3 Kommoden, 2 gr. Teppiche, div. kl. Teppiche, div. Läufer, div. Spiegel, gr. u. kl. Bilder, div. Fell-Vorleger, 1 Küchenschrank, 2 Küchentische, 1 Flurgarderobe m. Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, 1 Waschtisch m. Marmor, 1 Nachttisch m. Marmor, Waschgeschirre, 1 Stubentisch, div. kl. Tische, 1 Serviertisch, 1 mahag. Nähtisch, 3 Etageren, 3 elektr. Auglampen, 1 verstellb. gepolst. Liegestuhl, 12 Stühle, div. Büsten-Säulen, 1 Wäscherolle, 1 gr. Reisekoffer, 3 vollst. Betten, Fenstervorhänge, Tisch- und Bettwäsche, Handtücher, ferner viele kl. Haushaltungs- u. Küchengegenstände in Porzellan, Glas, Metall, Holz usw.

Wilh. Müller, amtl. Auktionator,
Kl. Kirchenstraße 9.

Holz- usw. Verkauf

Großenmeer. Beim Hause des kürzlich verstorbenen Eilert Ripken zu Salzenbeich sollen am

Dienstag, dem 20. Dezember 1932,
nachmittags 1 Uhr:

100 Nrn. Eichen a. d. St.,
darunter mehrere schwere Stämme, Bau-, Wagen-, Heck- u. Nichelholz, und einige Birken, Nutz- u. Brennholz,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

Ferner anschließend:
1 Werkbank, 1 Drehbank, Feldschmiede, Amboß, großer, Schleifstein, Blasebalg, Transmissionsstange, 3 Spann Hausschrauben, eich. Ständerholz, Motor u. Kreissägen, eis. Wagenreifen u. Wagenteile, altes Eisen u. Motorteile, diverse Werkzeuge, Uhrmacherwerkzeuge, Bücher aller Art, Geldschrank, Herrenfahrrad, Kleiderschrank, Matratze und was sich sonst noch alles vorfindet.

Th. Schmidt, amtl. Auktionator.

Nützliche Weihnachtsgeschenke

Teppichkehrmaschinen
RM 6.— 7.— 8.—

Fußbodenbohner, Ia Ware
RM 2.50 3.50 4.25 5.25 6.50 usw.

Feinste Roßhaarbesen, eingezogen
RM 0.95 1.20 1.75 2.25 3.—

Feinste Roßhaarhandfeger, eingezog.
RM 0.60 0.85 1.— 1.25 1.35

Fortmanns Küchengeschäft
Lange Straße 21 — Achternstraße 65

Berne Von einer in der Nähe von Berne belegenen

Landstelle

habe ich einen Teil der gut erhalt. Wirtschaftsgebäude mit

10 bis 20 ha Ländereien

mit Antritt 1. Mai 1933 zu verpachten

Liebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen

J. Röser, amtl. Auktionator

Als besonders preiswert empfehle:

Branntwein	Fl. 1.40
Alter Korn	„ 1.80
Jam.-Rum-Verschn.	„ 2.30
Weinbrand-Verschn.	„ 2.40
Arrak-Verschn.	„ 2.70
Rotwein, Weißwein	0.75-1.50

Herm. Helms
Nadorster Ch., Ecke Scheideweg
Fernruf 3924

Weihnachtsbäume auf dem Stamm zur Auswahl. Vert. nachm. von 2 U. an.
A. Heidemann, Johann-Justus-Weg (hinter Husbrok).

Wer gibt für guten schwarz. Torf gebrauchtes Sofa und Stühle sowie getragenen Herrenmant. ? Angeb. unt. A T 361 an die Geschst. d. Bl.

Autoruf 4673
Opel-Limous. km 15 ₰
Dixi-Limous. km 12 ₰

Bier fürs Haus
in Siphons und Flaschen.
Stelltenpohl,
Blumenstraße 49,
Telephon 3623.

Wer leid. im Winter an **Frost?**
Oldapa-Frosttinktur
hilft sicher und verhindert bei rechtzeitiger Anwendung das Aufbrech. der Frostbeulen. Zu haben
Ratsapotheke Oldbg.

Aus edler, zarter, eulanisierter Wolle, überaus angenehm, gesund und schlankmachend, besonders haltbar durch eingestrickte Schriftverstärkung und beliebt durch weitere grosse Vorzüge sind

Kübler Hanna-Beinkleider und Prinzessröcke

Kataloge kostenlos durch die Fabrik
Paul Kübler & Co., G. m. b. H., Stuttgart-O.

Kübler Hanna Kleidung führen:

Th. Schütte, Haarenstraße 29
G. Potthast, Lange Straße 40
Wilh. Martin Meyer, Schüttingstraße 10
Richard Herrlich, Gaststraße 20a—b
Walter Fraatz, Nadorster Straße 51
Curt Feucker, Donnerschweer Straße 40

Kanarien-Ausstellung

Sonntag, den 18. Dezember 1932,
in den „Ersten Kulmbacher Bierstuben" (Bamberger), Heiligengeiststraße.
Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.
Eintrittskarte, die gleichzeit. z. Teilnahme an der Gratisverlosung berechtigt, 50 ₰.

Lindenhof

Jeden Donnerstag:
Konzert und Tanz
ausgeführt von Kapelle Delventhal
Anfang 20 Uhr. — Eintritt 20 Pf.
Tanzband 50 Pf.

Klubhaus Donnerschwee
Jeden Mittwoch und Sonntag
Großer Gesellschafts-Tanz
Kapelle Alfred Schmidt

Heute: Tanz
Woges Tierpark

Reiterverein Hundsmühlen e. V.
Am Sonnabend, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr:
— **Versammlung** —
im Vereinslokal „Hundsmühler Krug".

Neusüdende Tannenkrug
Sonntag, den 18. Dezbr.:
Großer Musikerball
Hierzu ladet freundl. ein
Aug. Kruse

Praktische
Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl
zu besonders billigen Preisen
empfiehlt
H. G. Martens
Kirchhatten

Heisterholzer Drainrohre

von 5—13 cm l. W.
ab Lager Oldenburg und Rastede empfiehlt zu günstigen Preisen
H. Thien & Sohn, Inh. A. Thien
Rastede — Baustoffe — Telephon 418

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu Nr. 341 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Mittwoch, dem 14. Dezember 1932

Aus aller Welt

Koburger „Wurstmäxe" in Stockholm — Ausfuhr Koburger Bratwurst nach Schweden

Aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin Sibylle von Sachsen-Koburg-Gotha mit dem Erbprinzen Gustav Adolf von Schweden, die bekanntlich in Koburg stattfand, weilten viele ausländische Festgäste in der Stadt Koburg. Wie jetzt die ausländische Presse berichtet, wird besonders den Erzeugnissen der Koburger Schlachter uneingeschränktes Lob gespendet. Vor allem haben es die Koburger Bratwürste den hohen Gästen angetan, so daß diese jetzt sogar dazu beitragen mußten, die Empfangsfeierlichkeiten des jungen Fürstenpaares in Stockholm verschönern zu helfen. Eine Koburger Fleischwarenfabrik hat eigens eine Koburgerin, feierlichst in heimatlicher Landestracht gekleidet, nach Stockholm gesandt, die dem fürstlichen Paar knusperig gebratene, herrlich duftende Koburger Rostbratwürste zu überreichen hatte. Die Delikatesse wurde sofort mit größtem Appetit verspeist. Auch die begeisterten Schweden konnten dem Erzeugnis aus der Heimat der Prinzessin nicht widerstehen und taten sich daran nach Herzenslust gütlich. Koburger Bratwürste, zu Tausenden nach Stockholm geschickt, bilden jetzt das Tagesgespräch in Stockholm. In den Straßen der schwedischen Hauptstadt werden ganz nach deutscher Sitte auf dem Rost gebratene Würste feilgeboten. So haben durch die Fürstenhochzeit die Koburger Bratwürste ihren Ruhm über die Grenzen Deutschlands hinausgetragen.

*

Deutsche Bauernfamilie niedergeschossen

In einem Gehöft in Stallupönen, das in der Nähe der deutsch-litauischen Grenze liegt, wurde eine furchtbare Mordtat entdeckt. Unbekannte Täter — man vermutet, daß es sich um eine litauische Bande handelt — überfielen das einsam liegende Gehöft des Landwirts Küch. Die 50jährige Tochter des greisen Besitzerpaares wurde im Stall beim Füttern durch mehrere Schüsse getötet. Darauf drangen die Täter in das Wohngebäude ein und schossen den Landwirt, der gerade beim Ankleiden war, nieder. Frau Küch versuchte in die Küche zu flüchten, wurde aber unmittelbar vor der Tür niedergeschossen. Im Hause sind sämtliche Behältnisse durchwühlt worden. Die Polizei nahm in Romeyken einen Arbeiter namens Kummetat fest, der im Verdacht steht, an der Bluttat beteiligt zu sein.

*

Ein Turm-Hotel in den Alpen

Verborgen zwischen den Gebirgstälern des westlichen Piemont ist jetzt in den Alpen eines der eigenartigsten Hotels der Welt errichtet worden. Wie ein Mailänder Blatt berichtet, handelt es sich um einen Bau, der von dem italienischen Automobil-Magnaten, Senator Agnelli, auf dem berühmten Ski-Plateau von Sestrières in mehr als 3000 Meter Höhe errichtet wurde. Das Hotel, das „der Turm von Sestrières" genannt wird, sieht auf den ersten Blick wie der Bergfried einer mittelalterlichen Burg oder wie die Phantasie eines futuristischen Architekten aus. Die vollkommen kreisrunden, gelbgefärbten Mauern, deren glatte Oberfläche nur durch 11 Reihen außerordentlich kleiner, an Schieß-Scharten gemahnender Fenster unterbrochen wird, steigen bis zu einer Höhe von fast 40 Meter empor. Das Innere wirkt noch überraschender als das Aeußere. Beim Eintritt findet sich der Gast am Fuße einer Wendeltreppe, die sich langsam bis zu dem glasgedeckten Dach hinaufschraubt, von dem das Licht in den kreisrunden Schacht hinabfällt. An den Wänden sind 162 Türen angebracht, immer 16 um jeden Treppenabsatz, und jede Tür führt in einen elegant eingerichteten, mit dem neuesten Komfort versehenen Raum. Natürlich ist alles elektrisch beleuchtet und am Kopfende jedes Bettes hängen ein Paar Kopfhörer, so daß jeder Gast vor dem Einschlafen noch das Rundfunkprogramm genießen kann. Badeeinrichtungen sind in jedem Stockwerk. Wer die Treppe nicht hinaufsteigen will, kann einen Lift benutzen. So bietet dieses Turm-Hotel der Alpen den Freunden des Bergsports zugleich Bequemlichkeit und Romantik.

*

Kinder sehen die Mutter Gottes

Ein „Wunder" hat den kleinen belgischen Ort Beauraing an der französisch-belgischen Grenze in die größte Aufregung versetzt. Fünf Kinder, ein elfjähriger Knabe und Mädchen im Alter von 9 bis 15 Jahren, behaupteten, sie hätten die Jungfrau Maria in einer kleinen Grotte gesehen, die sich in dem Kloster Unserer Lieben Frau des Ortes befindet. Sie schildern die Vision alle vollkommen gleich und geben auf alle Fragen, die getrennt an sie gerichtet werden, ganz dieselben Antworten. Aerzte, die die Kinder untersucht haben, behaupten, daß es sich hier nicht um einen Fall von Massenhallunzination handeln könne. Vier Doktoren begleiteten die Kinder nach der Grotte, stachen sie mit Nadeln in die Backen, brannten Streichhölzer an ihren Handflächen ab, leuchteten ihnen mit elektrischen Lampen in die Augen, aber ohne jede Wirkung. Die Kinder blieben in ihrer Verzückung. Als sie die Mutter Gottes baten, sie möchte ein Wunder tun und zwei ihrer Verwandten, einen Blinden und einen Gelähmten, heilen, gab ihnen die Madonna kein Versprechen, aber erwiderte: „Kommt her am Tage der unbefleckten Empfängnis." Die Kunde von der Erscheinung verbreitete sich rasch in der Umgegend, und Beauraing, eine Stadt von 2000 Einwohnern, ist jetzt erfüllt von einem Strom von mehr als 10 000 Hilfesuchenden. Blinde und Lahme, Krüppel und Kranke aller Art umdrängen die Grotte und sehen sich die Augen aus, in der Hoffnung, auch ihnen werde das Gnadenbild erscheinen.

*

Weil seine Frau das Steuer führen wollte

Man weiß, daß bei Scheidungsprozessen in den Vereinigten Staaten Ehen aus Gründen getrennt werden, die für unsere Begriffe nichtig und niemals die Lösung einer Ehe rechtfertigen würden. Eine große Rolle bei derartigen Scheidungsklagen spielt die sog. „seelische Grausamkeit". Das heißt, daß eine Frau sich seelisch mißhandelt fühlt, wenn der Gatte ihr einen mehr oder minder unsinnigen Wunsch nicht erfüllt. Ein typischer Fall hierfür wurde nun dieser Tage vor einem Gericht in Indianopolis entschieden. Dort klagte eine Frau gegen ihren Mann auf Scheidung, weil er sie seelisch mißhandle. Als sie nun angeben sollte, worin denn diese Mißhandlungen bestanden, berichtete sie, daß sie und ihr Mann die gleiche Leidenschaft hätten, nämlich den Autosport. Beide seien sie passionierte Autofahrer. Aber der grausame Mann habe nie geduldet, daß die Frau das Auto lenken dürfe, wenn er gemeinsam mit ihr eine Spazierfahrt unternommen habe. Auch habe er ihr nie das Auto zur Verfügung gestellt, wenn sie allein fahren wollte. Es nutzte dem Mann nichts, daß er erklärte, seine Frau sei zu nervös, um einen Wagen richtig fahren zu können. Ohne Bedenken erklärte das Gericht, es gehöre sich nicht, daß der Mann seiner Frau diese berechtigte Bitte dauernd abschlage, und so wurde denn die Ehe geschieden und der Mann zum schuldigen Teil erklärt.

*

Schlangen bewachen Juwelen

Der kühnste Dieb wird Bedenken tragen, seine Hand in einen Kasten mit Juwelen zu stecken, wenn er weiß, daß er von giftigen Schlangen bewacht wird. Auf Grund dieser Annahme hat eine Dame an ihrer Villa im vornehmsten Teil Londons die folgende Inschrift anbringen lassen: „An Diebe und Einbrecher! Achtung! Meine Juwelen werden von giftigen Schlangen bewacht!" Das ist durchaus kein blinder Lärm, wie es manchmal bei der Warnung vor bissigen Hunden der Fall ist. Die Schlangen sind wirklich an Ort und Stelle; sie sind der Dame von einem bekannten Reptilienhändler geliehen worden, der allwöchentlich die Nahrung der Wach-Schlangen sendet. Die gefährlichen Tiere leben in einem Glaskasten, der einen anderen Kasten enthält, in dem sich die Juwelen befinden. Obwohl hier Werte von Hunderttausenden von Mark aufbewahrt werden, ist noch niemals der Versuch gemacht worden, sie zu stehlen.

*

Zuviel Sonne auf Mazedonien

Bisher war man ja wohl der Auffassung, der Wein werde nach Litern verkauft. Aber in Trikkala (Thessalien) hat man ein neues Maß erfunden, das bei allen Liebhabern eines guten Tropfens freudiges Entzücken hervorrufen wird. Der Trinker soll nicht mehr mit der Sorge belastet werden, ob es noch zum nächsten Gläschen reicht. Er kann sich in Ruhe seinem Genuß hingeben. Ein Wirt in Trikkala verkauft seinen Wein an seine glückliche Kundschaft nach — Zeit! Eine ganze Stunde fünf Drachmen (12,5 Pfennig)! Man kann eine Stunde lang für fünf Drachmen trinken, soviel man will. Welche Perspektiven eröffnen sich da, wenn man sich dieses neue Alkoholmaß auf Münchener Bier- und rheinische Weinverhältnisse übertragen denkt! Tabak hat man in Griechenland auch zuviel. Die griechische Tabakorganisation scheint aber von rauchenden Fischen zu träumen; denn sie hat in der letzten Zeit große Mengen echten mazedonischen Tabaks der wogenden See anvertraut. Den Fischen scheint aber das edle Kraut schlecht zu bekommen, besonders der Brut. Die Fischer haben sich beschwert und verlangen, daß der Tabak, wenn er schon vernichtet werden soll, auf andere Art aus der Welt geschafft wird. Wenn die durch die Krise verrückt gewordene Welt schon mit Getreide heizt, mit Kaffee Fabrikbetriebe unter Dampf setzt, warum sollen wir dann, so denken die Griechen offenbar, nicht unsern Tabak ins Meer schütten!

Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von Hans Schulze

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Dann saßen sie auf der Veranda bei einem ländlichen einfachen Abendbrot. Alsleben hatte mittags im Kurhaus eine Bowle bestellt und ihren Gehalt durch ein paar Schaumweinflaschen seines kleinen Eigenvorrats noch wesentlich verbessert.

Der Direktor erzählte allerlei Schnurren aus seiner langjährigen Amtstätigkeit; er verfügte über ein seltenes Talent, Stimmen und Menschen in ihren charakteristischen Eigenheiten nachzuahmen, daß er sie fast greifbar-plastisch hinzustellen wußte und seine Zuhörer kaum aus dem Lachen herauskamen. So war es beinahe Mitternacht geworden, als er unter Verweisung auf seine morgendliche Frühwanderung endlich energische Anstalten zum Aufbruch traf.

Auch Alsleben erhob sich, um ihn trotz seines Widerspruchs noch ein Stück Wegs durch den Wald in das Bad hinüber zu geleiten. Als sie dann die Strandpromenade entlanggingen, blieb der Direktor auf einmal unvermittelt stehen und sog gewaltig an seiner erlöschenden Zigarre.

„Es war ein reizender Abend bei Ihnen", sagte er, „daß ich beinahe das Wichtigste darüber vergessen hätte. Ich wollte in Gegenwart Ihrer lieben Frau auch nicht gern davon anfangen. Also hören und staunen Sie: Der langgesuchte Mörder Rotters ist wahrscheinlich gefaßt worden!"

Alsleben fühlte, wie sein Herzschlag stockte.

„Der Mörder Rotters!"

Der Direktor nickte eifrig.

„Ganz recht! Kurz vor Antritt meines Urlaubes kam der Untersuchungsrichter in mein Dienstzimmer herüber und erzählte mir, daß man in der Stadt soeben einen Arbeitsburschen festgenommen habe, als er beim Uhrmacher Petersen eine schwere goldene Herrenuhr zu verkaufen versuchte. Dem Meister kam die Sache gleich nicht ganz geheuer vor und er verständigte heimlich die Polizei, von der die Uhr dann sehr bald als unbezweifelbares Eigentum Rotters festgestellt wurde.

Wie die Sache augenblicklich steht, entzieht sich natürlich meiner Kenntnis. Ich hörte nur noch, daß sich der Bengel in allerlei Widersprüche verwickelt habe und jedenfalls sehr schwer belastet sein soll. Aber ich habe Ihre Liebenswürdigkeit wirklich schon zu lange in Anspruch genommen und will Sie auch Ihrer jungen Frau nicht noch weiter entziehen. Haben Sie nochmals herzlichen Dank für Ihre Gastfreundschaft. Auf Wiedersehen zu Hause!"

Alsleben ging über die große Holztreppe der Strandpromenade zur offenen See hinab und sank hier schwer auf eine Bank; seine Knie zitterten, ihm war es auf einmal, als ob ihn jemand mit einem Riesenhammer unversehens über den Schädel geschlagen habe. Das Kurhaus stand als stilles, schwarzes Viereck seitab. Nur im Speisesaal des Erdgeschosses brannte noch Licht. Irgend jemand spielte Klavier und eine schwermütige Postoumelodie stahl sich zuweilen in halbverwehten Akkorden in das leise Rauschen der Brandung. — —

Was nun?

Auf einmal war die Betäubung seines Denkens wieder von ihm gewichen, sah er mit unbestechlicher Klarheit in das Medusenantlitz seines Schicksals.

Der Mörder Rotters verhaftet!

Der Mörder!

Es gab ja gar keinen Mörder, weil überhaupt kein Mord geschehen war. Es war ja fast zum Lachen, wenn es nicht so entsetzlich ernst gewesen wäre, weil hinter dem Ganzen finster und drohend die Vergeltung stand, die unerbittliche Gerechtigkeit, die ihr Opfer bis zum Letzten verfolgen würde, wenn nicht der Einzige sprach, der allein wußte, daß hier ein Unschuldiger eines todeswürdigen Verbrechens bezichtigt wurde. Dieser Einzige, selbst ein Anwalt des Rechts, das sich nun gegen seinen eigenen Hüter kehrte und ihn von neuem in einen furchtbaren Gewissenskonflikt hineinzwang.

Mit einem stöhnenden Laut barg er den schmerzenden Kopf in den Händen. Ob er diesmal den Mut finden würde, die letzte Wahrheit zu sagen und für einen anderen, dessen Schicksal sich so seltsam mit seinem eigenen zu verstricken drohte, sein Glück und seine Ehre hinzugeben. In ratloser Verzweiflung sah er auf die dunklen Wasser hinaus, über die das Licht des Mondes wie ein silberner Mantel dahinschleifte. Ein Bild, das er vor Jahren auf einer Kunstausstellung gesehen hatte, kam ihm plötzlich in den Sinn. In einer öden Landschaft ein nackter Mensch, dem Beschauer halb abgewandt, gesenkten Hauptes, mit gefesselten Händen. Und im Hintergrunde die unbestimmten Umrisse eines entsetzlichen glotzenden Ungeheuers, das seine riesigen Arme langsam um den einsamen Mann zusammenschob.

5. Kapitel

Die neue Schwurgerichtstagung war gleich nach den Gerichtsferien anberaumt und mit ihrer Leitung wie gewöhnlich Herr Landgerichtsdirektor Hasse betraut worden. Als erste Sache stand der Rotterprozeß an, dessen Beginn von der ganzen Stadt mit fieberhafter Ungeduld erwartet wurde, zumal nachdem bekannt geworden war, daß Rechtsanwalt Alsleben noch in letzter Stunde für einen plötzlich schwer erkrankten Kollegen als Offizialverteidiger des angeklagten Fürsorgezöglings Fritz Vorbaum eingesprungen war.

Der große Schwurgerichtssaal war schon lange vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt und noch immer hasteten eilige Menschen die engen Stiegen des alten Gerichtsgebäudes hinauf. Ein gedämpftes Summen der Unterhaltung erfüllte den weiten Raum, überall erörterte man den Ausgang des Prozesses und das Schicksal des Angeklagten, eines verschlagenen, noch ganz jungen Burschen, der jetzt durch eine Tür in der Rückwand der Anklagebank hereingeführt wurde. Als Alsleben erschien, regte sich vor allem das Interesse der Damenwelt, man fand ihn auffallend blaß und angegriffen aussehend und bewunderte allgemein seine Vorurteilslosigkeit und Gewissenhaftigkeit, mit der er selbst die Vertretung dieses ihn persönlich so tief berührenden Falles übernommen hatte. Er wechselte mit dem hinter ihm sitzenden Angeklagten ein paar kurze Worte und begann dann, ohne von der Neugier des Saales irgendwie Notiz zu nehmen, sofort eifrig in seinen Akten zu arbeiten.

Bald darauf öffnete sich die hohe schmale Pforte des Beratungszimmers und der Gerichtshof trat ein. Das scharfgemeißelte Gesicht des Oberstaatsanwalts Dr. Korn tauchte hinter der Barriere der Staatsanwaltschaft auf und die Verhandlung begann.

Alsleben hatte sich zur Uebernahme des Verteidigungsmandats sehr rasch entschlossen, ja hierin geradezu eine Fügung des Himmels erblickt, die ihm vielleicht noch kurz vor Toresschluß die Möglichkeit gab, für den Angeklagten zu retten, was noch für ihn zu retten war.

Er hatte gleich nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise seine Doppeltätigkeit in Fabrik und Anwaltspraxis mit allem Eifer wieder aufgenommen, um in der Ueberlast der drängenden Tagesarbeit der grenzenlosen Verstörtheit seines Inneren allmählich Herr zu werden. Doch all' seine Bemühungen, gegen den immer neuen Ansturm der quälenden Gedanken damit ein schützendes Wehr zu errichten, waren umsonst gewesen, zumal nachdem er aus einer langen Unterredung mit dem ihm persönlich befreundeten Untersuchungsrichter einen Einblick gewonnen hatte, wie tief der Angeklagte bereits in das Netz eines fast lückenlosen Indizienbeweises verstrickt war.

Immer wieder suchte er sich mit sophistischen Scheingründen vor sich selbst zu rechtfertigen, daß er überhaupt gar nicht befugt sei, den unseligen jungen Menschen dadurch entscheidend zu entlasten, daß er das ihm in seiner Eigenschaft als Anwalt anvertraute Geheimnis preisgab und den Freund dadurch vor aller Oeffentlichkeit als Versicherungsbetrüger bloßstellte, ja mit diesem Schritt vielleicht sogar den Weiterbestand der Fabrik gefährdete.

Doch wie sehr er auch diesen Konflikt der Pflichten vor dem Forum seines Gewissens übersteigerte, der Vorwurf blieb, daß er einen Verrat an seiner innersten Ueberzeugung beging, wenn er nicht seiner einfachsten Menschenpflicht genügte und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos für das Recht eines Unschuldigen eintrat. —

Der Vorsitzende hatte unterdes die Vereidigung der Geschworenen beendet und mit der Vernehmung des Angeklagten begonnen.

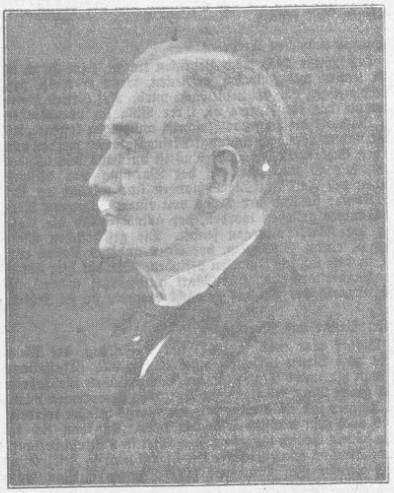
Ein tragisches Menschenschicksal entrollte sich da, das Drama eines unehelichen Kindes, das sich in einer licht- und freudlosen Jugend unter der harten Faust eines überstrengen Pflegevaters in einer fast naturgemäßen Reaktion hemmungslos in gesellschaftsfeindlicher Richtung entwickelt hatte. (Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Professor Wempe 70 Jahre

Sollte man's glauben? Wenn's nicht der Geburtsschein auswiese, daß der stattliche Mann am 15. Dezember 1862 in Großensiel geboren ist, könnte er gut für einen Sechzigjährigen durchgehen, und wer ihn vor einem vollen Saale mit jugendlicher Frische sprechen hört, wird ihn noch viel jünger einschätzen. Wir freuen uns dessen und wünschen ihm, daß ihm diese körperliche und geistige Spannkraft noch lange Jahre erhalten bleiben möge.

Schon als Schüler der Abbehauser Volksschule zeigte der Knabe Hermann Wempe so hervorragende Geistesgaben, daß seine biederen Eltern auf den Rat der Lehrer das Opfer brachten, ihn auf das Lehrerseminar nach Oldenburg zu senden, wo er ebenfalls zu den besten Köpfen seiner Klasse zählte neben dem Eutiner Harms, der in reiferen Jahren als Fachmann für den geographischen Unterricht und Herausgeber von Karten und Atlanten bahnbrechend gewirkt hat. Wie dieser, so fand auch H. Wempe nicht lange Genüge an der Arbeit in der ländlichen Volksschule, der er an Unterklassen in Eckwarden und Tossens von 1881 bis 1886 diente. Mehrere Jahre unterrichtete er dann an der Höheren Bürgerschule in Rodenkirchen und führte dort seine Lebensgefährtin, Helene Graaf, heim, die an seinem geistigen Streben stets regen Anteil nahm.



In seinem früheren Wirkungskreise Tossens aber hatte man den tüchtigen Lehrer nicht vergessen. Dort hatte sich ein Elternkreis zur Gründung einer Privatschule zusammengeschlossen, die es den Kindern, die höhere Schulen besuchen sollten, ermöglichen könnte, bis mindestens zum 15. Lebensjahre im Hause zu bleiben. Man drängte W., diese Schule zu übernehmen, und nach einigem Zögern entschloß er sich dazu und erhielt auch die behördliche Genehmigung auf Grund seiner fremdsprachlichen Kenntnisse neben sonstiger Befähigung.

All das entsprach aber nicht der eigentlichen Veranlagung des hervorragend begabten und besonders für die Naturwissenschaften befähigten und begeisterten jungen Lehrers, und erst als Dreißigjähriger fand er nach Aufgabe der Schule den ihm auf Leib und Seele zugeschnittenen Beruf des naturwissenschaftlichen Wanderredners. Es war nicht leicht, sich damit auf die eigenen Füße zu stellen, den durchaus nötigen Projektionsapparat mit immer neuen Bilderserien, physikalische Instrumente zu Experimentalvorträgen und immer das Neueste und Beste an Fachliteratur zu beschaffen und auszuwerten. Jahre schweren Ringens aber führten zu vollem Erfolg.

Als erst die „Wempe-Vorträge" zu jedem Programm größerer Bildungsvereine der oldenburgischen Städte und Flecken gehörten, als sie weit über die Grenzen hinaus auch von wissenschaftlichen Vereinen und Schulen angefordert wurden, als der Redner solchen Ruf erlangte, daß er oft monatelang Tag für Tag vor Hunderten und Tausenden zu sprechen hatte, da kamen die Tage der Ernte, und der ruhelose Wanderer konnte sich ein eigenes stattliches Haus in unserer Stadt erbauen, das auch seinen alten Eltern und dem Schwiegervater ein trautes Altersheim bot. Er konnte eine Sekretärin und einen Operateur einstellen und dadurch mehr Muße zu wissenschaftlichen Studien erübrigen.

Wie großzügig und vielseitig Herr Wempe seine Aufgabe erfaßte, das zeigte sich u. a. auf der Oldenburger Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1905, wo er das Urania-Theater mit täglichen Vorträgen aus den Gebieten der Astronomie, der Physik und der Biologie errichtete. Vielen Oldenburgern wird auch noch erinnerlich sein, wie er uns jede wichtige Neuentdeckung und -erfindung sozusagen frisch vom Faß verzapfte: die Hertzschen Wellen als Vorläufer der drahtlosen Telegraphie und des Rundfunks, die flüssige Luft, das Radium (von dem er als erster ein größeres Präparat direkt von den Entdeckern Curie erhalten hatte, und vieles andere. Er scheute eben kein Opfer an Mühe noch Geld, um immer das Aktuellste und Wichtigste bieten zu können.

Großherzog Friedrich August verlieh dem verdienten Landeskinde aus Anlaß der Gewerbe-Ausstellung 1905 die Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und im folgenden Jahre den Professortitel. Der Anstoß hierzu kam von noch höherer Stelle: Im Januar 1906 hatte W. vor der Marine-Akademie in Kiel im Beisein von Prinz Heinrich von Preußen gesprochen, und dieser hatte seinem kaiserlichen Bruder von dem Vortrage berichtet. Als nun Kaiser Wilhelm beim nächsten Zusammensein mit unserm Großherzog von dem ausgezeichneten Oldenburger Redner sprach und die Absicht kundgab, diesen durch den Professortitel zu ehren, kam der Großherzog ihm damit zuvor.

Das unstete Leben, zu dem der erwählte Beruf den Vortragsmeister zwang, gönnte ihm in der Regel nur im Sommer kurze Pausen, in denen er sich seiner Familie widmen konnte. Aber auch diese Ferien verlebte er selten ganz zu Hause. Da wurden, mit Frau und Kindern, oder allein, Reisen unternommen, auf denen der Kinoapparat neues Bildmaterial hamstern mußte, seien es Aufnahmen vom Meeresleben aus dem Helgoländer Aquarium, Bilder von einer Nordlandsreise bis Spitzbergen oder ein Riesenfilm über die rheinisch-westfälische Schwerindustrie. Selbst die schweren Kriegsjahre legten seine wissenschaftliche und Vortragstätigkeit nicht lahm; wurde er doch zu Aufnahmen wie zu Vorträgen mehrfach an die Front gerufen.

Eine ganz neue Aufgabe trat gerade während des Weltkrieges an Professor W. heran. Seine Aufnahmen in den Bergwerken und Eisenhütten hatten ihn auch mit den Sicherheitseinrichtungen im Bergbau vertraut gemacht, und die Bergwerksbehörden fanden in ihm den berufenen Mann, die Belegschaften der Gruben mit den Gefahren des Bergwerks und den Vorbeugungsmaßnahmen dagegen durch Wort und Bild bekanntzumachen. Das führte endlich zu einem Dauerauftrage des preußischen Innenministeriums, der W. jahraus jahrein im Dienste dieser wichtigen Sache hält und wesentlich mit dazu beiträgt, daß der deutsche Bergbau mit seiner Organisation der Unfallverhütung vorbildlich für alle anderen Staaten geworden ist. Fast wäre dem Sechzigjährigen diese Tätigkeit bei der Ruhrbesetzung durch die Franzosen zum Verhängnis geworden, da man den Professor mit seinem Operateur als höchst verdächtige Subjekte verhaften wollte bzw. schon verhaftet hatte. Nur ein Verschwinden in den Schoß der Erde und ein Wiederauftauchen außerhalb der besetzten Zone rettete beide vor Schlimmerem.

Auch der Siebzigjährige denkt noch nicht an Ruhe und fühlt sich durchaus noch nicht altersinvalid. Leben und Schaffen ist ihm gleichbedeutend, und das Schaffen hat ihm auch über so manches Schwere hinweggeholfen, das Krankheit und Tod in der eigenen Familie über ihn brachten.

Morgen kann er im Kreise seiner Kinder und Enkel auf ein gesegnetes Leben zurückblicken und froh auf ein gesegneres Alter hoffen. Mit seinen näheren Freunden werden auch die vielen dieses Tages gedenken, die sich durch Professor Wempes im besten Sinne volksbildnerische Arbeit bereichert fühlen, und auch manche, denen er durch seine zum Besten von Wohlfahrtsanstalten gehaltenen Vorträge Gutes zugewendet hat. H. Seh.

Kirchenkonzert in Dedesdorf

Schon seit einigen Jahren hat es sich herausgestellt, daß die klassische Kirchenmusik in Dedesdorf eine Pflegestätte gefunden hat. Diese edle Schätze der evangelischen Kirchenmusik sind von Organist Altermann und seinen von ihm geschulten Chören den Zuhörern dargeboten worden. Wenn es darum heißt: In Dedesdorf ist Kirchenkonzert, versteht es sich von selbst, daß die Besucher von nah und fern zusammenkommen.

So konnte auch das Kirchenkonzert am 3. Adventssonntag, dem 11. Dezember, einen recht erfreulichen Besuch aufweisen. Ein vielseitiges Programm war aufgestellt worden und wurde glatt durchgeführt. Als Solistin war Frau Möller-Orlopp aus Oldenburg gewonnen worden, die von früheren Konzerten her in Dedesdorf bekannt ist und darum gern gehört wird. Eine ganze Reihe der wundervollen Arien und Lieder der evangelischen Kirchenmusik wurden von ihr mit klarer Stimme und mit seelenvollem Vortrag dargeboten: „Wie lieblich ist der Boten Schritt" von Händel, das Rezitativ mit Arie aus dem Weihnachtsoratorium von Bach, ferner je eine Arie aus der Kantate „Nun kommt der Heiden Heiland" und „Gelobt sei der Herr" von Bach, dazu die Lieder „Heilige Nacht, ich grüße dich" von Franck und „Ich freue mich in Dir" von Bach. Der Wohlklang ihrer Stimme vereinigte sich mit dem Orgelklang des alten berühmten Werkes dank der angemessenen Begleitung durch Herrn Altermann zu einer wundervollen Gesamtwirkung und brachte so den Hörern, die voll Aufmerksamkeit den Klängen lauschten, reinste Freude.

Im Mittelpunkt des Konzertes stand die Weihnachtskantate von Vincent Lübeck, dem etwas älteren Zeitgenossen von Joh. Seb. Bach. Man kann dieses liebenswürdige Werk, voll jubelnder Weihnachtsfreude in der Adventszeit gar nicht oft genug hören. Es ist daher um so erfreulicher, daß dieses Wert einer Landgemeinde dargeboten worden ist. Gewiß sind die Mittel, die zur Verfügung stehen, nicht so zahlreich und vielseitig als in der Stadt. Aber was geboten wurde, war doch erstaunlich, dies um so mehr, als bis auf die Solopartien und einen Violinspieler alles mit wohlgeschulten einheimischen Kräften geleistet wurde. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Wohlklang der Stimmbildung der beteiligten Chöre des „Gesangvereins Dedesdorf" und des „erweiterten Kirchenchores". Die Sätze für Orchester hatten die Herren Kölschky-Nordenham und Schneider aus Neuenlande mit ihren Violinen dankenswerterweise übernommen. An der Orgel wirkte mit Sicherheit und Geschick Fräulein Pleus-Dedesdorf. Auch außer der Mitwirkung an der Aufführung dieser Kantate gaben die Chöre ihr Bestes: Der Gesangverein (gemischter Chor) brachte ein Lied von Schütz und die Weihnachtslieder „O Jesulein süß" und „Fröhlich soll mein Herze springen" in wundervoll abgerundetem mehrstimmigem Gesang gut zu Gehör; der erweiterte Kirchenchor einen Kanon „Ehre sei Gott in der Höhe" und einige Verse vom Liede „Nun singet und seid froh".

Herr Altermann spielte auf der berühmten Schnitgerorgel zwei entzückende Sätze aus der Pastorale von Bach und erweckte das Verlangen, die Orgel möchte außer diesen Stücken und den übrigen Begleitungen der gesungenen Lieder und Arien noch etwas mehr zur Geltung gebracht sein. Sie ist doch die Königin aller Instrumente und darf mit Recht auf den ihr zustehenden Ehrenplatz Anspruch erheben. Erfreulicherweise kann auch die Gemeinde zu Anfang, in der Mitte und am Ende des Konzertes zu Worte. Aufs ganze gesehen, muß gesagt werden, den beachtlichen Leistungen gebührt hohe Anerkennung, den Ausführenden herzlicher Dank für diese Feierstunde. Der Wunsch mag auch ausgesprochen werden, es möge in der Gemeinde Dedesdorf in dem Sinne weitergearbeitet werden, wie die bisherigen Konzerte die Richtung wiesen. Für andere Gemeinden mag dieses Beispiel ermutigend wirken, zu sehen, was mit eigenen Kräften zu erreichen ist, wo ein einheitlicher Wille ist und ein deutliches Ziel fest ins Auge gefaßt wird.

Obst- und Gartenbauverein

In gut besuchter Mitgliederversammlung sprach am Montagabend Oberlandwirtschaftsrat Schuster über das Thema: „Eßt deutsches Obst und Gemüse!" Wir müssen, so führte er aus, es der deutschen Landwirtschaft Dank wissen, daß sie es fertiggebracht hat, unsere Bevölkerung auf dem Gebiete des Brotgetreides und der anderen Ackerfrüchte aus eigener Produktion zu ernähren und vom Auslande unabhängig zu machen. Noch nicht ganz ist es gelungen, hinsichtlich der Eier und der Milchprodukte den einheimischen Verbrauch zu decken. Erzeugt werden im Jahr 6 Milliarden Eier, verbraucht werden 9 Milliarden. Auch Obst und Gemüse wird alljährlich im Werte von Hunderten von Millionen Mark aus dem Auslande eingeführt, wovon jedoch manches entbehrt werden könnte. Wenn wir Rosinen kaufen zum Klaben oder Feigen und Nüsse zum Festbedarf, dagegen wird keiner etwas einwenden; aber manches andere könnte und sollte vermieden werden, zumal die deutschen Erzeugnisse an Geschmack und innerer Güte den ausländischen mindestens gleichwertig sind. Das Publikum verlangt gleichmäßige gute Beschaffenheit der Ware in guter Aufmachung, es kauft „nach dem Auge", daran fehlt es bei uns noch recht oft, und es tut not, daß die Erzeuger sich organisieren und dem Geschmack der Verbraucher entgegen kommen. Der einzelne ist machtlos. Die Kruppschen Werke in Essen mit ihren 220 000 Verbrauchern wollen grundsätzlich nur deutsche Erzeugnisse kaufen, wenn sie sie ebenso gut und billig ersehen können wie ausländische. In manchen Zweigen ist dies Ziel erreicht, und das „Oldenburger Frischei" und die „Oldenburger Markenbutter" sind dort gut eingeführt. Auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaues sind wir noch nicht so weit, da haben wir uns vom Ausland überflügeln lassen. 16 Millionen deutscher Verbraucher sind in großen Genossenschaften, wie sie uns beispielsweise in der GEG. bekannt sind, organisiert und verlangen gute Waren in guter Aufmachung. Wir haben in dieser Hinsicht in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht; aber viel bleibt noch zu tun. Jeder einzelne Verbraucher aber sollte den Grundsatz beherzigen und dafür werben: Eßt deutsches Obst und Gemüse!

Wenn einige Berliner Blätter vor kurzem schrieben, wenn Deutschland auf die eigene Obsterzeugung angewiesen wäre, so würden auf jeden Deutschen jährlich acht Aepfel kommen, so ist das purer Unsinn und ist geschrieben von solchen, die ein Interesse am Auslandshandel haben.

Der Vorsitzende, Gartendirektor Immel, wies mit warmen Worten auf die Bepflanzung der Wälle hin. Die Versammlung war dafür, nicht nur einen, sondern zwei Bäume zu übernehmen. Der Vorstand wird endgültig darüber beschließen.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 341 / Mittwoch, 14. Dezember 1932

Pour le Mérite und Fliegerabzeichen

Ernst Schäfer: Pour le Mérite — Flieger im Feuer. Union Deutsche Verlagsgesellschaft / Boelcke, der Mensch, der Flieger, der Führer der deutschen Jagdfliegerei. Herausgegeben von Prof. Dr. Johannes Werner. Verlag von K. F. Koehler, Leipzig / Hermann Köhl: Bremsklötze weg! Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin / Die Kapitäne Christiansen — Nach Logbüchern erzählt. Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin / Martin H. Sommerfeldt: Göring, was fällt Ihnen ein! Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin

In den folgenden Zeilen wird in der Hauptsache von deutschen Fliegern im Kriege die Rede sein. Männer werden erscheinen, die — täglich ihr Leben einsetzend — zu Rittern der höchsten preußischen Kriegsauszeichnung wurden. Damit ist umrissen: Aus den Reihen derer, die nach unvergessenem Heldentum den Pour le Mérite trugen oder tragen, treten hier nur die Ritter der Luft hervor. Alles, was gesagt wird, bezieht sich zusammenhanggebunden nur auf sie. Das sei betont, um vielleicht anderslaufenden Vermutungen die Möglichkeit zu nehmen.

Hermann Köhl führt aus: „Für uns Flieger galt der Pour le Mérite als Unglücksorden. Fast alle, die ihn erhielten, standen bald darauf auf der Verlust- oder Gefallenenliste, und man brauchte gar nicht abergläubisch zu sein, denn das hatte keine übernatürlichen Gründe. Wer diesen höchsten Kriegsorden als Offizier niederer Charge erhielt, mußte schon allerhand geleistet haben; wer ihn aber bekam, der ging nicht in die Heimat, sondern blieb draußen an der Front und erfüllte seine Pflicht, setzt erst recht, bis dann doch einmal der Tag kam, an dem das Schicksal einen dicken Strich zog und die Summe addierte."

So ist die Wirklichkeit: Von den Zweiundachtzig, die — im Flugzeug oder Luftschiff — vor dem Feinde Ritter des Ordens wurden, sind über die Hälfte nicht mehr. Wohl erreichte den einzelnen noch nach dem Zusammenbruch sein Schicksal — weitaus die meisten aber forderte der Weltkrieg selbst. Von denen, die am Leben sind, ist ein jeder so manches Mal nur mit knapper Not dem Fliegertode entronnen.

Männer sind sie gewesen, von denen der Inspekteur der Fliegertruppen der alten Armee, Oberstleutnant Siegert, schrieb, daß sie als Träger von Pour le Mérite und Fliegerabzeichen stolz darauf sein durften, daß „kein Kaiser und König, kein General oder Führer das Fliegerabzeichen anlegen durfte, der nicht dem Feind und Tod auf nächste Entfernung ins Auge geblickt. Die Kombination beider Auszeichnungen beweist wahrhaftes Heldentum."

Ueber den nächsten Abschnitten sollen die Worte aus dem Vorwort des Buches „Pour le Mérite" stehen: „Die deutsche Fliegerwaffe — stiefmütterlich noch zu Beginn des Krieges behandelt — schuf sich selbst ihre Tradition in blutigem Ringen. . . . Die heutige Jugend, gleichgültig ob rechts, Mitte oder links, neigt leicht dazu, die Kriegsgeneration etwas von oben herab zu beurteilen und ihre eigenen Taten auf dem Gebiet sportlicher Rekorde in den Vordergrund zu stellen. Darum soll hier gezeigt werden, was junge Menschen unter täglichem Einsatz ihres Lebens in eiserner Pflichterfüllung jahraus, jahrein geleistet haben."

Im Andenken an seinen in Flandern gefallenen Bruder schrieb Ernst Schäfer das Buch. Er spricht von dem Versuch — wir dürfen es „Erreichtes" nennen —, „jene eigentümliche Atmosphäre zu erfassen, die in der deutschen Kriegsfliegerei geherrscht hat, und die zum Teil auch in den Frieden hinübergerettet wurde." Es ist naturgegeben, daß sich aus dieser offen ausgesprochenen Tendenz für die Behandlung des einzelnen Beschränkungen ergeben müssen. Nicht das Werden des Mannes bis zu seiner Vollendung, die Höhe seines Lebens erst sind Grundlage und Zweck. Hier liegt die Bedeutung. Vierzehn aus der Reihe der 82, von denen wieder 6 den Fliegertod gestorben sind, finden die Würdigung ihres Eintretens für Deutschland. Eine Ehrentafel am Schluß des Werkes vereinigt die Namen aller, die als Größte ihrer Waffe vor dem Feinde standen.

Die durch den Aufbau an Schäffers Buch bedingten Grenzen kennt die Lebensbeschreibung des Einzelmenschen nicht. Professor Dr. Johannes Werner, der vor zwei Jahren mit der Herausgabe der Kriegsbriefe des 1917 im Luftkampf gefallenen Leutnants und Ritters des Ordens Pour le Mérite Erwin Böhme den Anfang fand, läßt einen der größten, wenn nicht den größten der deutschen Kampfflieger überhaupt zu uns sprechen: Oswald Boelcke. Bis zum Letzten zieht uns der „Mensch, der Flieger, der Führer der deutschen Jagdfliegerei" in den Bann seiner Größe. Während des Krieges bereits sind — vom Vater herausgegeben — „Hauptmann Boelckes Feldberichte" erschienen. Das vorliegende Werk greift auf sie zurück. Aber es geht weiter: Auch die Briefe aus der Friedenszeit sind verwendet, die Wiedergabe der Kriegsbriefe selbst ist über das damals zum Veröffentlichen mögliche Maß hinaus erweitert worden. So entsteht die in sich abgeschlossene, erhabene Würdigung des für ein freies Deutschland Gefallenen, es ergänzt in der Persönlichkeit, die allein das Geworbene begründet, das Vorbild deutscher Jagdfliegerei wie des deutschen Luftwesens überhaupt.

Zwei Pour-le-Mérite-Flieger von denen, die auch nach dem Kriege dem Element ihrer Waffe treu blieben, sind durch die Tat für das Ansehen deutscher Luftfahrt in der Welt eingetreten: Hermann Köhl und Friedrich Christiansen. Hauptmann Köhl, der als erster das Weltmeer von Europa nach Nordamerika überflog. Kapitänleutnant d. R. Christiansen, der Kommandant des „Do. X".

Ueber Hermann Köhl schreibt Ernst Schäfer: „Unverkennbar: in Köhl konzentriert sich geballte Energie". Sie allein, verbunden mit dem tiefen Gottesglauben des Mannes, konnte in seinem Leben der Tat die Wege bereiten. 875 Bombenflüge gegen den Feind, oft mehrere an einem Tage — und die Ueberquerung des Weltmeers sind die letzten, die höchsten Ausdruckserscheinungen. Wie Boelcke der Meister der deutschen Jagdfliegerei, so ist Hermann Köhl im Kriege in hohem Maße der Vater des Bombenflugs gewesen. Aus sich heraus ist er geworden. Er selbst bekennt: „Wie immer in meinem Leben, ging es auch hier nicht ohne Kämpfe ab. Sie sind hart gewesen und hitzig geführt worden, immer hatten sie jedoch nur den einen Zweck . . . der Sache zu dienen und die Entwicklung vorwärts zu bringen." Wer ihn kennen lernen durfte, weiß, wie wahr die Worte sind. Aber trotz aller Schwierigkeiten, die auf seinem Wege lagen, hat Köhl es geschafft. „Bremsklötze weg!" — die Worte, die er über seine Erinnerungen schreibt, sind Symbol. Das Buch ist die Lebensbeichte eines Mannes. Und mehr noch: Es ist Wegweiser für die, die zum Ziel gelangen wollen.

Friedrich Christiansen hat seine Erinnerungen nicht persönlich geschrieben — sie wurden nach dem Logbuch seines Lebensschiffes erzählt. Und in die Schilderung greift — der Name des Buches „Die Kapitäne Christiansen" setzt es voraus — der Werdegang eines anderen hinein: Karl Christiansen, der Bruder des Flandernfliegers.

„Die Brüder Christiansen hatten kein Geld, keine Protektion, aber sie waren Männer von hartem Willen, kühnem Geiste, unbeugsamer Entschlossenheit und wahrhaftigen Herzens. Deutsche Tatmenschen im tiefsten Sinne dieses großen Begriffes."

Die Nordsee ist um die Jugend der Männer gewesen — und der Nordsee und dem Weltmeer haben beide die Treue gewahrt. Die Cristiansens sind auf Föhr zu Hause — nach dem ungeschriebenen nordfriesischen Gesetz gingen auch sie auf das Segelschiff, wie ihre Vorfahren es taten. Seeleute in des Wortes letzter Bedeutung sind sie, hart und groß durch das Meer geworden. Von Friedrich, dem Ritter des Pour le Mérite, ist viel bekannt. Der Aufstieg als Marineflieger brachte neben vielem anderen die Vernichtung des englischen Luftschiffes C. 27 und des U-Bootes C. 25. Der Bruder aber? Seine Tätigkeit im Kriege mußte vor der Allgemeinheit verborgen abrollen. Wer weiß von dem Oberleutnant z. S. d. R., der 1914 aus Finnland die Pläne der russischen Minensperren „beforgte"? Und wie vielen ist die Fahrt des Blockadebrechers zu Leitow-Vorbeck in ihren Einzelheiten bekannt?

Das Buch „Die Kapitäne Christiansen" erzählt von den beiden Brüdern. Vizeadmiral v. Mantey schreibt im Geleitwort die treffenden Worte: „Weil ihr Leben und ihre Art so fest verwurzelt sind in der glanzvollen Zeit deutschen Aufstiegs, in dem Großen Kriege, dem schweren Wiederaufbau — deshalb ist dieser Tatsachenbericht zugleich das Hohelied deutschen Mannestums, ein Denkmal zur Ehre der deutschen Vergangenheit und zugleich dem kommenden Geschlecht ein Wegweiser zum Aufstieg in eine bessere Zukunft.

Aus dem Rahmen der bisher besprochenen Bücher fällt — streng genommen — Sommerfeldts Schrift: „Göring, was fällt Ihnen ein!" heraus. Auch sie behandelt das Leben eines der größten deutschen Flieger, von Richthofens Nachfolger. Aber sie will mehr: Sie will aus dem Werdegang des Mannes sein Handeln analysieren. Das Kriegserlebnis ist in dieser Absicht ein Abschnitt auf dem Wege zum heute Tatsächlichen. Ueber den Soldaten und Ritter des Ordens Pour le Mérite geht der Lauf zum in seinen Handlungen von heißer Vaterlandsliebe getriebenen politischen Manne. Auch der politische Gegner wird in Göring den außerordentlichen Menschen sehen. Sommerfeldts Schrift ist trotz seiner ausgesprochenen Tendenz als durchaus ernster Versuch zu betrachten, einen Menschen zu analysieren. Sie will dies: „Die Achtung vor der Persönlichkeit des viel umkämpften Reichstagspräsidenten Hermann Göring und die Freundschaft zu diesem deutschen Manne veranlaßte die Herausgabe dieser kleinen Lebensskizze in dem Wunsche, daß man Hermann Göring sehen möge, wie er wirklich ist."

u.

Martha Boursée

Zur 10. Wiederkehr ihres Todestages am 14. Dezember

Von Grete Berges, Hamburg

Deutlich sehe ich sie vor mir — die anmutige Gestalt, deren Jugend unvergänglich schien; ich höre ihr perlendes Lachen, ihre freundliche, glockenhafte Stimme.

Das Leben ließ ihr nicht genügend Zeit, alle die hochfliegenden Pläne zur Ausführung zu bringen. Ein Drama wollte sie schreiben, ein niederdeutsches Drama, in dessen Mittelpunkt die geliebte Dulderinnengestalt der Mutter, einer schlichten Frau aus dem Volke und stillen Heldin, stehen sollte, dieser Mutter, die sie getreulich gepflegt hatte, um deren willen sie sich in den Kriegsjahren, die sie auch von der übrigen Familie, der Schwester in Rußland, die beim Zirkus war, trennten, auf das Kaffeehauspodium stellen mußte, um den Leuten in einer unvergeßlichen, tief zu Herzen gehenden Art Heiteres und Ernstes vorzutragen — am liebsten Sinniges. Auch dort jubelte man ihr zu, wie sie sich ja ihr Publikum während der Jahre ihres Wirkens am Schillertheater längst erobert hatte.

Am liebsten sah man sie auch damals schon in niederdeutschen Stücken. Ihre echte, unverfälschte, urwüchsige Art kam darin so recht zur Geltung; die plattdeutsche Sprache ist zeitlebens ihre größte Liebe gewesen, eine zuerst entsagungsvolle, tragische Liebe, die aber zum Schluß gekrönt worden ist. Denn erst in ihren letzten Lebensjahren ging der Herzenswunsch der Künstlerin in Erfüllung: als Mitglied der Hamburger Niederdeutschen Bühne Dr. Ohnsorgs die großen Frauengestalten in Boßdorfs, Stavenhagens und anderer niederdeutscher Dichter Stücken verkörpern zu dürfen.

Wie hat sie sie verkörpert: Ich glaube wohl, allen, die sie auch nur ein einziges Mal etwa als Krögersch in Boßdorfs „Fährkrog", als Elsbe in Stavenhagens „Mudder Mews", als Tante Mine in Behnkens „Verschrievung" gesehen haben, wird dieses Erlebnis unvergeßlich sein.

Wirkliche Menschen wollte sie auf der Bühne gestalten, Menschen von Fleisch und Blut, denen sie ihre Seele eingab, und die sie mit der inneren Glut ihrer echten Künstlerschaft lebendig zu machen wußte. Sie hatte einen prachtvollen, zündenden Humor; auch derbe Volkstypen kamen ihr gut gelegen. Aber alles durchleuchtete sie von innen heraus; es gab bei ihr keine Unwesentlichkeiten der Darstellung, jede Einzelheit erschien ihr wichtig, darum wirkte die Rolle stets wie aus einem Guß.

Sie war eine Künstlerin, die an sich arbeitete, die sich niemals so auf der Höhe glaubte, daß es ein Nachlassen gab. Und sie war ein liebenswürdiger, warmer Mensch mit einem reichen Innenleben. Schwer hat sie sich in jungen Tagen — sie wurde 1869 zu Hamburg-St. Pauli geboren — den Weg zur Bühne erkämpfen müssen. Ihr Vater, ein Schneider soll sie mit der Elle verfolgt haben, als er erfuhr, daß sie zum Theater wollte. Nachts nähte sie sich selbst ihre Kostüme. Enttäuschungen blieben ihr nicht erspart. Aber sie wurde die eine einzige, einmalige Martha Boursée der Niederdeutschen Bühne, mit deren Geschichte sie unvergeßlich verbunden ist.

Die lieben Frauen

Von

Jo Hanns Rösler

Ehemänner trafen einander.

„Meine Frau hat keinen Begriff von Zeit," erklärte der eine. „Wenn ich auf meine Frau warte, und sie sagt, sie braucht noch fünf Minuten, dann kann ich sicher sein, daß es noch eine Stunde dauert."

Nickte der andere: „Bei meiner Frau ist es gerade umgekehrt. Wenn ich Karten spielen gehe, und meine Frau verspricht, mich in einer Stunde abzuholen, kommt sie bereits in fünf Minuten."

Kathrin plaudert mit Greta.

„— — — Und das können Sie mir glauben, Greta, ich habe noch nie eine so uninteressierte, dumme Person kennen gelernt, wie diese Frau Legationsrat. Dabei ist sie eingebildet, hält sich für eine Venus mit ihren dreiundneunzig Kilo Lebendgewicht! Ihre Kinder verwahrlosen, um den Haushalt kümmert sie sich überhaupt nicht, und einen Flirt hat sie nach dem andern. Ihr Mann kann einem leid tun."

„Woher wissen Sie das so genau, Kathrin?"

Kathrin lächelt: „Ich bin doch ihre beste Freundin."

Es war in einem der großen Luxushotels zu St. Moritz. Unter Palmen im Wintergarten saßen Maud und Mabel.

„Warum haben Sie dieses Hotel gewählt, Maud?"

„Man hat mir Bilder gezeigt."

„Vom Hotel?"

„Nein. Von seinem Eintänzer."

Luise sah blaß aus. Sehr blaß.

„Was fehlt ihr?"

„Rouge."

Die junge Frau trug das bunte Magazin zum Ehemann.

„Hast du den Artikel über Aufbewahrung von Damenpelzen gelesen?"

„Gewiß. Aber dich kann das doch nicht interessieren, da du keinen Pelz hast."

Die junge Frau lächelte bescheiden: „Darauf wollte ich dich eben aufmerksam machen."

„Wollen Sie meine Frau werden?"

„Ich?? Aber ich weiß ja noch nicht einmal, wie Sie Tennis, Bridge und Pingpong spielen!"

Edith trat zu ihm. „Hast du eine Ahnung, Liebster, was man in der kommenden Saison für Hüte tragen wird?"

Der Ehemann nickte: „Gewiß. Das kann ich dir ganz genau sagen. Es wird zwei Arten geben: Hüte, die dir nicht gefallen, und Hüte, die ich nicht bezahlen kann."

Eine arabische Melba

Am Himmel des musikalischen Orients ist ein Stern aufgegangen, der das Entzücken der arabischen Welt erregt. Eine Sängerin, die allgemein die „arabische Melba" genannt wird, erntet jetzt in Bagdad den begeistertsten Beifall der musikverständigen Kreise. Die 26jährige Dame, die Um Kalthum heißt, ist ein Stimmphänomen ersten Ranges, singt aber in einem Stil, der von dem der europäischen Gesangsschulen sehr verschieden ist. Es ist im wesentlichen ein Naturgesang, der seinen hinreißenden Zauber durch die außerordentlichen Stimmmittel, den großen Umfang und Wohllaut des Organs erhält.

Sie tritt mit einer eigenen Musikkapelle auf und erhält für jede Vorstellung das für orientalische Verhältnisse sehr hohe Honorar von 2500 Mark. Ihr Programm dauert drei volle Stunden. Da sie nur orientalische Musik zu Gehör bringt, so ist die Beurteilung für den Europäer recht schwierig, denn die harmonischen Gesetze sind anders geartet, und vieles, das das Entzücken des einheimischen Publikums hervorruft, erscheint dem Fremden seltsam.

Bei ihren Konzerten ist stets die beste Gesellschaft von Bagdad versammelt; die hohen Beamten in europäischer Tracht vereinigen sich in ihrem Beifall mit Beduinenhäuptlingen im wallenden Burnus, die herbeigeeilt sind, dem wundersamen Gesang zu lauschen. Der Ruf der „arabischen Melba" ist weithin gedrungen, von Marokko bis nach Mittelasien; überall sind Grammophonplatten mit ihren Gesangsvorträgen verbreitet und werden sogar in der Wüste gespielt. Ihr persönliches Auftreten gilt als das größte musikalische Ereignis, das der Orient heute zu bieten vermag.

Landestheater

In der gestrigen ersten Wiederholung des „Rosenkavalier" im Landestheater sang an Stelle unserer durch eine starke Erkältung verhinderten Hella Moser ein Gast aus Krefeld, Grete Hellemann, die Feldmarschallin, eine nicht alltägliche Erscheinung mit ausdrucksvollem Gesicht und einem angenehmen Organ, das sie fein und gewinnend einzusetzen wußte, wenn sie sich auch, vielleicht wegen ihrer Unvertrautheit mit den akustischen Verhältnissen des Raums, hier und da zu große Zurückhaltung auferlegte. Im ganzen machte aber die Vorstellung wieder starken Eindruck auf die Hörer, die das Theater erheblich füllten.

Gut gegeben. Ein französischer Offizier sagte nach der Schlacht bei Marengo zu einem österreichischen: „Ihr kämpft für das Geld, wir kämpfen für die Ehre." „Jeder", erwiderte der Oesterreicher, „kämpft halt für das, was er am nötigsten braucht."

Landesbibliothek Oldenburg

1128

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 341 / Mittwoch, 14. Dezember 1932

Staat und Versorgungsunternehmungen

Die Elektrizitätswirtschaft in Oldenburg

I

Welche Bedeutung die Elektrizität für die deutsche Gesamtwirtschaft erlangt hat, ergibt sich daraus, daß die Stromerzeugung etwa 30 Milliarden Kilowattstunden, darunter allein 16 Milliarden Kilowattstunden aus öffentlichen Werken beiträgt. Von dem Verbrauch entfallen auf Oldenburg etwa 50 Millionen Kilowattstunden.

Die staatliche Verwaltung in Deutschland hat sich anfänglich um die Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft wenig gekümmert. Es entstanden kleine und mittlere Werke, welche teils in den Händen von Privatfirmen, teils in den Händen der Gemeinden waren und im regelrechten Konkurrenzkampf zueinander standen, wobei der Stärkere den Schwachen lahmlegte. Die Ungebundenheit in der Betätigung der verschiedenen Interessenten auf diesem Gebiete führte dazu, daß sich die Privatwirtschaft immer mehr auf die volkreichen und gewinnversprechenden Gebiete stürzte, während die Aufschließung der dünn besiedelten und ärmeren Bezirke in den Hintergrund trat. Die Staatsaufsicht beschränkte sich zunächst auf die Sicherstellung der öffentlichen Telegraphen- und Fernsprechleitungen sowie auf Vorschriften zur Verhütung von Gefahren aus Starkstromleitungen. Erst allmählich erkannten die Länder die ungeheure Bedeutung der Elektrizitätswirtschaft für die Gesamtentwicklung und gingen nun dazu über, die Verträge der Unternehmer mit den Gemeinden im Aufsichtswege näher zu prüfen und auf eine den Bedürfnissen der Allgemeinheit Rechnung tragende Versorgungspolitik Einfluß zu nehmen, die Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften stärker zu kontrollieren, die Verleihung der Ausnutzung von Wasserkräften an Bedingungen zu knüpfen, die den Interessen der Allgemeinheit Geltung verschaffen sollten und den Unternehmertum durch Ausnutzung des Wegerechts bestimmte Bau- und Betriebsbedingungen sowie Verpflichtungen zur Versorgung wirtschaftlich schwacher Gebiete aufzulegen. Hand in Hand ging die Verstärkung der Aufsicht über die Gemeinden, um eine zweckmäßige, dem Gesamtwohl dienende Ausnutzung des Versorgungsmonopols sicherzustellen. Die staatliche Mitwirkung setzte nach dreifacher Richtung ein. Einmal wurde Vorsorge getroffen, für den Schutz des Publikums und die Wahrung des allgemeinen Interesses an vernünftigen Versorgungsbedingungen, dann wurde darauf Bedacht genommen, daß die Politik der einzelnen Unternehmer nicht den besonderen Interessen der Landeselektrizitätsversorgung und damit dem Wirken nach Verbilligung der Erzeugung und Verteilung durch Zusammenfassung zuwider liefe. Schließlich haben Reich und Staat auf eine sachmännische und kaufmännisch richtige Verwaltung und zweckentsprechende Maßnahmen für die Erhaltung der Werke hingewirkt.

In erster Beziehung ist darauf hinzuweisen, daß vielfach sogenannte Konzessionsverträge der Gemeinden über Elektrizitätsversorgung von den Ländern genehmigungspflichtig gemacht sind. Das Reichsgericht hat am 19. 12. 1916 (Mitteilungen des WSW. 1917, 121) entschieden, daß die Festsetzung der Genehmigungspflicht im Rahmen der Rechtshoheit der Länder liege und daß in Sachsen Konzessionsverträge von Landgemeinden ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde nichtig sind. Das Badische Gesetz vom 26. 9. 1910 bestimmt, daß Konzessionsverträge mit Gemeinden von 4000 Einwohnern und weniger der Staatsgenehmigung bedürfen. Auch für Hessen ist durch die neue Gemeindeordnung vom 10. Juli 1931 für Konzessionsverträge die Genehmigung vorgeschrieben. Ebenso hat Thüringen Normativbestimmungen für Konzessionsverträge aufgestellt.

Was die Vereinheitlichung der Elektrizitätswirtschaft anlangt, so haben sowohl Bayern, wie Sachsen und Baden und neuerdings Thüringen und Preußen in dem Streben nach Verbilligung und nach Wahrung ihrer staatlichen Belange erhebliche Anstrengungen gemacht, die Elektrizitätserzeugung und -Verteilung durch Gesetzgebungsakte und Vertragsauflagen und zusammen damit durch den Bau staatseigener Werke und Großverteilungsanlagen zusammenzufassen.

Der Oldenburgische Staat hat einige Jahre vor dem Kriege versucht, die Elektrizitätsversorgung des Landesteils Oldenburg mit Hilfe der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin (AEG.) auf der Grundlage der Ausnutzung der Torfvorkommen des Landes zu organisieren. Als eine Einigung nicht erzielt werden konnte, ist man an die Siemens Elektrischen Betriebe in Hamburg herangetreten und hat sich bemüht, sie für eine Belieferung des Landes aus ihrer Zentrale in Wiesmoor zu interessieren. Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die SEB. sich verpflichtete, allen Gemeinden des Landes einen mit dem Staatsministerium damals im Wortlaut festgelegten Normalvertrag bis zum Jahr 1921 anzubieten, wofür der Staat die SEB. bis dahin das ausschließliche Wegebenutzungsrecht einräumte. Nach 1931 kann der Staat auch andere Unternehmen zulassen. Auch den Ausbau der Verteilung der Elektrizität selbst hat der Staat den Einstieg nicht genommen.

Infolgedessen hat jedes Gebiet seine Versorgung selbst in die Hand genommen, und so sehen wir in Oldenburg heute in bunter Folge Gemeinden, Ortsgenossenschaften, Gemeindeverbände und Privatgenossenschaften insgesamt über 40 sich in die Versorgung des Landes teilen und alle nach verschiedenen Gesichtspunkten arbeiten. Zwischen diese Großverteiler und den Verbraucher haben sich vielfach noch Genossenschaften — bei der Oldenburgzentrale Cloppenburg allein über 100 — eingeschaltet, welche die Ortsnetze bewirtschaften.

Während die Gemeinden vor dem Kriege fast nur auf dem Gebiet der öffentlichen Versorgung mit Gas, Elektrizität und Wasser tätig wurde, betätigte sich in den Kriegs- und Nachkriegsjahren die Eigenwirtschaft der öffentlichen Verbände auf allen möglichen Gebieten, glaubte man doch, die Gegenstände des gemeindlichen und öffentlichen Bedarfs in eigener Regie billiger herstellen zu können und bei Ausschaltung des Zwischenhandels auch preiswerter anbieten zu können. Hand in Hand mit dem Eindringen der öffentlichen Hand in die private Wirtschaft ging das Streben der Kommunen nach größerer Selbständigkeit und erhöhter Bewegungsfreiheit, Beseitigung gesetzlicher Bindungen und staatlicher Mitwirkungsrechte. Die Forderung nach Beseitigung des staatlichen Genehmigungsrechts wurde damit begründet, daß Art und Umfang der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden nur aus den örtlichen Verhältnissen der einzelnen Gemeinde richtig beurteilt werden könne und daß durch die staatliche Mitwirkung lediglich die Verantwortung von der allein verantwortlichen Gemeindestelle auf die staatliche Aufsichtsinstanz verschoben werde, der diese Verantwortung gar nicht zugemutet werden könne, weil sie den örtlichen Verhältnissen zu fern stehe, um alle Zusammenhänge richtig zu erkennen und die Folgen einer Ablehnung ausreichend übersehen zu können. Schließlich ist die Forderung erhoben, die Verwaltung der Wirtschaftsbetriebe der Gemeinden von der allgemeinen Gemeindeverwaltung loszulösen, insbesondere den Einfluß der Gemeindevertretung auf die Wirtschaftsunternehmungen auszuschalten, um sachliche Einwirkungen und Erörterungen über die wirtschaftliche Lage der Unternehmungen in den Gemeindeparlamenten zum Schaden der Betriebe soviel zu vermeiden.

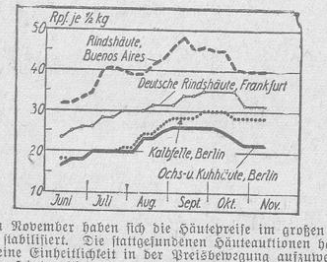
Diese Bestrebungen nach Loslösung der Verwaltung der Wirtschaftsunternehmungen aus der allgemeinen Gemeindeverwaltung sind allgemein als im Interesse der Betriebe und der Gemeinden liegend anerkannt und haben dazu geführt, daß in die Gemeindeordnungen der Länder fast überall entsprechende Bestimmungen aufgenommen sind. Für den Landesteil Oldenburg ist durch eine Novelle zur Gemeindeordnung von 1921 in Art. 9 § 3 der Gemeindeordnung bestimmt, daß die Gemeinden berechtigt sind, durch Statut zu beschließen, daß für die Verwaltung von Wirtschaftsunternehmungen der Gemeinde von den Bestimmungen der Gemeindeordnung, insbesondere der Bestimmungen über das Rechnungsjahr, den Voranschlag und die Zuständigkeit der Gemeindevertretung abweichende Bestimmungen getroffen werden. In der Begründung ist gesagt, daß hierdurch die Möglichkeit gegeben werden solle, die Führung wirtschaftlicher Betriebe von den Fesseln der Etatswirtschaft, den Verhandlungen in der Gemeindevertretung und der vielfach nicht möglichen Eingliederung in den Voranschlag zu befreien. Die Mitwirkung der Gemeindevertretung und Verwaltung und des Ministeriums sowie die Umgrenzung der Abweichungen von den Vorschriften der Gemeindeordnung durch die Satzung gäben genügende Kautelen gegen Willkür. Der Landtagsausschuß hat ebenfalls eine solche Aenderung für zweckmäßig erklärt und hervorgehoben, daß wiederholt, insbesondere von den Städten der Wunsch ausgesprochen sei, die bestehenden Bestimmungen zu ändern. Bei der Beschlußfassung über solche Statuten müßten die Gemeindevertretungen darauf achten, daß eine bestimmte Kontrolle verbleibe.

Von der durch die Novelle von 1921 gegebenen Möglichkeit haben bislang nur drei Gemeinden Gebrauch gemacht. Gleichwohl ist zu beobachten, daß die öffentlichen Betriebe immer mehr aus der allgemeinen Verwaltung und der Kontrolle durch die Gemeindevertretung herausgelöst sind. Dies hätte in normalen Zeiten keine so großen Bedenken zu erwecken brauchen. Bei der heutigen schwierigen Finanzlage mancher Gemeinden ist es aber dringend nötig, daß die Verantwortung der Gemeindeorgane für die Werke klargestellt und die Kontrolle der Oeffentlichkeit hergestellt wird. Die Finanznot der heutigen Zeit darf unter keinen Umständen dazu führen, daß Gemeinden Eingriffe in die Substanz der Werke vornehmen, die Reservefonds aufzehren oder in anderen Unternehmungen verwendet und die nötigen Abschreibungen und Unterhaltungen zu unterbrechen.

Angesichts der außerordentlichen Bedeutung einer ordnungsmäßigen Verwaltung für das Unternehmen und die versorgte Bevölkerung erschien es wie in anderen Ländern auch für Oldenburg angebracht, genaue Vorschriften über die Betriebsführung der Versorgungsunternehmungen aufzustellen, an die sich die Gemeinden zu halten haben und die der Bevölkerung die Ueberzeugung geben, daß nach sachlichen, wirtschaftlichen und kaufmännischen Grundsätzen verwaltet, und daß diese Verwaltung von überörtlichen dazu geeigneten Prüfstellen kontrolliert wird. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß wichtiger als jede Kontrolle für die Entwicklung eines Unternehmens die Verwaltungsführung selbst ist, da jede Kontrolle ihrer Natur nach den Ereignissen nachhinkt, sie wohl kritisieren aber nicht ändern kann. Deshalb ist von überragender Wichtigkeit, daß Gemeindevertretung und Staat für eine ordnungsmäßige Verwaltung der zumeist mit Monopolcharakter ausgerüsteten Unternehmen sorgen und eine unsachgemäße Verwendung der in den Unternehmen ruhenden Mittel verhindern. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Sammlung und Anlegung von Rücklagen zu, wobei zu beachten ist, daß die Rücklagen für die Erhaltung der Werke ausreichen müssen, und daß sie sicher und greifbar angelegt werden sollen. Es muß als geradezu gefährlich bezeichnet werden, wenn Versorgungsunternehmungen, um andere Sorgen zu befriedigen, die Reservefonds ihrer Werke angreifen oder ausleihe, die nach kaufmännischen Grundsätzen notwendigen Abschreibungen unterlassen, statt sie entsprechend den gesunkenen Materialwerten zu verstärken und sogar notwendige Unterhaltungsarbeiten vernachlässigen. Das muß über kurz oder lang zu einem Zusammenbruch der Versorgungsbetriebe und zu einer im Landes- und Gemeindeinteresse unbedingt zu vermeidenden Entäußerung der Werke an spekulativen Unternehmen und zu einer untragbaren Verteuerung von Gas und Elektrizität führen.

S'abile Häutepreise

Die Preise von Häuten und Fellen, die besonders konjunkturempfindlich sind, lagen bereits fest, ehe die Hausse an den Warenmärkten im August und September zum Durchbruch kam. Diese Aufwärtsbewegung haben die Häutepreise, wie das folgende Schaubild erkennen läßt, mitgemacht. Ebenso haben sie sich dem Rückschlag angeschlossen, der an den Warenmärkten gegen Septemberende einsetzte und im Verlauf des Oktober überwiegend andauerte. Nun den Weltmärkten war der Verlauf der Häutepreise, wie die Preisentwicklung trockener Rindshäute in Buenos Aires erkennen läßt, ähnlich wie in Deutschland. Trotz aller Autarkie und gegenseitigen Absperrung, trotz aller Handelshemmnisse, besteht also die internationale Verbundenheit der Preise wichtiger Welthandelsgüter unverändert fort.



Im November haben sich die Häutepreise im großen und ganzen stabilisiert. Die stattgefundenen Häuteauktionen hatten zwar keine Einheitlichkeit in der Preisbewegung aufzuweisen. Auf der Häuteauktion in Frankfurt a. M. am 22. November war die Widerstandsfähigkeit der Preise in stärkerem Maße zum Ausdruck gekommen. Auch die südwestdeutsche Zentralauktion in Mainz verlief ziemlich fest. Augenblicklich steht der Rohhäute- und Fellmarkt stark unter dem Eindruck politischer Einflüsse. Das Geschäft ist mit dem Beginn der Regierungskrise stark zurückgegangen, weil die allgemeine Parole „Abwarten" lautet. Auf den ausländischen Rohhäutemärkten hat sich das Geschäft im großen und ganzen belebt, die Preisgestaltung ist aber nicht einheitlich.

Verstärkte Stützung des Getreidemarkts

Am Getreidemarkt ist nach amtlicher Erklärung gegenwärtig eine saisonübliche Steigerung des Angebots zu verzeichnen. Von der Deutschen Getreide-Handels-GmbH. werden dementsprechend zur Stützung des Marktes stärkere Mittel eingesetzt. Das werde auch für die weitere Dauer des Saisondruckes ohne weiteres möglich sein, da sich die staatliche Stützungsstelle gerade erst im Anfang der Verwendung der im November von der Reichsregierung bereitgestellten Mittel befinde. Die Stützungstätigkeit der DGH. werde auch nach Neujahr 1933 nicht aufhören. Es bleibe demnach der Grundsatz bestehen, daß es für den Landwirt falsch ist, in Zeiten weichender Preise Ware zu verkaufen und in Zeiten steigender Preise dem Markte fernzubleiben.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Die Generalversammlung der Ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft genehmigte neben dem Abschluß für 1931 die Verschmelzung mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Man hofft, durch diese Verschmelzung neue Möglichkeiten der Selbstfinanzierung zu finden.

Bei der AG. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen, Aachen, schweben Erwägungen, die seit April 1931 stilliegenden Gruben Vereinigte Bahnenberg und Dörnberg in Ramsbeck (Westfalen) Anfang Januar 1933 wieder in Betrieb zu nehmen. Dadurch würde sich die Möglichkeit ergeben, die frühere Belegschaft von rd. 500 Mann wieder einzustellen.

Die Generalversammlung der Vereinigte Thüringer Metallwarenfabriken AG., Zella-Mehlis, wurde auf Antrag eines opponierenden Aktionärs vertagt, so daß auch die Fusionsbeschlüsse mit der Metallwarenfabrik vorm. H. Wißner AG., Zella-Mehlis, hinfällig wurden. In der Generalversammlung von Wißner-Metall wurde die Verwaltung zum Abschluß eines Fusionsvertrages ermächtigt. Im neuen Geschäftsjahr sind bei dieser Gesellschaft die Auftragseingänge und die erzielbaren Preise befriedigend, so daß man mit einem günstigen Abschluß rechnet.

Die Phänomen-Werke Gustav Hiller AG., Zittau, wird die seit Jahren mit 6 % aufrechterhaltene Dividendenzahlung auch für das am 30. September 1932 beendete Geschäftsjahr auf die 2,4 Mill. RM Stammaktien beibehalten. Für die nächsten Monate liegen ausreichende Aufträge vor.

Die Eröffnung des Vergleichsverfahrens bei der Münchner Lichtspieltkunst-AG., München, dürfte nach Erledigung einiger Formalien voraussichtlich noch in dieser Woche erfolgen.

Die Generalversammlung am 4. Januar der Süddeutsche Zucker-AG., Mannheim, soll über den Verwaltungsantrag auf Umwandlung von 400 000 RM Vorzugsaktien in Stammaktien gleichen Nennwertes Beschluß fassen.

Die Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG., Dortmund, verzeichnet im zweiten Halbjahr 1932 eine Besserung des Stromabsatzes, der im November sogar über der Ziffer des Vorjahres lag, nachdem noch im ersten Halbjahr 1932 ein Rückgang von über 11 % gegenüber dem Vorjahr festzustellen war. Die Verteilung einer Dividende wird jedoch trotz eines günstigen Abschlusses für 1932 nicht in Betracht kommen.

In der Generalversammlung der Gebr. Simon Textil AG., Berlin, die den mit 0,598 Mill. RM saldierenden Verlustabschluß per 30. Juni 1932 genehmigte, wurde ausgeführt, daß der Bedarf in letzter Zeit erheblich angestiegen sei, und daß der Textilhandel an dieser Entwicklung ebenfalls Nutzen ziehen werde.

Die Maschinenbau-Anstalt Kirchner & Co. AG., Leipzig, beantragt, 865 000 RM Vorratsaktien einzuziehen und das verbleibende Stammkapital 5:2 auf 1 854 000 RM herabzusetzen. Die Vorzugsaktien A werden ebenfalls 5:2 auf 200 000 Reichsmark, die Vorzugsaktien B 7:4 auf 60 000 RM zusammengelegt.

Die Adam Opel AG., Rüsselsheim, hat soeben annähernd 300 Arbeiter neu eingestellt, die in der Automobilabteilung und im Fahrradbau Verwendung finden. Die jetzige Belegschaft von etwa 6000 Mann soll den ganzen Winter über beibehalten werden.

Börse und Märkte

Berliner Börse vom 13. Dezember

Nach der gestrigen Aufwärtsbewegung traten heute bereits Müdigkeitserscheinungen ein. Das Fehlen der zweiten Hand machte sich wieder bemerkbar. Die Spekulation, die sich den gestrigen Anlagekäufen des Publikums angeschlossen hatte, konnte heute ihre Bestände meist nur auf ermäßigtem Niveau abstoßen. Das Geschäft war wesentlich ruhiger als gestern. Infolge der bevorstehenden Erklärungen des Reichsfinanzministers über den Stand der Reichsfinanzierung verbreitete die Industrie mit dem Reich über einen Tausch der Gelsenkirchener Majorität gegen Stahlvereins-Aktien des Farbenkonzerns verhandele, vermochte die Tendenz nicht zu beeinflussen. Das Interesse des Publikums erstreckte sich heute mehr auf den Rentenmarkt, auf dem die Couponerlöse, die teilweise bevorschußt werden, Anlage finden. Von Obligationen konnten Krupp 1¼ und Hoesch 1½ gewinnen. Auch vereinigte Stahlobligationen waren fast 1 % höher. Reichsbahnvorzugsaktien wurden mit 93½ (93¼) bezahlt. Am Aktienmarkt bestand für Hoesch in Nachwirkung des Abschlusses noch etwas Interesse, Montanwerte waren im allgemeinen gutgehalten. Gelsenkirchen wurden sogar anfangs etwas höher bezahlt. Am Elektromarkt waren Siemens 2¼ zu niedriger. Farben verloren 1½ %. Angeblich soll wieder sogenannte Kostenware herausgekommen sein. Berlin-Karlsruher Industriewerte waren wieder beachtet. Schwach lagen Braunkohlenwerte. Bubiag und Eintracht minus 2½, Rheinische Braunkohlen minus 1¼. Chade gaben um 4 RM nach. Oberkoks konnten auf Meldungen über eine bessere Beschäftigung des Unternehmens ½ % gewinnen. Auch Polyphon lagen wieder fest.

Tagesgeld war unverändert mit 4³/₄, teils 4¼ zu haben. Das Pfund war mit 3,25⁵/₈, wieder etwas schwächer.

Das Pfund

notierte 13,71 (13,76) RM.

Berliner Produktenbörse vom 13. Dezember

Trotz weiterer umfangreicher Stützungskäufe zeigte der Brotgetreidemarkt heute wieder ein sehr schwaches Aussehen. Ein weiteres verstimmendes Moment bildet nach wie vor das außerordentlich schlechte Mehlgeschäft, das von einer Feiertagsbelebung überhaupt nichts erkennen läßt. Im Lieferungsmarkt ergaben sich bei Weizen und Roggen Preisabschläge von 1½ bis 2 RM.

Weizen 188—190, slau. Roggen 152—154, matt. Braugerste 168 bis 178. Futter- und Industriegerste 159—166, matt. Hafer 118—123, matter. Weizenmehl 23,90—26,60, ruhig. Roggenmehl 19,50—21,70, matter. Weizenkleie 9,10—9,40, ruhig. Roggenkleie 8,70—9, still. Viktoriaerbsen 21—26.

*

Bremen, 13. Dezember. Baumwolle. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter stapfe, loko notierte heute offiziell 7,02 Doll.-Cents (gegen 6,95 Doll.-Cents am 12. Dez.) per lb.

Bremen, 13. Dezbr. Getreidemarkt. Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner part unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 4,75. Gerste, deutsche 9,05. Hafer, pomm. Weißhafer 52—53 Kg. 7,15, Holsteiner 55—56 Kg. 7,20. Mais, La Plata 9,10 verzollt. Tendenz: ruhig.

*

Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.

Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Nutzviehmarkt. Auftrieb: 109 Stück Großvieh, darunter 11 Kälber. Es kosteten: Hochtragende Kühe 1. Qual. 320—360, 2. Qual. 260—310 RM, tragende Rinder 1. Qual. 250—300, 2. Qual. 150—240 RM, ältere Rinder 110—180 RM, Zuchtkälber bis 14 Tage alt 10—20 RM. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: ruhig. Nächster Zucht- und Nutzviehmarkt: Dienstag, den 20. Dezember 1932.

*

Jever, 13. Dezember. Schweinemarkt. Bei geringem Angebot war der Handel nur flau. Es blieb ein Ueberstand. Preise: Ferkel bis 5 Wochen alt bis 7 RM, bis 7 Wochen alt 7—9, bis 9 Wochen alt 9—12 RM, Läuferschweine 20—25 Rpf. je Pfund Lebendgewicht. Die Märkte finden jetzt bei ungünstigem Wetter in der landwirtschaftlichen Halle statt. Nächster Markt am 20. Dezember.

Vechta, 13. Dezember. Schweinemarkt. Auftrieb: 560 Schweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen 4—5, 6—8 Wochen 5—7, 8—10 Wochen 7—9 RM das Stück, Läuferschweine 24—26 Rpf. das Pfund. Sämtliche Preise für mittelgute Tiere, bessere entsprechend teurer. Marktverlauf: Mittelmäßig, kleiner Ueberstand. Nächster Wochenmarkt am 19. Dezbr.

Landesbibliothek Oldenburg